MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

238 (26.5.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-229591

Mittwoch, 26. Mai

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 238

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.10 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941 7942 7943 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Saarsänger bei Hindenburg

Eine Ansprache des Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag den Männergesangverein Saarbrücken im Garten seines Palais. Der Chor begrüßte den Präsidenten mit der Hymne „An das Vaterland". Darauf nahm der Sprecher der Abordnung, Stadtpfarrer Reichardt, das Wort, um dem Reichspräsidenten Dank für den Empfang zum Ausdruck zu bringen. Der Redner knüpfte an alte Beziehungen an, welche den Reichspräsidenten aus der Zeit seiner militärischen Tätigkeit beim 8. Armeekorps mit dem Rheinlande und dem Saargebiet verbinden und sprach dann von den harten Kämpfen, die das Volk des Saarlandes während des Krieges und der Nachkriegszeit zu bestehen hatte. Aber der Druck sei nicht imstande gewesen, die Kraft jenes Grenzlandes zu zermürben und es auch nur um Haaresbreite von seiner alten Treue gegen das deutsche Vaterland abzudrängen. Es unterliege heute keinem Zweifel mehr, daß die treue Bevölkerung dieses Landes im Kampf um ihre Ehre und ihre Verbundenheit mit dem deutschen Mutterland auf der ganzen Linie siegen werde. Der Redner sprach dann in eindringlichen Worten von dem deutschen Volksgewissen, das gerade in jenem heißumstrittenen Grenzbezirk besonders hellhörig sei für deutsche Pflichten. Dem Reichspräsidenten dankte der Redner dann für das fürsorgliche Interesse am Wohlergehen des Saarlandes und sprach die Bitte aus, wie er nach Befreiung der Kölner Zone zu den Rheinländern gekommen sei, so auch, wenn die hoffentlich nicht allzuferne Stunde der Befreiung des Saargebietes schlagen werde, Saarbrücken und dem Saargebiet die Ehre seines Besuches schenken zu wollen. — Mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Reichspräsidenten schloß der Saarbrücker Redner seine Ansprache.

Der Reichspräsident

antwortete darauf folgendes: Haben Sie herzlichen Dank für die freundlichen Worte, aus welchen ich ersehen habe, daß Sie im Namen aller hier Versammelten und im Namen des gesamten Saarvolkes gesprochen haben. Ich fühle tief mit Ihnen. Ich kenne das Rheinland, ich kenne Saarbrücken und ich habe es auch mitverteidigen helfen 1870 und im letzten großen Kriege. Die Zeiten sind schwer und meine Gedanken suchen Sie oft auf in alter Liebe und Treue. Wir wollen getrost in die Zukunft schauen und auf Gott vertrauen. Er wird uns nicht verlassen, wenn wir ihn nicht verlassen, und ich denke, die Stunde wird kommen, wo auch das Saarvolk wieder unbehindert deutsch und frei sein wird, wenn es die Treue zum Vaterland hält. Unser deutsches Vaterland hurra!

Darauf erkundigte sich der Reichspräsident eingehend nach den Verhältnissen im Saargebiet und überraschte alle Anwesenden durch seine genaue Kenntnis von Einzelheiten. Er zog dabei den Redner der Abordnung sowie die Herren des Vorstandes des Männergesangvereins in ein längeres Gespräch und gab seiner Freude darüber Ausdruck, so viele mit Kriegsauszeichnungen geschmückte Herren vor sich zu sehen.

Es folgte der Vortrag des Liedes „Heimatklänge an der Saar", worauf der Reichspräsident unter herzlichem Dank für die ihm bereitete Freude mit den Worten schloß: Pflegen Sie das deutsche Lied, das uns im Leid tröstet und in der Freude erhebt und grüßen Sie mir von ganzem Herzen mein liebes Saarbrücken.

Dann verabschiedete sich der Reichspräsident mit herzlichem Händedruck von den Saarsängern.

Der Reiseplan des Reichspräsidenten

In der Oeffentlichkeit tauchen verschiedene Reisepläne Hindenburgs auf, auf deren Verwirklichung kaum zu rechnen ist. Die beabsichtigte Reise Hindenburgs nach Marienburg in den Tagen vom 29. bis 31. Mai wird nicht stattfinden, ebenso wird der Reichspräsident der Einweihung der Zugspitzbahn nicht beiwohnen. Dagegen dürfte die Reise nach Stralsund Mitte Juni stattfinden.

Keine Gefahr von links?

⊡ **Berlin**, 26. Mai. (Von unseren Berliner Büro.) Die Epilogen, die in der bürgerlichen Presse Berlins dem roten Pfingstmeeting gewidmet werden, sind in mehr als einer Beziehung dazu angetan, nachdenklich zu stimmen. Die Blätter des Herrn Hugenberg hatten die Berliner Bevölkerung durch den Hinweis blutiger Zusammenstöße nervös gemacht. Das war gewiß voreilig genug, da gar kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß diesmal die kommunistische Leitung im ureigensten Interesse und aus politischer Berechnung alles tun würde, um Disziplin zu wahren. Nachdem nun die Pfingsttage ruhig verlaufen sind, wird im Lager der bürgerlichen Blätter jetzt diese an sich keineswegs verwunderliche Tatsache in ganz tollkühner Weise ausgedeutet, so nämlich, als ob damit der Beweis erbracht sei, daß eine ernste Gefahr von der kommunistischen Seite überhaupt nicht drohe.

Selbst ein so ruhiges Organ wie die „Germania" wird leider ein Opfer einer solchen Verschiebung des Blickfeldes. Sie resümiert sich: „So hat die Berliner Pfingsttagung des roten Frontkämpferbundes das eine Gute gehabt, allen, die sehen wollen, den Beweis erbracht zu haben, daß die Berliner sich auf ihre Polizei verlassen und unbesorgt vor Putschen und anderen Ueberraschungen ihrer Arbeit nachgehen können. Sie hat aber auch aufs neue erwiesen, daß organisierte Demonstrationen keinerlei Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit darstellen und daß nur planlose Ausläufe und plötzliche Zusammenrottungen eine Gefahr in sich bergen. Sie hat bewiesen, daß Demonstrationen, selbst größeren Ausmaßes, ruhig verlaufen, wenn Gegendemonstrationen unterbleiben, wenn die Bevölkerung sich Zurückhaltung auferlegt und wenn Angriffe auf die Demonstration und Provokationen nicht vorkommen."

Wir müssen schon gestehen: Das scheint uns doch eine Auffassung zu sein, die von sträflichem Leichtsinn nicht allzu weit entfernt ist. Wer diesen Aufmarsch gesehen, wer Herrn Thälmann von der Notwendigkeit hat reden hören, die revolutionäre Theorie in die Praxis umzusetzen und wer die aufhetzenden Lieder vernahm, mit denen die roten Frontkämpfer die Straßen einherzogen, der wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß man man auch schon in den der „Germania" nahestehenden Kreisen beginnt, aus Furcht vor Rechts das Ausmaß für die Gefahr von links völlig einzubüßen.

Krawalle in Neukölln

⊡ **Berlin**, 26. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Berliner Polizeipräsident teilt über die Krawalle in Neukölln mit: Im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends ist es in Neukölln zu erheblichen Ruhestörungen gekommen. Am Nachmittag versuchte eine Anzahl Mitglieder des roten Frontkämpferbundes Zusammenstöße mit zwei Gruppen von Stahlhelmleuten, die sich an einer Beerdigung beteiligt hatten, herbeizuführen. Die Stahlhelmleute zogen sich schließlich in ein Wirtshaus zurück, wo sie von einer immer mehr anwachsenden Menge belagert wurden. Auch als die Stahlhelmleute das Wirtshaus durch eine Hintertür verlassen hatten, dauerten die Ruhestörungen noch fort. Da es der Polizei trotz der zeitweiligen Sperrung und wiederholten Säuberung der Straße nicht gelang, die randalierenden Elemente zu zerstreuen, wurden schließlich die im Mittelpunkt der Ruhestörungen liegenden Hausfluren und Gastwirtschaften geräumt und geschlossen. Darauf trat allmählich Ruhe ein. Ernstere Verletzungen sind nicht vorgekommen. Die Polizei nahm insgesamt 27 Zwangsfeststellungen vor. Sieben Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Eine Anzahl Demonstranten trug Verletzungen durch Schläge mit dem Gummiknüppel davon.

Mainz, Schild und Schwert Deutschlands

Der in folge seiner chauvinistischen Einstellung bekannte französische Publizist Pertinax veröffentlicht im „Daily Telegraph" eine nicht uninteressante Notiz. Danach soll der französische General de Lardemelle bei der Begrüßung des Präsidenten der Republik in Metz u. a. erklärt haben: „Kürzlich sagte Marschall Foch zu mir, Moltke habe immer behauptet, daß Mainz der Schild und das Schwert Deutschlands sei und daß Frankreich sicher vor Angriffen wäre, solange es Mainz halte. Ich bin davon nicht so fest überzeugt."

Nach Pertinax hat diese Bemerkung des Generals Lardemelle in militärischen Kreisen, in denen er schon lange als der wahrscheinliche Nachfolger des Generals Gouraud als militärischer Gouverneur von Paris gilt, erhebliches Aufsehen erregt. Seine Rede werde als Kritik an der Regierungshaltung in Sachen der Rheinlandbesetzung betrachtet. In anderen Kreisen nehme man an, daß der General im Einverständnis mit maßgebenden Stellen gesprochen hat.

Strafantrag gegen Wulle

⊡ **Berlin**, 26. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Beim preußischen Landtag ist jetzt der Antrag des preußischen Justizministers auf Genehmigung zur Strafverfolgung des völkischen Abgeordneten Wulle wegen des Verdachtes der Anstiftung zu politischen Attentaten eingegangen. Das Schreiben umfaßt mit der näheren Begründung des Antrags nicht weniger als 12 Seiten. Er wird zunächst dem Geschäftsordnungsausschuß des Landtags überwiesen werden, der über die Aufhebung der Immunität zu beschließen hat. Die endgültige Entscheidung trifft dann der Landtag selbst. Die nächste Sitzung des Geschäftsordnungsausschusses findet bereits am Montag statt. Der Fall Wulle steht allerdings noch nicht auf der Tagesordnung. Es liegt aber im Ermessen des Vorsitzenden, die Angelegenheit noch zur Verhandlung zu stellen.

Beim Reichstag ist ein ähnlicher Antrag gegen den völkischen Abgeordneten Kube, wie er vom preußischen Justizminister angekündigt wurde, bis jetzt noch nicht eingegangen.

*

Wie eine Nachrichtenstelle in der Angelegenheit Wulle weiter erfährt, ist heute beschlossen worden, den Antrag auf Aufhebung der Immunität des Reichstagsabgeordneten Wulle auf die Tagesordnung der Sitzung des Geschäftsordnungsausschusses am nächsten Montag zu setzen. Den Bericht wird Abg. Ruschke (Dem.) erstatten. Wegen der Wichtigkeit der Angelegenheit soll der Antrag als erster Punkt der Tagesordnung behandelt werden.

Apfelbaum im Zirkus

☆ **Moskau**, 25. Mai. (Spezialkabeldienst der United Preß.) In einem Vortrag, den Sinowjew über den „englischen Streik und die Weltrevolution" hielt, erklärte er, der englische Streik sei eine Generalprobe mit sehr schlechter Regie gewesen. Immerhin lasse er bereits ein neues England ahnen. „Es bedeute schon einen großen Fortschritt, wenn der britische Arbeiter die Limousine anhalte und die geputzte Dame zum Aussteigen zwingen kann. Der Tag wird kommen, an dem er selbst sich hinein setzen wird."

Die Italienisierung Südtirols

⊡ **Berlin**, 26. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Südtirol kommen Nachrichten, daß es im ganzen deutschen und lateinischen Gebiet südlich des Brenners jetzt nur 5 Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohner gebe, in denen kein amtlicher Bürgermeister eingesetzt werden soll. Von den Gemeinden unter 500 Einwohnern werden je 3—6 durch einen amtlichen Bürgermeister verwaltet. Im ganzen wurden im deutschen und im lateinischen Südtirol 78 amtliche Bürgermeister ersetzt, von denen 67 ortsfremde Italiener, nur 10 Deutsche und ein Lateiner sind. Aus dem Redaktionsstab der faszistischen Zeitung in Merano wurden allein 3 amtliche Bürgermeister entnommen, die das Amt als Nebenbeschäftigung betreiben können. Der letzte Schein einer Selbstverwaltung ist damit genommen.

Hornberger Schießen in Genf

Während die Franzosen im Siegestaumel schwelgen, weil es ihnen nach Jahr und Tag mit Hilfe eines Massenaufgebots von Luftbombengeschwadern endlich gelungen ist, den tapferen Abd el Krim und seine Getreuen matt zu setzen, während Mussolini ein Loblied auf den kriegerischen Geist Italiens singt und den „heuchlerischen und unschönen Pazifismus" in Grund und Boden verdammt, geht in Genf sang- und klanglos die Abrüstungskonferenz zu Ende. Genau genommen, war es nur eine Vorkonferenz, die den Zweck haben sollte, die eigentliche Abrüstungskonferenz vorzubereiten. Volle acht Tage haben die Abgesandten der Länder, darunter auch ein amerikanischer „Beobachter", zusammengesessen, auch während der Pfingstfesttage haben sie stundenlange Beratungen abgehalten, aber irgend etwas, das selbst bei optimistischster Beurteilung auch nur im entferntesten als ein Fortschritt auf dem offenbar so unüberwindlich schwierigen Wege zur Abrüstung angesprochen werden könnte, wurde nicht beschlossen. Weder der Pfingst- noch der Locarnogeist hat die Vertreter jener noch immer bis an die Zähne bewaffneten Mächte dazu veranlassen können, auf die Erhaltung und weitere zeitgemäße Ergänzung ihrer Rüstungen zu verzichten. So uneinig sich die einzelnen „Siegerstaaten" sonst auch sind, darüber sind sie alle vollkommen einig, daß „Recht ist bei der Macht allein" und daß deshalb keiner von ihnen so töricht sein wird, sich freiwillig dieses staatsnotwendigen Rückhaltes zu begeben, wie wir Deutsche es leichtgläubigerweise im November 1918 mit dem uns noch verbliebenen Reste unserer Wehrmacht getan haben. Vollkommen recht hatte deshalb Graf Bernstorff, unser Vertreter in Genf, wenn er sich über die diesmaligen Beratungen dahin äußerte, daß offenbar allen Staaten weniger um die Abrüstung zu tun sei, als darum, wie man sie möglichst unauffällig umgehen könne. Unter diesen Umständen braucht es niemand zu wundern, wenn die deutschnationale Presse von Genf kurzweg als von einer „Konferenz der Abrüstungsheuchler" spricht.

Ein großer Teil der deutschen Zeitungen hat deshalb auch über die langatmigen Beratungen dieser Genfer Vorkonferenz nur kurz berichtet. Die Leser dieser Blätter haben nichts versäumt, sie sind vielmehr von durchaus überflüssigem geistigem Ballast verschont geblieben. Denn die meisten der langen Berichte, die darüber aus Genf in die Welt gefunkt wurden, waren ebenso wie die dortigen Verhandlungen selbst so unklar und verworren, daß sich kein Mensch ein übersichtliches Bild von dem Verlauf der Konferenz machen konnte. Die zwanzig Mitglieder dieser sogenannten „Vollkommission für die Abrüstungskonferenz" werden von den vielen Reden, die sie in zahlreichen öffentlichen und geheimen Sitzungen in den letzten acht Tagen gehalten haben und anhören mußten, von der verwirrenden Fülle von Anträgen und Vorschlägen, die sie über sich ergehen lassen mußten, sicherlich selbst so benommen sein, daß auch sie geraume Zeit brauchen werden, um das Material zu sichten. Das Fazit, das uns Deutsche allein interessiert, läßt sich jedoch schon heute ziehen. Auch diese mehr oder minder (meist minder) ehrlichen Bemühungen um eine Abrüstung der Völker, ist ausgegangen wie das Hornberger Schießen.

Die Franzosen sind mit dem Verlauf der Abrüstungskonferenz zufrieden, damit ist alles gesagt. Die französische These für die Bewertung der Rüstungen nach dem sogenannten „potentiel de guerre" hat den Beifall der meisten anderen Staaten gefunden. Von deutscher Seite wird diese These von der potentiellen Kriegsstärke entschieden abgelehnt, denn sie läuft darauf hinaus, daß bei der Bewertung der Rüstungen neben den militärischen auch die wirtschaftlichen, geographischen und sonstigen Faktoren, wie Einwohnerzahl, Verkehrsverbindungen usw., von denen in Kriegszeiten die Stärke und Leistungsfähigkeit eines Landes abhängt, in Rechnung gestellt werden sollen. Die deutsche Auffassung geht dahin, daß eine Bewertung von wirtschaftlichen und sonstigen Hilfsquellen bei der Feststellung des Rüstungsstandes eines Landes das Vorhandensein einer militärischen Rüstung im modernen Sinne zur unerläßlichen Voraussetzung hat, da solche Hilfsquellen sonst lauter Nullen seien. Wie nicht anders zu erwarten war, hat jedoch die französische Auffassung in Genf triumphiert. Mit keinem Worte ist von den anderen mehr die Rede davon, daß die Deutschland aufgezwungene Abrüstung nur die „Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung" sein sollte, wie es bekanntlich der Versailler Vertrag, der allen 24 „Siegern" sonst als Evangelium gilt, festsetzt. Und über den einzigen Vorschlag, der es wirklich ernst mit der Abrüstung meinte, nämlich über den des Grafen Bernstorff, das rücksichtslose Verbot jedes Luft- und Gaskrieges vorbehaltlos anzunehmen, ist man zur Tagesordnung übergegangen. Es wäre ja auch ewig schade, wenn den anderen die Verwertung der inzwischen auf diesem Gebiete gemachten glorreichen Errungenschaften untersagt sein sollte. In Amerika, dem (in schönen Worten) friedenssehnsüchtigsten Lande der Welt, steht man nämlich, wie der bekannte Militärschriftsteller Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch in der gestrigen Dienstag-Abendausgabe der Köln. Ztg. mitteilt, in der Praxis auf dem Standpunkt, daß nur der Selbstschutz die einzig sichere Garantie dafür ist, daß das im Artikel 5 des Washingtoner Abkommens festgesetzte Verbot des Gaskrieges auch wirklich innegehalten wird. Aus dieser echt amerikanischen Einstellung heraus, bereitet man im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten sowohl Gasschutz wie Gegen-Gasangriff vor. „Die Gasmasken sollen so vervollkommnet sein, daß sie unmittelbare und telephonische Unterhaltung erlauben. Auf den Truppenübungsplätzen haben die Truppen unter Maske in tränenerregenden Gasen zu exerzieren, zu laufen, zu kämpfen, in dicken Rauchwolken Richtung nach dem Kompaß zu halten. Ebenso wird der Gasangriff geübt."

Der in Genf anwesende Beobachter aus Amerika erklärte denn auch ausdrücklich, daß die Vereinigten Staaten durch ihre Teilnahme an den Abrüstungsbesprechungen sich in keiner Weise gebunden fühlen. Daß auch das Italien Mussolinis sich am wenigsten in dieser Richtung irgendwelche Beschränkungen auferlegen lassen will, bedarf weiter keiner Erörterung. Ausdrücklich verwahrt sich Italien gegen die bei einer wirklichen Abrüstung unter den Völkern unver-

MARCHIVUM

meidliche Rüstungskontrolle. Das große Rußland aber, ohne dessen Teilnahme eine auch nur halbwegs wertvolle Abrüstung überhaupt nicht in Frage kommen kann, glänzte in Genf auch diesmal wieder durch Abwesenheit. Die „Abrüstungsheuchler" hätten also viel zweckmäßiger gehandelt, wenn sie die Kosten, die solch eine Abrüstungskonferenz macht, zum Fond für ein neues Schlachtschiff oder Bombengeschwader verwenden würden ... Die Kosten für die in all diesen Nachkriegsjahren statt der Abrüstung vorgenommene Rüstungsergänzung sind freilich schon heute auf einer Höhe, die sich mit der finanziellen Lage und dem wirtschaftlichen Gedeihen der Völker unmöglich noch lange vertragen kann. In England hat man z. B. statt 1384 Mill. Goldmark im Jahre 1910 im Jahre 1925 nicht weniger als 2570 Mill. ausgegeben. Für Japan lauten die entsprechenden Vergleichszahlen 388 und 831 Millionen, für Amerika 1176 und 2727, für Frankreich 898 und 1069. Deutschland allein gab im Vorjahre nur halb so viel für seinen Wehretat aus als im Jahre 1910, immerhin waren es jedoch noch 560 Millionen Mark. Gerade hierin aber, in den unerhört hohen, ständig noch zunehmenden und deshalb für alle Völker immer unerträglicher werdenden Kosten, die das Wettrüsten verursacht, erblicken wir den zwangsläufig gegebenen Ausgangspunkt für eine ehrliche Verständigung — oder für eine neue kriegerische Weltkatastrophe ...

H. A. M.

„Hoffnungslose Differenzen"

Der Londoner „Daily Telegraph" bringt unter der Ueberschrift „Hoffnungslose Differenzen!" einen Artikel seines diplomatischen Korrespondenten, in dem es u. a. heißt: Die Unmöglichkeit der Erzielung einer praktischen Vereinbarung, die zur Einberufung einer Vollkonferenz im Laufe dieses Jahres berechtigen würde, habe sich deutlich bei den Verhandlungen in Genf gezeigt. Zu den Versuchen Frankreichs, jede Rüstungsverminderung von Aenderungen und Ergänzungen der Völkerbundssatzung in Richtung des Genfer Protokolls abhängig zu machen, bemerkt der Berichterstatter, es sei seltsam, daß Frankreich und Amerika nicht fähig seien, zu erkennen, daß automatische militärische Sanktionen und gelöste militärische und wirtschaftliche Verpflichtungen unvereinbar seien mit der britischen Mentalität und der Verfassung des britischen Reiches. Die Franzosen könnten die Abrüstung nicht anders sehen als durch die vorherige Erzielung von Sicherheiten, ebenso wie sie Deutschland nicht anders sehen könnten als in der Rolle eines Angreifers. Die Franzosen wollten nicht zugeben, daß Deutschland heute ein größeres Bedürfnis an Sicherheit habe als Frankreich selbst.

Um die Freiheit der Luft

Berlin, 26. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Durch die Einrichtung der Luftverbindung Berlin—Paris ist nunmehr auch das Verlangen nach einem ähnlichen Abkommen des Reiches mit der Tschechoslowakei laut geworden. Da dieser Staat als Trabant Frankreichs sich gehorsam den für die deutsche Luftfahrt so überaus lästigen Begriffsbestimmungen wortlos fügte, hielt man es auch auf deutscher Seite, wo das Verlangen nach einer Luftverbindung weit weniger stark als als bei den Tschechen für geraten, der tschechischen Republik es zu überlassen, bei der Botschafterkonferenz eine Abänderung der Begriffsbestimmungen zu beantragen. Da sich die Tschechoslowakei das nicht einfallen ließ, verzichtete man in Deutschland auf jegliche Initiative. Jetzt aber, nachdem durch das Abkommen mit der Botschafterkonferenz die lästigen Fesseln gefallen sind, dürfte auch wohl ein ähnlicher Luftverkehrsvertrag mit der Tschechoslowakei in Aussicht stehen.

— Wie wir von zuständiger Seite erfahren, handelt es sich bei den am 22. Mai in Paris zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Ministerpräsidenten ausgetauschten Luftfahrtnoten um ein ganzes Notenbündel, das aus Noten der Botschaftskonferenz und aus deutschen Antworten besteht und den gesamten innerhalb von fünf Monaten durchgearbeiteten Verhandlungskomplex umfaßt. Das hiernach verabredete Gesetz, das die Beseitigung der bisherigen Begriffsbestimmungen und die Einführung der neuen Garantiebestimmungen herbeizuführen hat, ist bereits den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet und wird, sobald es den Reichsrat passiert hat, veröffentlicht werden.

Die Londonreise Dr. Schachts

— Berlin, 26. Mai. Dr. Schacht wird, wie wir hören, heute seine Reise nach London antreten.

Berufung nach dem Saargebiet

— Saarbrücken, 26. Mai. Die Regierungskommission des Saargebietes hat zum Direktor der Abteilung Sozialversicherung den Oberregierungsrat a. D. Dr. jur. Thissen aus Berlin ernannt. Dr. Thissen tritt sein Amt am 1. Juni an. Thissen hatte sich kürzlich um die vakante Bürgermeisterstelle in Neunkirchen beworben. Er steht der christlichen Gewerkschaftsbewegung nahe.

Revolverjournalistik

Es entspricht nicht unserer Gewohnheit, diese Bezeichnung in der Parteipolemik zu verwenden. Zu unserem Bedauern sind wir aber genötigt, das Verhalten einiger Zentrumsblätter in Baden mit diesem Wort zu geißeln. Wir hatten in Nr. 226 vom 18. Mai in einem Artikel „Ein Vorschlag zur Güte" uns mit der Ernennung Dr. Marx' zum Reichskanzler befaßt. Getreu unserem Grundsatz, in der von den Parteimeinungen zerrissenen inneren Politik soviel wie möglich die Linie der Einigung und Verständigung, wenn möglich sogar der Versöhnung zu finden, hatten wir auch diesmal ehrlich versucht, in der Ernennung von Marx das Gute zu finden, was daran möglich war. Wir hatten zu diesem Zweck in der Einleitung eine Reihe von Aeußerungen in der Presse, in Versammlungen und in Privatgesprächen zusammengestellt, wie sie in jenen Tagen überall gehört wurden. Ausdrücklich hatten wir, wie schon auch aus der Form hervorging, sie nicht als Meinung der Zeitung gekennzeichnet, sondern als Meinungen Dritter und Außenstehender und dann wörtlich hinzugefügt:

„Man kann aber auch anderer Meinung sein, man muß es sogar sein, wenn anders man an dem Deutschtum deutscher Führer und damit an Deutschlands Zukunft nicht völlig verzweifeln will. ... Bei dem innerpolitischen Meinungskampf eines Volkes, insbesondere des deutschen Volkes, das nach langen Jahren der Qual und Demütigung jetzt mühsam wieder emporstrebt zum Licht, müßte es bei allen wirklich national denkenden Parteien, denen das Vaterland nicht nur in gedankenlos hingeplärrten Tiraden, sondern in Wahrheit über die Partei geht, oberste und vornehmste Richtschnur jedweder politischer Betätigung sein, daß sie nur mit reinen Händen und unvergifteten Waffen kämpfen.

Schimpft uns nicht Schwärmer, wir wissen leider nur gar zu gut, wie oft und wie völlig rücksichtslos von allen Parteien gegen dieses vornehmste Gebot verstoßen wird. Doch alle, die guten Willens sind, dürfen nicht müde werden, auch im innerpolitischen Parteileben unseres Volkes den Willen zum Guten und damit zum national nützlichen immer wieder und wieder anzufeuern und nach Möglichkeit zu stärken. Denn schließlich ist (nach einem Worte Stresemanns) die Politik nicht nur die Kunst des Möglichen, sondern auch „das Streben nach Idealen". Und deshalb haben wir den Mut, uns auch hinsichtlich der trüben Befürchtungen, die man an Marx' Ernennung zum Reichskanzler knüpft, auf den Standpunkt Goethes zu stellen, der einmal (dem Sinne nach) gesagt hat: „Ich habe mich immer fern gehalten von solchen Leuten, die nur dann das allein Wahre und Echte zu sehen glauben, wenn sie das Gemeine sahen" ...

Wir begrüßen deshalb die Ernennung Marx' zum deutschen Reichskanzler

Daß Hindenburg sie auf Vorschlag des führerlosen Reichskabinetts in loyalster Weise vollzogen und Marx aus den Händen seines Gegenkandidaten bei der Präsidentenwahl das dornenvolle Amt zum drittenmale angenommen hat, gereicht dem nationalen Pflichtgefühl beider Männer zur hohen Ehre."

Wenn Worte Sinn haben, so konnte es doch nur der sein, daß, wie auch ausdrücklich gesagt wurde, in diesem Augenblick die Ernennung von Dr. Marx zu begrüßen sei. Was aber macht die Zentrumspresse („Neues Mannheimer Volksblatt", „Badischer Beobachter" u. a.) daraus? Sie unterschlägt die von uns oben angeführten Stellen unseres Artikels und zitiert lediglich die Aeußerungen, die wir doch selbst als abwegig ablehnen. Gerade diese Meinungen aber nehmen die genannten Zentrumsblätter zum Anlaß, über die „Neue Mannheimer Zeitung" in einer Weise herzufallen, wie sie eben, Gott seis geklagt, nur badische Zentrumsblätter fertig bekommen. Wir bedauern, nicht in der Lage zu sein, auf das gleiche Niveau der Gosse herabzusteigen. Auch der uns unterlaufene Irrtum, daß Dr. Marx nicht Vorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ist, wohl aber dem Vorstand angehört, dürfte noch kein Anlaß sein, von uns zu behaupten, daß wir „in den Augen aller politisch anständig denkenden Leute gerichtet" seien.

Auf weitere Einzelheiten lassen wir uns nicht ein. Es wird an der Zentrumspresse liegen, ob sie von dieser unserer Richtigstellung Notiz nimmt. Die Ueberschriften ihrer Polemiken akzeptieren wir jedoch. Wenn der „Badische Beobachter" sagt: „Es liegt System darin," so finden wir die Bestätigung, allerdings im anderen Sinne, in der Zentrumspresse gegenüber der „N. M. Z.". Der Aufforderung des „Neuen Mannheimer Volksblattes": „Niedriger hängen!" kommen wir angesichts seiner unverantwortlichen Polemik hiermit nach.

* **Schweden ratifiziert den deutschen Vertrag.** Der kürzlich zwischen Deutschland und Schweden abgeschlossene Handelsvertrag ist von den beiden Kammern des schwedischen Reichstags angenommen worden. Nur von den Agrariern war die Ablehnung beantragt worden.

Das Münchener Eisenbahnunglück

Berlin, 26. Mai. (Von unserem Berliner Büro). Der Reichsverkehrsminister und die Hauptverwaltung der Reichsbahn haben zwei höhere Beamte an die Münchener Unfallstelle entsandt. Die Herren haben bereits einen Vorbericht an Berlin abgegeben. Als Schuldiger an der Katastrophe kommt nur der Führer der Lokomotive des Salzburger Zuges in Betracht, der nach eigenen Angaben das Einfahrtssignal für den vor ihm stehenden und von ihm aber nicht gesehenen Zug aus Berchtesgaden als für ihn gegeben ansah und seinen Irrtum erst bemerkte, als er die Schlußsignale des auf dem gleichen Geleis stehenden Zuges sah. Es ist ferner festgestellt worden, daß es sich bei den zertrümmerten Wagen nicht um Wagen ältesten Systems handelt, es sind vielmehr die neuen Einheitswagen der 4. Klasse gewesen, die sämtlich ein Stahlgerippe haben. Aber auch diese feste Konstruktion hatte dem starken Anprall des mit etwa 60 Kilometer fahrenden Zuges nicht standhalten können.

Weitere Einzelheiten

Noch in der Unfallnacht war der Lokomotivführer des Rosenheimer Zuges, der das Eisenbahnunglück im Münchener Ostbahnhof verschuldet haben soll, behördlich vernommen worden. Bis jetzt ist über das Ergebnis dieser Einvernahme noch nichts bekannt. Der Lokomotivführer, der aus Rosenheim stammt, war am Dienstag von München verschwunden. Er hat sich nun heute Vormittag im Polizeigebäude in München gestellt und wurde dort sogleich in Gegenwart eines höheren Polizeibeamten und eines Staatsanwalts vernommen.

Es muß als ein glücklicher Zufall im Unglück bezeichnet werden, daß bei dem Zusammenstoß keiner der in den Wagen für die Beleuchtung angebrachten Gaskessel explodierte und so auch kein Wagen zu brennen anfing. Verschiedentlich wird in den Schilderungen der Blätter geklagt, daß sich bei der Katastrophe Mängel in der Organisation der Hilfeleistung gezeigt hätten. So wurde von Sanitätsleuten vor allem kritisiert, das späte Eintreffen der Hilfszüge trotz der Nähe der Bahnhöfe, von denen sie zu erwarten waren.

Bis zum Dienstag abend betrug die Zahl der im Krankenhaus Haidhausen untergebrachten Verletzten 72, davon 30 Frauen und 42 Männer. Bis zu diesem Zeitpunkte waren bereits 9 Verunglückte entlassen. Im Krankenhaus sind 4 Verletzte gestorben. Die Zahl der Schwerverletzten hat sich als nicht so groß herausgestellt wie ursprünglich angenommen wurde. Am häufigsten sind Brüche und Beinverletzungen infolge Einklemmung sowie Quetschungen. Aus der Chirurgischen Klinik konnten von 16 Verletzten bis jetzt 11 entlassen werden. Das Befinden der übrigen Verunglückten dürfte kaum zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben. Im Krankenhaus rechts der Isar ist ein weiteres Opfer seinen Verletzungen erlegen. Hiermit erhöht sich die Zahl der tödlich Verunglückten auf 28.

Der „Rosenheimer Anzeiger" schreibt zu dem Eisenbahnunglück, daß die Katastrophe auch in den Kreisen des Rosenheimer Eisenbahnpersonals große Bewegung hervorgerufen habe, denn der Unglückszug 814 wurde von Rosenheimer Lokomotivpersonal gefahren. Auf der Maschine des Zuges befanden sich Oberlokomotivführer Aubele und Reserveführer Schrödl. Beide stammen aus Rosenheim. Sie sind wie durch ein Wunder nicht verletzt worden.

Die Trauerkundgebung des Münchener Stadtrates

Am Mittwoch Vormittag gedachte der Stadtrat München in seiner Trauersitzung, an der sämtliche Mitglieder des Stadtrates teilnahmen, der Opfer des schweren Eisenbahnunglücks am Münchener Ostbahnhof. In seiner Trauerrede sprach Bürgermeister Scharnagl den Verletzten und Angehörigen der Todesopfer das herzliche Beileid der Stadtverwaltung aus. Die Stadt habe zur Linderung der ersten Not Mittel bereitgestellt und auch die Staatsregierung habe die Bereitstellung eines Betrages für diesen Zweck in Aussicht gestellt. Sodann dankte der Bürgermeister allen freiwilligen Hilfskräften mit herzlichen Worten, vor allem der freiwilligen Sanitätskolonne, den Dienststellen der Reichsbahn, dem Reichswehrkommando, der Landespolizei, der Berufsfeuerwehr und dem städtischen Rettungsdienst sowie den Aerzten und dem Pflegepersonal in den Krankenanstalten, in die die Verletzten gebracht worden sind. Die eindrucksvolle Trauerkundgebung schloß mit einem kurzen Trauerschweigen.

Die Hochwasserkatastrophe der Wolga

— Moskau, 26. Mai. Das Hochwasser der Wolga hat einen äußerst bedrohlichen Umfang angenommen und steht bei Saratow 14 Meter über dem Normalstand. In Syzran sind 9000 Menschen und in Pokrowsk 12 000 Menschen obdachlos geworden. Durch die Zerstörung an Häusern und Brücken sowie durch die Stillegung zahlreicher Fabriken ist sehr großer Schaden zu verzeichnen. Menschenleben sind zunächst nicht zu beklagen. Das Wasser steigt weiter.

Im Kino

Von Heinz Tovote

Ich war am Abend durch die Straßen gebummelt und in eine Vorstadtgegend geraten, in die ich seit Jahren nicht gekommen war. Die Wände der Häuser waren mit Reklameschildern überladen, vor den Schaufenstern drängten sich Frauen, die genau erwogen, ob sie nicht eine Straßenecke weiter denselben Gegenstand ein paar Pfennige billiger bekamen. — Schwere Lastwagen schütterten mit ihren plumpen Rädern über das ausgefahrene Pflaster. Gaslaternen warfen ihren gelben Schein; und große hängende Bogenlampen prallten dazwischen mit ihren blauweißen Lichtfluten. An der Ecke hingen die buntlockenden Plakate eines Kinos. Die Titel mit ihren Schlagworten waren der Gegend angepaßt, und mit plötzlichem Entschluß trat ich an die Kasse und löste mir einen Sitz für eine Mark, den teuersten Platz.

Die Logen befanden sich auf einem etwas erhöhten Podium an der Längswand, wo zwei Rohrstühle nebeneinander standen, von der nächsten Loge durch einen dünnen roten Strick getrennt. Ich mußte jedesmal meinen Fuß zurückziehen, wenn ein Mensch in dem schmalen Gange vorbeiging.

Es war dunkel, und der Klavierspieler entlockte seinem Harmonium herzbewegende Töne, — es mußte etwas ganz Tragisches kommen. Ein rührsames Drama von einem verlorenen Kinde und verzweifelnder Mutterliebe. Als die Sache zu Ende war, sah ich mir das Publikum an. Der Gegend angepaßt, wenig vertrauenerweckend. Neben braven Bürgersleuten gefährlich aussehende junge Burschen. Die Frauen verarbeitete Geschöpfe, die hier eine Stunde Vergessen suchten, oder frech geschminkt und aufgeputzt waren, die Freundinnen jener Gesellen, die hier fremd taten, um sie nicht in ihrem Geschäft zu stören. Hier und da ein besserer Jüngling mit seinem Verhältnisse, dazu einige biedere Handwerker mit ihren Frauen, ganz kleinbürgerlich.

Ein schlecht angezogener Mensch war während des Melodramas an mir vorbeigestrichen, dessen Gesicht ich nicht sehen konnte, der aber in seiner Haltung nicht hierher zu gehören schien, wenn auch sein Rock schäbig und farblos war.

Er hielt den Kopf schief, beugte den Oberkörper wie müde vor und ließ die Arme hängen, aber in seiner ganzen Haltung lag eine gewisse Art, die mir auffiel.

Er hatte sich in die vorderste Reihe gesetzt, auf den billigsten Platz. Da hockte er nun, den alten, längst gelb gewordenen Strohhut auf den Knien, und verschaffte sich für seine zwei Groschen eine Illusion, die ihm über die Oede von Tagen hinweghalf. — Jetzt drehte er den Kopf. Das Gesicht hatte ich irgendwo schon gesehen. — Das Haar war grau, ein verwilderter Schnurrbart hing ihm über die Lippen. Kannte ich ihn? ... Ich versuchte mir vorzustellen, wie er gepflegt und gut angezogen aussehen mochte. — Es war wieder dunkel geworden. Eine amerikanische Detektivgeschichte spielte sich auf der Leinwand ab; plötzlich riß das Filmband und die Fläche war leer. Dann wurde es im Saale hell, und unwillkürlich suchte ich zuerst den Mann in der ersten Reihe. Er hatte aus einem alten Zeitungsblatte eine Stulle ausgewickelt, in die er hineinbiß, eine richtige dicke Stulle. Mit großer Gier kaute er und biß. Als der Kellner mit Bier vorbei kam, schüttelte er den Kopf, doch seine Augen folgten dem Tablett und klammerten sich an die gefüllten Gläser. Er konnte sich den Genuß wohl nicht leisten.

Er kaute und ließ sich nicht stören. — Nein! diesen Mann kannte ich doch nicht, der so offenkundig aus dem Zeitungspapier drauf los futterte. Er schien das von jung an nicht anders gewöhnt zu sein.

Jetzt aber, — wie er sich über den Schnurrbart fuhr, kam mir die Erinnerung. Ich kannte ihn doch. Ich war sogar einmal bei ihnen in ihrer Villa gewesen, bei einem großen Empfang, den er einer amerikanischen Reisegesellschaft gegeben, bei der die Spitzen der Behörden nicht gefehlt hatten. Denn er nannte die prächtigste Villa und eine der schönsten Frauen Berlins sein eigen. Diese Frau war von wirklich klassischer Schönheit; aber von einer eisigen Temperamentlosigkeit, die einem das Wort im Munde gefrieren ließ.

Er hatte diese Frau aus einfachen, aber guten Verhältnissen heraus geheiratet, und sie zur Herrscherin über sich und sein großes Vermögen gesetzt. Aber sie blieb kalt, wie die Marmorbildwerke, mit denen er sein Haus geschmückt hatte. Da hatte er es eines Tages wohl satt bekommen, immer nur vor einer leblosen Statue zu knien, und fing an, sich nach Fleisch und Blut zu sehnen. Er hatte bald Verhältnisse, die an Temperament nichts zu wünschen übrig ließen und ihm viel Unangenehmheiten bereiteten, so daß ein Stück nach dem anderen von seinem Vermögen abbröckelte.

Die Kunsthandlung, die er mit großem Geschick geführt hatte, wurde von jungen Kräften in den Schatten gestellt. Er hatte nicht das rasche Verständnis für die moderne Entwicklung, die die Kunst plötzlich nahm. Er wurde in den Hintergrund gedrängt, hatte sich mit den alten Modemalern belastet, von denen mit einem Male kein Mensch mehr etwas wissen wollte. Nur die Allerneuesten galten noch.

Er versuchte, der Zeitströmung zu trotzen. Es war vergeblich. Er warf sein Geld zum Fenster hinaus. Er warf es tatsächlich hinaus, schaffte sich zwei Automobile an, fing an, im Klub hoch zu spielen — verlor, — suchte den Verlust einzuholen und verlor wieder, bis eines Tages die Frau sein Haus verließ. Es hieß, zum erstenmale sei die Eisrinde um ihr Herz geschmolzen, und sie habe für einen anderen eine menschliche Rührung gespürt.

Vielleicht wollte sie nicht in den immer bedrohlicher werdenden Zusammenbruch mit hineingezogen werden. Eines Tages war sie auf und davon, angeblich zu einer Kusine nach Pest, während andere wußten, sie sei mit ihrem Freunde nach Neapel gefahren. Aber soviel Unternehmungslust traute ihr kein Mensch zu. Dazu war sie zu phlegmatisch. Fort war sie, und nun verlor er den letzten Halt. Im Spielsaal von Ostende ging der Rest seines Vermögens darauf. — Da taten sich alte Freunde zusammen und retteten ihn vor dem Schlimmsten. Die Kunsthandlung ging in fremde Hände über, die Villa mit ihren Kunstschätzen kam zur Versteigerung, und dann wurde ihm von seinen Bekannten eine kleine Rente ausgesetzt, die kaum hundert Mark im Monat betrug. Damit sollte er sich durchschlagen.

In diesem kleinen Kientopp, in einer Gegend, die er früher nie betreten hätte, fand ich ihn wieder. Wie er den Kopf trug, das erinnerte noch an die einstige Zeit seines Glückes. — sonst war er genau so schäbig angezogen wie die meisten Besucher hier. Er gehörte zu ihnen. —

Das alles ging mir durch den Kopf, während der Film weiterschnurrte. Dann ward es hell, und nun sah er sich um. Diesmal verbarg ich mich, denn ich wollte nicht, daß er mich entdeckte und in seinem Vergnügen hier gestört wurde. —

Bilder von der belgischen Küste! — Ein paar Ansichten von Brüssel, Einfahrt des Zuges im Bahnhof von Ostende, wo die Passagiere sich auf den Dampfer nach England begaben; dann lag plötzlich das Kurhaus von Ostende vor uns im hellen Sonnenschein; die breite Digue, die von geputzten Menschen wimmelte, und plötzlich erkannte ich unter den bummelnden Menschen, zwischen all den wohlangezogenen Herren und den am Vormittag noch verhältnismäßig einfach gekleideten Kokotten den Mann, der hier vor mir auf dem billigsten Platze des Kinos eben seine Wurststulle verzehrt hatte. Tipptopp angezogen ging er neben einer Dame her, der alle Welt am Strande nachschaute. Ein Moment der Dunkelheit — und man sah, wie die Badekarren von den schweren Bauernpferden bis an die Flut gezogen oder tief aus dem steigenden Wasser herausgeholt wurden. In den Wellen eine sich lustig tummelnde Gesellschaft, und als Mittelpunkt wieder jenes Paar von der Promenade: er und die Dame in einem beängstigend prall anliegenden Seidentrikot, so daß sich die Zuschauer dazu drängten. Schon verschwand das Bild. — Der Konzertsaal, wo eine atemlose Menge dem Gesange eines Carusos lauschte, — ein flüchtiger Blick in den Spielsaal, und wieder glaubte ich meinen Bekannten unter den Spielern zu erblicken. Aber das Bild glitt zu flüchtig vorüber, — dann kamen gleichgültige Szenen, philiströse Bilder von Blankenberghe, von Heyst und dem malerischen Knocke, mit gleichgültigen Menschen; eine andere Welt, in die jene Lebemänner nicht hineinpaßten, zu denen er einmal gehörte.

MARCHIVUM

Ein zweiter Gang durch die Düsseldorfer „Gesolei“

Die „Gesolei“ ist am 8. Mai eröffnet worden. Seitdem sind etwas mehr als zwei Wochen verflossen — und die erste Million der Besucher ist fast schon erreicht. Das ist ein Erfolg, den nur ein Werk erringen kann, das wie diese Ausstellung zu jedem spricht, dem das Menschenwohl am Herzen liegt. Was die Ausstellung im Ganzen bietet, ist heute vor acht Tagen an dieser Stelle gewissermaßen im Stenogramm berichtet worden. Die heutige Nachlese kann und soll nichts anderes geben, als Ausschnitte aus einem Riesenfilm, dessen Gesamtbild sich letzten Endes jeder selbst anschauen muß.

*

Wie aus den bis jetzt vorliegenden Berichten hervorgeht, und wie auch der persönliche Augenschein während des eigenen Besuches dies bestätigte, ist einer der Hauptanziehungspunkte der Ausstellung das Planetarium, zu dem jeder seine Schritte lenkt. Selbst der strengste Kritiker muß Prof. Wilhelm Kreis die Anerkennung zollen, daß die notwendige Umwandlung des Rheinvorgeländes in den Gesamtkomplex der Dauerbauten aufs Glänzendste gelungen ist. Darüber ist im ersten Bericht bereits das Nähere gesagt worden. Ein Wort aber noch über den Klinkerbau, dessen Technik hier zu großem Ansehen gelangt ist. Die Klinkern stammen aus Bockhorn in Oldenburg, und ihre eigenartige, kraftvolle Wirkung ist dadurch mitbedingt, daß zwischen die einzelnen Formlinge grober Kies gestreut wird, der das Zusammenbacken im Ofen verhindert und gleichzeitig Narbungen von großem Reiz hervorbringt. Mit diesen Klinkern ist das Planetarium errichtet worden. Im Aeußeren, wie im Inneren hat hier der Baukünstler den gleichen Wohllaut der Linienführung erreicht. Auf sechzehn schweren, eigenartig durchgebildeten Pfeilern ruht eine breite Brüstung, auf die sich die weiße Innenkuppel mittels eines Zwischenringes aufsetzt. Diese Innenkuppel ist zum Heben eingerichtet, damit der Raum nicht nur für sternkundliche Vorführungen, sondern auch für Konzerte und Vorträge benutzt werden kann. Wie ein Wunder wirkt es, wenn sich auf ein Klingelzeichen die große Kuppel aufwärts bewegt, um 3,60 Meter höher in eine neue Ruhelage zu kommen und eine Galerie mit 800 Sitzplätzen freizugeben. Voll schwerer, ernster Würde ist dieser Kuppelraum, um den sich ein Umgang erstreckt, dessen Halbdunkel einen fesselnden Reiz ausübt. Eine anschließende große Halle mit weit gespannten Bögen (siehe Abbildung) aus grünen Klinkern gemahnt an die Sala dei Notari im Stadthause zu Perugia oder an die eigenartigen Bauten des Nibelungenfilms.

Eine Ausstellung, die den Menschen in seinen Beziehungen zu Natur und Unnatur d. h. in diesem Falle zu Krankheiten und unsozialer Not zeigt, kann nur wirken durch die Statistik. Gottlob sind die Zeiten vorüber, in denen sich die Statistik in Zahlen, Tabellen und allenfalls noch graphischen Kurven als dem Inbegriff der Anschaulichkeit austobte. Heute müssen andere Mittel der Popularisierung des statistischen Materials dienen. Selbstverständlich läßt sich die Zahl als Maßstab nicht umgehen, aber es kommt außerordentlich viel darauf an, wie diese Zahlen lebendig gemacht werden. Die Zeichnung, das Plakat, überwiegt naturgemäß. Aber es kommt immer darauf an, wie das Plakat den Blick fängt. Da ist es besonders interessant, zu beobachten, wie Farbe und Fläche anschaulich wirken, wenn sie richtig angewandt werden. Etwas ganz neues aber und in dieser Vollendung wohl noch nie gezeigt ist die Mitwirkung von Licht und Ton in der Statistik, mit anderen Worten also: die Dienstbarmachung der Akustik und Optik für die Zahlen! Was in dieser Hinsicht geleistet worden ist, ist bewunderungswürdig. Immer neue Formen hat der findige Geist entdeckt, um trockene Zahlen anschaulich wirksam zu machen. Wenn man z. B. durch die Abteilung Tuberkulosenfürsorge geht, trifft man auf eine Uhr, die der alle fünf Minuten der Arm des Sensenmannes mit der Totenuhr herausgreift. Bei jedem Glockenschlag, der dabei ertönt, stirbt in Deutschland ein Mensch an Tuberkulose. Das ist nicht nur anschauliche Statistik, sondern Statistik von tiefer Wirkung. Wandert man weiter, um sich mit neuen Bildern zu beschäftigen oder hat man gar den Saal schon verlassen, dann tönt einem schon wieder ein dumpfer Glockenschlag nach. Im Augenblick ist also nach der Statistik wieder ein Mensch an Tuberkulose gestorben. Wie wirkt eine solche Statistik über den Augenblick hinaus. Noch ein anderes Beispiel für sich. In der ersten Abteilung der sozialen Fürsorge demonstriert wieder eine Uhr die Vorgänge, die die wichtigsten Probleme für die Fürsorge bilden. Alle 24 Sekunden wird ein Mensch geboren, alle 72 Sekunden zeigt ein Brautpaar eine Eheschließung an, und alle 42 Sekunden kündet ein dumpfer Glockenschlag einen Todesfall an. Wahrhaftig, diese Ziffern vergißt man nie wieder! Das Hauptverdienst kommt den Künstlern bei dieser Darstellungsweise zu. Eine Unsumme von Arbeit ist in eine gefällige Form gekleidet, durch die sie dem Laienbesucher verständlich wird, ohne für den Fachmann den wissenschaftlichen Ernst und die Belehrung aufzugeben. Die Methodik ist im allgemeinen gut gewahrt, wenn auch die Sonderausstellungen sich oftmals überschneiden, und das von der einschlägigen Industrie ausgestellte Anschauungsmaterial zuweilen ziemlich lose Beziehungen zu den drei Ausstellungsgebieten hat.

*

Daß es auch andere Möglichkeiten der Veranschaulichung und Statistik gibt, zeigt der Gewerkschaftsbrunnen, in dem von Bruno Taut erbauten Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftshaus. Jeder der über 40 deutschen Gewerkschaften ist eine wasserspeiende Düse gewidmet, die ihren Namen trägt. Ihre Strahlen vereinigen sich zu einem großen Wasser, das gewissermaßen das allumschließende Element der Gewerkschaften darstellen soll. Die bis ins kleinste gehenden Verwendbarkeit des elektrischen Lichtes ermöglicht weiter die Darstellung der Statistik in jeglicher Form, und so gibt es wohl kaum einen Raum, an dem es nicht an irgend einer Stelle aufglüht oder aufleuchtet. Immer hat das redende Licht mehr zu sagen, als der sprechende Mensch. Daß man dabei auch zu viel des Guten tun kann, liegt auf der Hand. Aber sei es drum, die Lehren der vereinigten Lichtkollegien sind so eindringlich, daß sich ihnen niemand entziehen kann.

*

Des Menschen schlimmster Feind, die Krankheit und ihre Bekämpfung ist im Grunde genommen das Hauptobjekt der Ausstellung, deren Motto „Gesundheitspflege, soziale Pflege und Leibesübungen“ naturgemäß dem Körper des Menschen den Vorrang läßt. Erfreulicherweise ist die mittelalterliche Territionstheorie verschwunden. Die jahrmarktmäßige Ausstellung von Mißgeburten und Gebrechen ist vorüber, die Darstellung der Krankheit in ihrer Entstehung, Ausbruch, Heilung aber auch möglichen anderen Folgen erfolgt am Bild oder am Modell. Der in jedem Menschen sich bergende Hang zum Medizinischen wird hier auf den rechten Weg geführt. Freilich braucht man doch manchmal starke Nerven, aber am Schluß verläßt der gebildete Laie die Ausstellung mit dem Trostgefühl, daß zwar gegen den Tod kein Kraut gewachsen ist, aber es gar viele Heilkräuter gibt, die dem leidenden Menschen helfen können.

Besonders eindringlich sind die Darstellungen, wie die medizinische Wissenschaft der drei Geißeln der Menschheit, Tuberkulose, Krebs und Geschlechtskrankheiten, Herr zu werden sucht. Dazu kommen die Volkskrankheiten, Volksgebrechen und Volkssunsitten, unter denen der Alkoholismus an erster Stelle steht. Es gibt doch sehr zu denken, daß die Kurve der Tuberkulosensterblichkeit seit 1921 wieder ansteigt, so daß sie heute wieder über dem Stand der Vorkriegsjahre steht. Während in England bei einer Million Einwohner im Jahre nur 1131 an Tuberkulose sterben, sind es in Deutschland 1520, wobei uns allerdings der Vergleich mit Ungarn, wo die Ziffer 3535 beträgt wieder versöhnlich stimmt. Sehr bemerkenswert ist auch, daß die Höchstziffer für Geschlechtskrankheiten bei den Männern im 22. Lebensjahr erreicht wird, bei den Frauen dagegen im 18. Die Kurve der Frauen sinkt dann sehr schnell ab, und kommt bei dem 30. Jahr fast auf den Nullpunkt während sie bei den Männern bis zum 60. Lebensjahr langsam abfällt. Ueberraschend ist auch für den Laien daß die große Mehrheit der Erblindungsursachen auf Geschlechtskrankheiten zurückgeht.

Den Mittelpunkt der Gesundheitsfürsorge bilden Kind und Mutter. Welche Erfolge erreicht sind, beweist die Statistik der Säuglingssterblichkeit, die trotz der widrigen Verhältnisse in und nach dem Kriege 1924 auf 21,3 Prozent gesenkt werden konnte, gegen 29,7 Prozent vor dem Kriege (von 100 lebend geborenen Säuglingen). Die Geburtenüberschußziffer steigt wieder, wie zahlreiche Schaubilder zeigen. Bemerkenswert dabei ist, daß Geburtenzahl und Wohlstand in Deutschland in einem größer werdenden Mißverhältnis zu einander geraten. Auf 157 Geburten in sehr armen Kreisen wurden 114 Geburten bei wohlhabenden Schichten und nur 47 bei sehr reichen Leuten gezählt. Die Statistiken von Amerika beweisen, daß wir trotz unserer Errungenschaften in der Herabminderung der Säuglingssterblichkeit noch sehr ungünstig dastehen.

Der Kranz der Klinker-Bauten von Prof. Kreis

Die Leibesübungen sind gewissermaßen hygienisches Neuland, auf das wir aber mit deutscher Gründlichkeit geführt werden. Der Beschauer fängt mit der griechischen Palestra an und kommt auf dem Wege über den mittelalterlichen Sport auf das weite Gebiet der modernen Sportbetätigungen und Leibesübungen. Wie viele Arten sportlicher Betätigung möglich sind, zeigt die Fülle der Einzeldarstellungen, für deren anschauliche Ausgestaltung sich neben den Leitern der einzelnen Sondergruppen die Spitzenbehörden aller die Leibesübungen pflegenden Verbände mit bestem Gelingen eingesetzt haben. Wer sich mit dieser Angelegenheit bisher weniger befaßt hat, wird mit Staunen wahrnehmen, wie schnell und verheißungsvoll sich dieser junge Zweig der Gesundheitspflege innerhalb weniger Jahre in unserm Vaterland entwickelt hat, ein Erfolg, der im Zeitalter der Maschine und einer an die körperliche Leistungsfähigkeit besonders hohe Ansprüche stellenden Technik doppelt freudig zu begrüßen ist. Der praktischen Vorführung der Leibesübungen dienen ein Sportplatz, eine Laufbahn, eine nach neuzeitlichen hygienischen Grundsätzen erbaute und ausgestattete Turnhalle und manche andere Einrichtungen, zu denen auch das „Planschetarium“ zu rechnen ist, ein Wellenbad mit anderthalb Meter hohen Wellen. In einer von dem Aerztebund zur Förderung der Leibesübungen eingerichteten sportlichen Beratungsstelle ist dem Besucher Gelegenheit geboten, sich auf seine Tauglichkeit für sportliche Betätigung prüfen zu lassen und sich über den neuesten Stand der Sporthygiene zu unterrichten. Daß die deutsche Industrie der Anregung, die von der Pflege der Leibesübungen ausgeht, bereitwillig und mit vollem Verständnis gefolgt ist, dafür legt eine große Zahl von Sonderausstellungen Zeugnis ab.

Die Durchgangshalle im Planetarium

Alle deutschen Länder sind in einen edlen Wettstreit der sozialen Fürsorge eingetreten. Bewundernswert ist, was das arme ausgepowerte Deutsch-Oesterreich, dessen Sonderhaus eine große Anziehungskraft ausübt, auf dem Gebiete der Kinder- und Tuberkulosenfürsorge leistet. Und dann die deutschen Städte. Vielleicht wird manchem Besucher, zu dessen lieben Gewohnheiten es sonst gehört, auf die eigene Stadtverwaltung zu schimpfen, weil sie angeblich nichts tut, auf der „Gesolei“ einmal ein Begriff davon aufgehen, was für ungeheure Aufgaben zu erfüllen und Ausgaben zu bestreiten sind, wenn die Städte nur den dringendsten Anforderungen der sozialen Fürsorge gerecht werden sollen. Und nicht einmal nur auf diesem Gebiet, das einen Ausschnitt aus dem kommunalen Aufgabenkreis darstellt. Um nur einiges herauszugreifen: Feuerwehr und Wasserversorgung, Kanalisation und Müllverbrennung, Staubbekämpfung und Straßenbau, wozu noch die Verkehrsmittel treten, verschlingen Riesensummen, die ausschließlich die Städte aufbringen müssen. Dann braucht man sich freilich nicht mehr über die Millionenetats zu wundern. Den letztgenannten Materien sind nicht weniger als acht große Hallen gewidmet, deren genaues Studium allein schon einen ganzen Tag in Anspruch nimmt. Der enge Zusammenhang zwischen kommunaler Selbstverwaltung und kulturellen Betätigung bekommt hier eine anschauliche Wiedergabe von einer Eindringlichkeit die selbst das sorgfältigste Studium eines Stadthaushaltsplanes niemals ersetzen kann.

Unter den deutschen Ländern stellt Baden einen erfreulich großen Anteil. Ein Riesenrelief des Odenwaldes und Schwarzwaldes, vom Badischen Verkehrsverband ausgestellt, zeigt die Heilkraft der heimischen Wälder und Berge in seinen Bade- und Luftkurorten nebst deren Zufahrtsstraßen. Da es das einzige seiner Art ist und außerdem an guter Stelle und unter günstiger Beleuchtung steht, ist es stets von einer Menge Schaulustiger umlagert. Auch die badischen Städte haben je nach dem Stand ihrer besonderen sozialen Fürsorgetätigung ausgestellt. So sind Freiburg, Pforzheim, Karlsruhe, Heidelberg u. a. vertreten.

Die Stadt Mannheim

schneidet besonders gut ab. In zehn Gruppen ist sie auf den drei Hauptgruppen der „Gesolei“ vertreten. Am umfangreichsten ist das Mannheimer Schulsystem dargestellt. Ein mächtiges Tableau veranschaulicht durch farbige Holzfiguren die Art der Differenzierung, bei der durch 13 Stufen die 13 Pflichtjahre dargestellt werden. Die Schularztpflege und psychologische Beratung ergänzen die Uebersicht. Die Feudenheimer Versuchsschule führt das Anschauungsmaterial vor und ihr Schulfilm wird im Ausstellungskino vorgeführt, indem täglich unentgeltlich Lehr- und Werkfilme gezeigt werden. In den Tagen des Feuerwehrjubiläums interessiert besonders die Ausstellung der Modelle von historischen Feuerlöschgeräten, die von der Berufsfeuerwehr hergestellt worden sind. Auch das Modell des ersten Pferdekrankenwagens und des neuzeitlichen Autokrankenwagens ist zu sehen. (Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf verwiesen, daß in der Flugzeughalle ein modernes Sanitätsflugzeug mit zwei Bahren zu sehen ist).

Das Mannheimer städtische Hochbauamt zeigt in farbiger Ausführung den Generalbesiedlungsplan, wie man sich die Stadterweiterung in den nächsten hundert Jahren denkt. Ein Uebersichtsmodell des neuen städtischen Krankenhauses ist von besonders guter Wirkung. Weiter findet man Tableaus der städt. sozialen Einrichtungen, der Jugendfürsorge, der Schnakenbekämpfung, ein Modell des Wellenbades des Herschelbades und Ausschnitte aus der Kulturarbeit des Freien Bundes zur Einbürgerung der bildenden Kunst. Neben einigen Mannheimer Firmen, wie Bopp u. Reuter und Böhringer sei vor allem aber der Sonderausstellung der Milchzentrale gedacht, die, ohne Uebertreibung darf es gesagt werden, den Clou der Halle Ernährungswirtschaft darstellt. Man darf dem Wunsche Ausdruck geben, daß gerade ihre Darstellungen auch nach der Ausstellung den weitesten Kreisen der Mannheimer Bevölkerung zugänglich gemacht werden.

*

Das sind die Ausstellungsobjekte, die der Chronist gesehen hat. Sollte er dieses oder jenes vergessen haben, so möge man ihm die Unterlassungssünde verzeihen. Alles zu finden und alles zu sehen ist unmöglich. Die Fülle des Materials ist so gewaltig, daß man während der ganzen Dauer der Ausstellung (Mai bis Oktober) jede Woche ein bis zwei Artikel über die Gesolei veröffentlichen könnte, ohne Gefahr zu laufen, sich zu wiederholen. Im Laufe der kommenden Woche und Monate werden wir zumeist an der Hand von dortigen Tagungen Gelegenheit haben, dieses oder jenes Spezialgebiet zu behandeln. Wie sehr der Gedanke der Gesolei Anklang gefunden hat, mag allein die eine Ziffer beweisen: Am Tage der Eröffnung (8. Mai) lagen bereits die Anmeldungen zu 104 Tagungen und Kongressen vor. Inzwischen wird wohl noch mindestens ein Dutzend hinzugekommen sein. Daraus ergibt sich von selbst die Frage, ob sich die Ausstellung wohl „rentieren“ wird. Die 15 Millionen, die in ihr investiert wurden, wenn man einmal diesen kaufmännischen Ausdruck gebrauchen will, werden wohl kaum herauskommen. Aber derartige Dinge, wie sie die Gesolei behandelt, können garnicht mit dem Rechenstift auskalkuliert werden. Die erste große deutsche Ausstellung nach dem Krieg kann auch beim besten Willen nicht ein wirtschaftliches Geschäft darstellen. Aber eins ist heute schon sicher gestellt: Die geistige Rendite für den einzelnen, für die Familie und für das ganze deutsche Volk ist so groß, daß sie sich überhaupt nicht in Zahlen erschöpfen kann!

Kurt Fischer

• • •

Der gute Besuch der „Gesolei“

hält, nach einer Mitteilung unsere Düsseldorfer Vertreters, fortgesetzt an. Er schreibt uns dazu u. a.:

So langsam ergeben sich die Hauptanziehungspunkte: das Vasenol-Kinderheim mit seinen 12 lebenden Säuglingen, die in musterhafter Weise hier versorgt werden und, wie Kurt, 1 Jahr alt, mit Temperament ihrem Wohlbefinden Ausdruck geben. Dann der Henkelpavillon mit der Persilbereitung und Erprobung usw., ausstellungstechnisch wohl die überragende Darbietung, die je gezeigt wurde. Spannend ist weiterhin die in lebenswahren Modellen dargestellte Entwicklung des Menschen und seiner Lebensbedingungen vom Neandertalmenschen bis zur Gegenwart. Eine technisch vorzügliche Leistung ist der „durchsichtige Mensch“, instruktiv das Bergwerk, das eine völlige Schachtanlage mit allen modernen Maßnahmen zeigt. Unerschöpflich ist das statistische Material; reiche praktische und künstlerische Anregungen bieten sich auf Schritt und Tritt. Doch darüber das nächste Mal.

Dr. K. L.

Der Sport auf der Gesolei

Das Gesolei-Hockeyturnier

Am Samstag, Pfingstsonntag und -montag hatte der westdeutsche Hockeyverband sich ein Stelldichein in Düsseldorf gegeben, wo unter dem Rahmen der großen Düsseldorfer Ausstellung 1926 eine Konkurrenz der namhaftesten westdeutschen Hockey-Vereine stattfand. An allen Tagen blieben selbstverständlich Ueberraschungen nicht aus. Während Rot-Weiß Köln am 1. Tage auf dem Platze des Düsseldorfer H.C. Münster 08 mit 5:0 schlagen konnte, erlag er an den beiden nächstfolgenden Tagen im Spiel gegen den Düsseldorfer H.C. und D.S.C. Düsseldorf. Ueberraschend gut schlugen sich die Duisburger Preußen zusammen mit dem Düsseldorfer H.C., die das Turnier am erfolgreichsten beendeten. Beide brachten es auf je 5 Punkte. Der D.S.C. Düsseldorf und Münster 08, die in der Wertungstabelle an zweiter Stelle stehen würden, „begnügten“ sich mit je 4 Punkten. Die Ergebnisse an den einzelnen Tagen sind folgende:

Samstag:

Schwarz-Weiß Essen — D. S. C. Düsseldorf	1:4
Münster 08 — Rot-Weiß Köln	0:5
S. C. Marienburg — Düsseldorf H. C.	4:5
Preußen-Duisburg — Düsseldorf 99	6:3
Neußer T. H. C. — Gladbacher T. H. C.	0:9

Pfingstsonntag:

D. S. C. Düsseldorf — Münster 08	2:3
Rot-Weiß — Düsseldorfer H. C.	3:4
Schwarz-Weiß Essen — Neußer T. H. C.	2:1
S. C. Marienburg — Preußen-Duisburg	2:5
Düsseldorf 99 — Gladbacher T. H. C.	3:3

Pfingstmontag:

Schwarz-Weiß Essen — Düsseldorf 99	2:4
Rot-Weiß Köln — D. S. C. Düsseldorf	2:4
Neußer T. H. C. — Münster 08	0:7
Düsseldorfer H. C. — Preußen-Duisburg	3:3
S. C. Marienburg — Gladbacher T. H. C.	2:0

MARCHIVUM

Die Polizeihunde hatten recht

Ueber das Wesen und die Tätigkeit der Polizeihunde ist bei uns in Baden so gut wie nichts bekannt, obwohl diese Hunde im Dienste der Allgemeinheit sehr viel Gutes leisten. Unter den vielen Hunderassen haben sich der deutsche Schäferhund, der Airedale, Terrier, Rottweiler, Dobermann und seit kurzer Zeit auch der Boxer und Riesenschnauzer als die zum Sicherheitsdienst besonders gut geeigneten Rassen erwiesen. Diese sechs Rassen werden kurzerhand Polizeihunderassen genannt. Sie tragen durch ihre normale Größe, ihre Haarkleidung usw. jedem Geschmack Rechnung. Welche der sechs Rassen sich am besten zum Polizeidienst allgemein und für die Nasenarbeit im besonderen eignet, kommt lediglich auf die Veranlagung an. Diese stützt sich wieder in der Hauptsache auf eine planmäßige Zucht und auf das individuelle Abrichten des Hundes. Eine bekannte Tatsache ist es, daß der bestveranlagte Hund ein schlechter Hund sein kann, wenn sein Herr und Führer es nicht versteht, aus ihm etwas Tüchtiges zu machen, d. h. mit ihm nicht oft genug übt und den abgerichteten Hund nicht in der Uebung erhält.

Unter den Opfern des Menschenschlächters Denke befand sich nach der in seiner Behausung vorgefundenen schriftlichen Aufstellung auch die 25jährige Arbeiterin Emma Sander, die auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte verschwunden war. Zwei Tage nach ihrem Verschwinden wurde in einem Wäldchen ihr Rumpf, zwei Tage später in einem andern Wäldchen ihr Kopf und die Arme, und nochmals zwei Tage später die Beine der Ermordeten an einer andern Stelle gefunden. Als der Tat verdächtig wurde ein Metzger mit Namen Fleischmann verhaftet und vom Schwurgericht in Glatz zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, obwohl er sofort und auch während der Verbüßung der Strafe wiederholt seine Unschuld beteuerte. Belastend für ihn war damals der Umstand, daß die aufgefundenen Körperteile der Sander Merkmale des sogenannten Hammelstiches aufwiesen, für den Fleischmann als Spezialist galt. Es wurden damals mehrmals Versuche mit Polizeihunden angestellt, die auf die in der Nähe der aufgefundenen Leichenteile gefundenen Spur des Täters angesetzt wurden. Alle Hunde haben von dem an der Spur aufgestellten Metzger Fleischmann keine Notiz genommen, ihn durchaus nicht beachtet. Erst die in dem Hause des Denke vorgefundene Aufstellung seiner Opfer brachte dem Metzger seine Freiheit wieder.

In dem nahe bei München gelegenen Kapuzinerwalde wurde vor einiger Zeit ein Mädchen ermordet. Der jetzt pensionierte Polizeiwachtmeister Bader wurde mit seinem Hunde an die Mordstelle gerufen. Dort gab er dem Hunde an dem zurückgelassenen Messer Witterung, worauf der Hund die Spur verfolgte, und nach etwa 20 Minuten an einem Bahndamm die Leiche des Mörders fand. Dieser hatte sich gleich nach der Tat durch einen Zug überfahren lassen. (Es war der Geliebte des ermordeten Mädchens.) Die von dem Hunde bei strömendem Regen verfolgte Spur war etwa 3000 Meter lang. — Der Feldhüter Klug aus Frankfurt a. M. überraschte im Juni 1923 auf einem Acker 2 Kirschendiebe, die bei seinem Herannahen die Flucht ergriffen. Da sie auf mehrmalige Aufforderung nicht stehen blieben, leinte er seinen erst 11 Monate alten Hund los, der die Täter auf eine Entfernung von etwa 400 Meter einholte, und den einen an der Brust festhielt. Bei dem jetzt entstehenden Kampfe, bei dem der Hund den einen der Täter zweimal auf die Erde legte, kam der zweite Täter wieder zurück und schoß den Hund durch den rechten Schenkel. Trotz des großen Blutverlustes hielt der Hund den Täter bis zur Ankunft des Feldhüters fest. Er hatte ihn trotz der Verwundung fast bis auf das Hemd ausgezogen.

In Eppe an der holländischen Grenze überraschten vor einiger Zeit Zollbeamte Schmuggler, die 8 Kühe über die Grenze schaffen wollten, wobei der eine Schmuggler angeschossen wurde, und die andern flüchtig gingen. Die Zollbeamten baten darauf den im Besitze eines ausgebildeten Hundes befindlichen Herrn Hof, mit seinem Hunde in Tätigkeit zu treten. Trotz den vielen Fußspuren der Polizei- und Zollbeamten nahm der Hund die Spur auf, wobei ein dem angeschossenen Schmuggler gehörender Schuh den Hund immer wieder auf die richtige Spur brachte. In einem Stalle stellte der Hund zwei der Schmuggler, worauf die andern alsdann auch verhaftet werden konnten. Sie gestanden die Tat ein. — Bei Themar an der Werra war vor noch nicht langer Zeit ein Kind in die reißende Werra gefallen. Von der Strömung wurde es rasch talabwärts getrieben. Große Menschenmengen sammelten sich bald am Ufer, doch der brave Mann fehlte. Von der Landstraße aus sah der Schweinehirt O. Hell aus Nördlingen das aufgeregte Gebahren der Menge. Er eilte hinzu, gefolgt von seinem Rottweiler. Ohne irgend einen Befehl abzuwarten, eilte der Hund stromabwärts, stürzte sich in das Wasser und schwamm, die Kraft der Strömung klug ausnutzend, auf das Mädchen zu, das er glücklich rettete und unversehrt an das Land brachte. Was er im Dienst bei der Schweineherde täglich leistete, nämlich lebende Wesen aus dem Wasser zu holen, hatte er hier ohne Aufforderung getan. Aber wer sagte dem Hund, daß er den Fluß abwärts laufen und so die Gewalt der Strömung benützen sollte um das Rettungswerk zu vollenden. War es Instinkt? War es Dressur? Oder war es planmäßiges, überlegtes Handeln?

Herr W. Haag aus Stuttgart bestätigt das Nachfolgende: Sein Schwager bewohnt in seiner Nähe ein Eigenheim. Im Sommer letzten Jahres hatten nun die beiden schulpflichtigen Kinder des Chauffeurs in dem im Hauptbau für das Personal eingerichteten Bade ein Bad genommen. Die Mutter der Kinder half an diesem Tage den Angestellten bei Reinigungsarbeiten, die sie vollauf in Anspruch nahmen. Es fiel ihr deswegen auch nicht auf, daß die Mädchen so lange nicht zurückkehrten. Erst als der Airedale des Besitzers im Hofe andauernd Laut gab, kam das Personal unter sich darauf zu sprechen, daß die Kinder auffallend lange an dem Tage badeten. Niemand dachte aber an etwas Schlimmes. Das weiter und immer intensiver werdende Bellen des Hundes veranlaßte endlich das Küchenmädchen, nach der Ursache zu sehen und war nicht wenig erstaunt, den Hund vor dem Badezimmerfenster anzutreffen, woselbst er aufgeregt hin und her sprang. Da auf das wiederholte Klopfen und Rufen von den Mädchen keines Antwort gab, wurden die Fensterscheiben eingedrückt. Man fand die beiden Mädchen am Boden liegend, während den Fenstern ein starker Gasgeruch entströmte. Zum Glück war der in der Nähe wohnende Arzt zu Hause, auch ein Sauerstoffapparat rasch herbeigeholt, wodurch es gelang, die Kinder wieder in das Leben zurückzurufen. Nach Aussage des Arztes hatte es sich nur noch um Sekunden gehandelt, dann wäre jede Rettung ausgeschlossen gewesen.

Wer kennt nicht die mutige Tat und den Heldentod des Hundes „Tell“ (Besitzer Karl Weber, Gaggenau). Der amtliche Bericht hierüber lautet: In letzter Zeit wurden mehrere Ortschaften des Murgtales nachts von Einbrechern heimgesucht. Auch in der Nacht zum 16. Oktober 1924 gegen 11 Uhr drang der als gewalttätige Mensch bekannte Ludwig M. von Muggensturm in Rotenfels in einer Wohnung ein, wo er von den Bewohnern überrascht wurde. Der Einbrecher ergriff sofort die Flucht und gab scharfe Schüsse auf seine Verfolger ab. Die Gemeinde Rotenfels hat hierauf den Lackierer Karl Weber ersucht, mit seinem ausgebildeten Hunde die Spur aufzunehmen. Herr Weber erschien auch alsbald am Tatort, woselbst der Hund die Spur auch aufnahm, die durch mehrere Straßen und an der Bahnlinie entlang nach Gaggenau führte. Zwischen Rotenfels und Gaggenau ging die Spur über einen Holzlagerplatz. Dort stieß der Hund auf den Verbrecher, der sich seiner Festnahme durch die Flucht entziehen wollte. Der Hund, der bis dahin an der langen Leine gearbeitet hatte, wurde nun losgeleint und setzte dem Verbrecher nach. Dieser gab sofort mehrere scharfe Schüsse auf den Hund und die übrigen Verfolger ab. Tell erhielt zunächst einen Streifschuß am Kopfe, durch den er sich aber nicht in seiner Arbeit beeinträchtigen ließ. Alsbald aber traf ihn auch ein tödlicher Schuß. Diesen letzteren erhielt der Hund, als er den Verbrecher festhielt. Auch Herr Weber erhielt einen Schuß in die Herzgegend. Nur dadurch, daß keine Patronen mehr in der Pistole waren, konnte der Verbrecher festgenommen werden.

Diese hier aufgeführten Leistungen der Hunde sind mir amtlich bestätigt. Sie bilden nur einen kleinen Teil der vielen täglichen Leistungen der Polizeihunde und der Hunde im Privatbesitz. Wenn die Leistungen der Hunde gesteigert werden sollen, wenn sie sich noch mehr zum Nutzen der Allgemeinheit auswirken sollen, so bedarf es einer planmäßigen Zucht und einer individuellen Abrichtung und damit der Erziehung. Der Einzelne allein kann und darf auch nicht ziel- und planlos züchten und abrichten. Ein Austausch der Erfahrungen und Meinungen muß erfolgen. Diese kann aber nur dort vorgenommen werden, wo in Vereinen, die alle Hunderassen bei sich aufnehmen, erfahrene Züchter und Abrichter vereinigt sind. Durch meine Tätigkeit als Geschäftsführer des Badisch-Pfälzischen Verbandes für Polizei- und Schutzhunde kann ich jederzeit nachweisen, daß dort, wo durch die Gemeinden den Züchtern und Abrichtern Entgegenkommen gezeigt wird, diese Führer und Hunde denen aus Gemeinden, in denen das nicht der Fall ist, weit überlegen sind.

Heinrich Mildau-Baden-Baden.

Städtische Nachrichten

Zur Naturgeschichte des Mannheimers

Eine Porträtskizze aus dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts

Von K. J. Grün

Die nachfolgenden Ausschnitte entstammen einem Kapitel: „National-Charakter, körperliche Bildung, Kleidung und Sitten“ einer alten „historisch-topographisch-statistischen Beschreibung von Mannheim und Umgebung“. Die Zeichnung dürfte in Einzelzügen mit unvermeidlicher persönlicher Untermalung des Modells geschehen sein. Diese Annahme weist der Verfasser nicht ohne weiteres von der Hand, wenn er meint: „Es wäre thöricht, diesen im Allgemeinen hingeworfenen flüchtigen Zügen Beziehungen geben zu wollen.“ Er scheint auch mit dem nötigen Ernst und deshalb um so feinerem Humor (zwischen den Zeilen!) bei seiner Aufgabe gewesen zu sein, deren Schwierigkeiten ihm wohl bewußt waren. „Es ist sehr schwer, über den Charakter der Einwohnerschaft einer Stadt, die aus den heterogensten Teilen zusammengesetzt ist, ein bestimmtes klares Urtheil zu fällen.“ Mag man da und dort Zweifel an der Naturtreue des Bildes haben, originell ist es auf alle Fälle, weil es mit eingehender Sachkenntnis entworfen ist. Denn: „Ich bin in dem Volke geboren, mit ihm aufgewachsen und habe immer unter ihm gelebt, kenne seine Licht- und Schattenseiten, seine Schwächen, Mängel und Vorzüge, weil ich Gelegenheit hatte, den Höfling wie den Bürger, den Künstler wie den Handwerker, den Staatsdiener wie den Taglöhner und den Adel wie den Pöbel, jeden in seinem eigentümlichen Element zu beobachten.“

Die neuesten Zeiten haben manche Veränderungen in dem Charakter des Mannheimers gebracht. Der Mannheimer hat von seiner Gleichgültigkeit gegen öffentliche Angelegenheiten verloren. Er ist etwas ernster und gesetzter geworden. Dessen ungeachtet bleibt er aber doch regsam, elastisch und voll Heiterkeit. (Es ging demnach früher auch ohne menschenbieder.) Hinsichtlich der Gestalt und Aeußeres ist der Mannheimer zwar weder mit den alten Griechen noch Römern zu vergleichen, aber man findet auch weder große Aehnlichkeiten mit Samojeden, Baschkiren noch Kalmucken. Niederländer sind hier der Urstoff. Franzosen wurden beigemischt, Baiern darunter gestreut und Schwaben angepflanzt. In diesem Compositum befinden sich noch Italiäner, Tiroler, Schweizer, Preußen (ob das ein Nachteil war?!), Oesterreicher, Spanier und selbst die Sprößlinge der entferntesten Weltgegenden. Aus solcher Mischung einen Nationalcharakter herauszufinden, wäre ein Meisterstück. (Der Verfasser irrt. Das Meisterstück nennt sich: „Bloomaul“.) Der Mannheimer ist mittelmäßig von der Natur ausgestattet, aber dauerhaft gebaut. Wird man seltener von ausgezeichneten Schönheiten angezogen, so erblickt man doch noch seltener ganz häßliche (infolge des Inhalts des partycases, damals Pompadours genannt.)

In der Kleidung ist der Mannheimer weder national (also englisch amerikanisch), noch beständig. Heute trägt er einen kleinen Hut mit fingerbreitem Kranz und hat morgen einen auf dem Kopf, der bald noch einmal so groß ist. Heute werden schwarze, morgen graue Hüte und dann wieder gelbe Strohhüte getragen. (Der „Panorama“hut kam erst später auf.) Man lacht heute über den Engländer, der einen so langen Rock trägt, daß er einem aufgestellten Tuchballen gleicht und läßt sich morgen einen anmessen, der noch zwei Finger länger ist. Bald sieht man in den Hosen wie in Trichtern, bald wie in Champagner-Bouteillen. (Demnach ist die Oxford-Hose, die im Sommer modern werden soll, eine Mannheimer Erfindung.) Heute muß der Kragen schmal und flach anliegend seyn, und der Kopf wie ein Scelett herausstarren, morgen trägt man ihn breit, aufgeworfen (Stehumleg-Reklameformat) und der Hals wird dazu noch mit einem dicken Halstuch verwickelt (was man Kavalierschal nennt), daß man glaubt, alle Männer seyen plötzlich steif gefroren. (Das verschluckte Brecheisen scheint noch unbekannt gewesen zu sein.)

Ein Frauenzimmer, die man heute noch als schmucke Türkin oder schmachtende Cirkassierin erblickt, erscheint morgen als Polin, am folgenden Tag im grünen Jagdkleid und dann als Spanierin. Es wird Mode, sich altdeutsch zu kleiden (heute sagt man: Stilkleid oder Frauenkultur) und sie erscheint keusch und züchtig bis unter das Kinn verhüllt, aber plötzlich wird diese Tracht geächtet, man muß sich leicht kleiden, um nicht altmodisch zu erscheinen, und so läuft denn wieder das ganze schöne Geschlecht wie Französinnen entblößt oder in leichten Flor gehüllt herum. Heute steckt sich das Frauenzimmer in faltenreiche Gewänder und morgen wuchert es mit dem schlanken Gliederbau (lies: knabenhaft) in anschließender Kleidung (à la Garçonne). Zu einer Zeit kleidet sich alles in sogenannte solide, gedeckte Farben, zu einer anderen wimmelt ein buntes Farbenspiel über die Planken. Wer ist da im Stande, mit Gewißheit zu sagen, was Mode ist, was nicht. (Mode ist was „man“ trägt. Z. B. Omama, ein Futteralkleid kniefrei, weil es modern ist.) Die eigentlichen Toilettenkünste sind hier weniger, als man denken sollte, bekannt. Geschminkte spielen Karrikaturen. (Das ist heute anders. Oder: wer lacht da?) — — Die Weiber sind weit lieber Damen als Hausfrauen. (Da hat man es wieder!) Die Ehemänner werden daher bei längerer Gleichgültigkeit gegen ihre Weiber, wie in Frankreich, vielleicht dereinst bloße Gefährten seyn (zu neudeutsch: Lebenskamerad m. b. H.)

Im Umgang fehlt dem Mannheimer die feine Bildung des Sachsen. Er hat nicht die Dreistigkeit des Preußen, ist nicht so pfiffig und prahlerisch, hat mit dem Baiern die Offenherzigkeit und nicht selten dessen Derbheit gemein. Er verabscheut die Tücke, Bosheit, die dumme Dreistigkeit und den lächerlichen Stolz auf Krähwinkel-Merkwürdigkeiten des Schwaben. Am meisten gleicht der Mannheimer dem Oesterreicher. Den Unterschied erzeugen die sich darbietenden Nahrungsmittel für Geist und Körper. Wenn der Oesterreicher seine schweren, fetten substantiellen Lebensmittel im Ueberfluß zu sich nimmt, und sich „knödeldick frißt“, so genießt der Mannheimer leichten Braten und feine, die Säfte conservierende Südfrüchte und Gemüse. Hier kennt man nicht den Reichs- und Spießbürgergeist aller Städte, nicht jenen dummen Geldstolz. Wer etwas weiß und kann, ist in der Regel liebreich, ja oft mit Enthusiasmus aufgenommen, und noch mehr, wenn er kein Mannheimer ist, während der steife Geldwühler unbeachtet daneben steht und eine lächerliche Figur macht, die dem Mannheimer Stoff zur Satyre giebt. Der Mannheimer ist neugierig. Wenn ein fremder Monarch oder Militair durch die Stadt passirt, dann läßt er alles liegen und stehen und läuft von jeder Arbeit weg (es braucht nur ein Droschkengaul zu fallen, genügt auch). Für Pracht und alles, was das Auge ergötzt, die Schaulust befriedigt, daher für Feste, Aufzüge, Illuminationen u. dgl. ist er sehr eingenommen. Er vergißt Beleidigungen, ist wohltätig — nur manchmal zu früh und oft viel zu spät. Der Mannheimer ist witzig aber ohne Naivität, launig mit Ironie. Er reiset gerne (wenn er Geld dazu hat) und durchwandert die fernsten Länder.

Er ist für die Heiterkeit und Freude geboren, deswegen für alles, was Musik heißt, gleichviel wie sie beschaffen ist, leidenschaftlich eingenommen. Wenn eine Geige tönt, so wird ihm das Blut zu Quecksilber, er hat keine Ruhe mehr, er hüpft und springt, tanzt und singt nach Herzenslust. Aber er ist auch eben so großer Liebhaber und Verehrer, selbst Kenner der Tonkunst, besucht Concerte, Opern, hört Kirchenmusik gern und feiert über alle den unsterblichen Mozart (denn Wagner war noch nicht geboren). Jeder Gesang, selbst jene mit Schwierigkeiten werden schnell Volkseigentum und in allen Straßen hört man Melodien aus Don Juan, Zauberflöte, Freischütz usw. (den „Sonnenschein, der es fein hat“ nicht zu vergessen) von den Straßenjungen pfeifen. Der Mannheimer ist gastfrei, er ißt und trinkt gerne gut; wo Gläser klirren und Wein perlt (und Sektbäume schäumen), wo Schüsseln dampfen und Punsch duftet, ist er dabei. Er ist aber weniger starker Esser als Trinker, und fällt sozusagen weit später unter den Tisch als mancher andere. Jedoch kennt man die sogenannte „Virtuosität im Saufen“ hier nicht so allgemein, und man begnügt sich gern mit einer ehrbaren „Spitz“ (nicht zu verwechseln mit dem Mannheimer Spitz).

Flatterhaft, untreu und unbeständig ist der Mannheimer in der Liebe. (Das ist ja wohl erheblich besser geworden, hört man gelegentlich erzählen.) Er liebt, weil es Mode ist. Dabei aber mehr sinnlich als rein geistig. Die Ursache liegt in der Erziehung und Geistesausbildung beider Theile, die, sobald sie sich kennen, im Gefühl des Ueberdrusses und bei dem Mangel gegenseitiger Hochachtung nach Veränderung haschen. Es fände weder Goethe zu den Leiden eines Werther, noch Fouqué zu einem schmelzbutterigen Romane hinlänglichen Stoff. Er ist mehr Pedant als Poet, mehr Realist als Idealist. Bigotterie kennt er nicht. Wahre, innige Freundschaft ist bei Menschen, die so sehr nach Abwechselung haschen und um die Freuden des Augenblicks buhlen, nicht allgemein zu finden. Man nennt jemand Freund, wie man sich zum Geburtstag gratuliert, aus Gewohnheit. Er ist lebhaft, gewandt, weiß sich in allen Lagen zu finden, ergreift Kleinigkeiten auf der vorteilhaften Seite, weiß Allem einen Wert abzugewinnen, ist gern lustig und guter Dinge, nicht selten leichtsinnig und sonst zufrieden, wenn man ihm nur Ruhe läßt und ihn nicht in seinen Neigungen und Gewohnheiten stört. (Ein Narr, wer mehr verlangen wollte.)

*

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist aus unbekannter Ursache ein 77 Jahre alter früherer Wirt aus Diedesfeld, wohnhaft in Friesenheim, der heute früh an der Einfriedigung eines Baumaterialienlagers in der Neckarstadt erhängt aufgefunden wurde. Die Leiche wurde auf den hiesigen Friedhof überführt.

* **Schwerer Unfall eines Motorradfahrers.** Als gestern nachmittag ein 46 Jahre alter Kaufmann mit seinem Motorrad durch die Rheinhäuserstraße fuhr, kam ihm aus der Stolzestraße ein 15 Jahre alter Radfahrer in schnellem Tempo entgegengefahren. Um mit ihm nicht zusammenzustoßen bog der Großkraftradfahrer aus und bremste, sodaß sich sein Fahrzeug überschlug. Seine Frau, die im Beiwagen saß, wurde herausgeschleudert. Sie erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und mußte mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

* **Die Explosion,** von der wir im Dienstag Abendblatt berichteten, entstand infolge einer Fehlzündung des Vergasers des Kleinkraftrades, das von einem 15 Jahre alten Mechanikerlehrling gefahren wurde. Die Stichflamme, die durch die Explosion des Benzintanks erzeugt wurde, fügte dem zufällig mit einem Handwagen vorbeifahrenden Elektromonteur an der rechten Gesichtsseite, am Halse und am rechten Bein Brandwunden zu.

Vorn erhob sich eine Gestalt. Einen Augenblick erschien sein Kopf, mit dem an der Krempe vergriffenen Hute unten auf der Leinwand, — dann schlich der Mann hinaus, sich an den Stuhlreihen entlang tastend, streifte mit seiner Hand fast mein Knie, weil er nach einem Halt greifen wollte, — ein Lichtschimmer von der Portiere her, und er war hinausgetreten auf die Straße. —

Das Bild war zu Ende und ich hatte genug von dem Aufenthalte und der nicht ganz einwandfreien Luft, erhob mich und ging hinaus. Vielleicht daß ich ihn noch sah. — Aber er war schon verschwunden, wieder untergetaucht in eine der vielen Kneipen und Destillen, die hier Haus bei Haus waren, oder in einer dunklen Nebenstraße, wo das Elend unterkroch. —

Und die Frage peinigte mich, ob er hierher gekommen war, um sich in seinem einstigen Glanze zu sehen, — ob es ihn möglicherweise allabendlich hierher zog, um alte Erinnerungen wieder aufzufrischen, oder ob er heute von diesen Bildern ebenso überrascht worden war, wie das bei mir der Fall gewesen; und ob er sich nun in Scham und Reue hinausgeschlichen hatte, in die Enge seines kümmerlichen Daseins, der einst geglaubt hatte, auf den Höhen menschlichen Glückes zu wandeln.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Geheimrat Dr. Friedrich Kluge †.** Der Altmeister der Germanistik, Geheimrat Dr. Friedrich Kluge, starb am 21. Mai zu Freiburg i. Br., wenige Wochen vor Vollendung seines 70. Lebensjahres. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Forscher der deutschen Sprache und Literatur dahingegangen. Obwohl seine Sehkraft durch ein schweres Augenleiden schon seit langem getrübt war, hat er bis vor wenigen Jahren seine Vorlesungen noch regelmäßig abgehalten. Seit dem 1. Oktober 1919 lebte Prof. Kluge im Ruhestande. Seine akademische Laufbahn führte Kluge, der am 22. Juni 1856 in Köln geboren war, nach Straßburg, Jena und Freiburg. Aus der Schule des erfolgreichen Gelehrten, der seinem Fache besonders in der Dialektforschung ganz neue Bahnen wies, sind zahllose Germanisten hervorgegangen. Sein bekanntestes Werk ist das in vielen Auflagen erschienene „Etymologische Wörterbuch der deutschen Sprache“. Die Akademie der Wissenschaften in München zählte Kluge zu ihren auswärtigen Mitgliedern.

⊙ **Stuttgarter Sezessions-Ausstellung.** In den eigens zu Ausstellungszwecken erbauten Räumen des Neuen Schloßgartengebäudes befindet sich auf die Dauer von zwei Monaten nun die dritte außerordentliche Ausstellung der Stuttgarter Sezession. Die unter der Leitung der Professoren Altherr und Pankok gemachte Auswahl modernsten schwäbischen Schaffens fällt insbesondere durch die Fülle der hier zur Schau gebrachten Stile, Richtungen und Versuche auf und gibt ein lebendiges Zeugnis von der Bewegtheit und Künstlerschaft unseres Landes. Zwei, zwar völlig unvergleichbaren Künstlern gebührt der Vorzug, aufgrund ihrer Originalität gerühmt zu werden. Reinhold Nägeles ideenreiche an japanische Technik gemahnende filtreine, satirisch getränkte Miniaturkunst steht einzigartig im deutschen Kreise da. Sie ist unabhängig ganz aus sich selbst geworden und wird, was ihre Stärke bedingt, nur von der Aktualität genährt. Politische Zeitsatiren als naiv empfundene Bilderbogen, skurill gedeutete Landschaften, Ornamentarabesken. Der andere ist Willi Baumeister, der heute vom abstrakten Konstruktivismus der Bauhausleute den Weg zur Gegenständlichkeit gefunden hat, ohne in die Sentimentalitäten und die Oeldruckmanier der sogenannten „Neuen Sachlichkeit“ zu verfallen. Es ist die klassische Linie in höchster Einfachheit und stärkster Spannung, die mit gebändigter Aktivität prall gefüllt, den Gegenstand aus seinen Urelementen aufbaut, aber nicht mehr wie beim reinen Konstruktivismus, im Abstrakten und Unwirklichen verharrt, sondern zur Verräumlichung und Vergegenständlichung durchdringt. Die Bilder Hans Spiegels sind in stark sinnliche Formen gewandet und deuten etwas von der Wandlungsfähigkeit der vom Expressionismus herkommenden Künstler an, während Rudolf Kuhn in Inhalt und Form gleich ist und von dostojewskischen Gedanken erfüllt wird. Eine eigene Auffassung von der Wirklichkeit zeigen die Bilder Heinrich Wörnbauers, man könnte sie nach dem Wort Franz Rohs mit „magischem Realismus“ bezeichnen. Erna Raabe malt Hirschkühe und andere Tiere im Stil altzeitlicher Höhlenbilder und Olly Waldschmidt farbige Porträts in der Art der großen Franzosen. Große als Wandgemälde gedachte Fresken von Professor Altherr, Plastiken von Brüllmann und Lörcher, konstruktivistische Teppiche von Herre sind aus der Fülle des Ausgestellten noch besonders hervorzuheben.

Dr. Ernst Müller.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Straße am weißen Sand wurde gestern mittag ein 45 Jahre alter Taglöhner infolge eigener Unachtsamkeit von einem Straßenbahnwagen der Linie 10 umgefahren, wobei er zwischen die Schienen zu liegen kam und der Wagen über ihn hinwegfuhr. Der Verunglückte, der Hautabschürfungen am Kopf erlitt, konnte nach Anlegung eines Notverbandes im Allgemeinen Krankenhaus, wohin man ihn verbrachte, wieder entlassen werden.

* **Zusammenstoß.** Ecke Hockenheimer- und Relaisstraße in Rheinau stießen gestern nachmittag ein Personen- und Lastkraftwagen zusammen, wobei nur Sachschaden entstand.

Veranstaltungen

3 **Theaternachricht.** Generalmusikdirektor Wagner vom Landestheater in Karlsruhe wurde schon vor längerer Zeit von der Theaterleitung verpflichtet, in der laufenden Spielzeit Wagners „Ring des Nibelungen" am Nationaltheater Mannheim zu dirigieren. Die Aufführungen müssen unterbleiben, da die vom Deutschen Musikerverband verhängte Sperre eine Wiedergabe des Ringes musikalisch nur in vereinfachter Fassung gestattet. Generalmusikdirektor Wagner hat sich bereit erklärt, in der laufenden Spielzeit noch 2 Opern als Ersatz für die getroffene Vereinbarung zu leiten. Am 2. Juni wird er „Die Meistersinger von Nürnberg" dirigieren. Den „Hans Sachs" singt der Berliner Bariton Josef Schwarz.

3 **Spielplanänderung.** Die heutige Aufführung der Operette „Unter der blühenden Linde" im Neuen Theater fällt wegen Erkrankung von K. Vogel aus.

Film-Rundschau

1A. **Alhambra-Lichtspieltheater.** „Der Mann aus dem Jenseits". Das aufwühlende Schicksal eines deutschen Offiziers, der nach langen Jahren der Kriegsgefangenschaft zurückkehrt und seine junge Frau, nach der er sich all die Jahre hindurch in Sehnsucht verzehrte, an der Seite seines früheren Leutnants verheiratet wiederfindet, wie er mit allen Mitteln versucht, sie wieder zu sich herüberzuziehen, selbst vor einem Meineid, der seinen Nebenbuhler ins Zuchthaus bringt, nicht zurückschreckt und durch seine an Wahnsinn grenzenden Handlungen das Gegenteil erreicht. Schließlich muß er doch in besserer Erkenntnis den Beiden den Weg freigeben. Diese schon des öfteren im Film variierte Handlung gibt Paul Wegener Gelegenheit, seine große Kunst, die seinesgleichen nicht findet, in der Gestaltung des vom Schicksal so grausam mitgenommenen Hptm. Römer zu offenbaren u. durch sein Spiel zu dem Einfühlen in das Leiden dieses Menschen zu veranlassen. So steht dieser Film ganz im Zeichen seiner großen dramatischen Darstellungskunst. Die Mitspieler fügen sich in sein Spiel in der denkbar besten Weise ein. Regie und Photographie ergänzen sich aufs Vortrefflichste. Mehr dem Humor dient der zweite Film, der, obgleich er aus Amerika stammt, doch von den übrigen amerikanischen Produkten erheblich zu seinem Vorteil abweicht. Douglas Mac Lean gibt den naiv-frischfröhlichen jungen Mann so drollig, daß man sich köstlich über seine Naivität amüsiert. Wenn er ungewollt an einer Bergsteigerkonkurrenz teilnimmt, trotzdem er vorher noch nie einen Berg bestiegen hat und durch allerlei Aengste und Nöte zum Sieger wird, ist der Höhepunkt erreicht. — Wer Pfingstsonntag keine Gelegenheit hatte, den großen Festzug „Feuerwehr und Handwerk" anzusehen findet sie jetzt hier im Film, der in ausgezeichneten Bildern eine Uebersicht über dieses Mannheimer Lokalereignis gibt. Die Wochenschau bringt die üblichen internationalen Ereignisse.

Der Steinzeitmensch in der Rheinebene bei Mannheim

Die Ausgrabung eines steinzeitlichen Hügels in Balzfeld bei Wiesloch durch den Universitätsprofessor Ernst Wahle, der bei seinen Grabungen reiche Hilfe fand bei dem Wieslocher Odenwaldclub, Studenten und Fortbildungsschüler der umliegenden Dörfer, lenken wieder das Interesse auf die steinzeitlichen Funde, die in früheren Jahren in der Rheinebene zwischen Wiesloch und Mannheim gemacht wurden. Dieser schon lang bekannte „Römerhügel", wie er in der dortigen Gegend genannt wurde, hatte bei 60 Ztm. Höhe einen Durchmesser von 12 Metern und war aus steinfreiem Lößlehm aufgeschüttet. In der Mulde lag ein Skelett eines ungefähr 20jährigen Menschen mit drei Steingeräten als Beigabe. Eine Schicht verkohlter Zweige deckte das Skelett zu, das noch ziemlich gut erhalten war. Nach der Lage der Knochen zu schließen, mußte der Leichnam in einem Schacht niedergelegt worden sein, der 60 Ztm. tief in den gewachsenen Boden hinabreichte. Nahe dem Skelett lag ein Steinbeil, zwei steinerne Messer, sowie das Schneidebruchstück eines zweiten Steinbeiles. Die beiden Messer sind aus Jaspis hergestellt, den man auf der Alb, wie am Oberrhein, als auch in den Schottern des Rheines und des Neckars, also auch nördlich von Balzfeld bei Mauer (Meckesheim) und in westlicher Richtung bei Wiesloch findet.

Dr. Rüger vom Heidelberger Geologischen Institut, der diese Steinwerkzeuge untersuchte, stellte bei den anderen Steingeräten fest, daß sie aus kristallinem Schiefer bestehen, der häufig im südlichen Schwarzwald vorkommt. Die Menschen der Steinzeit verwendeten wohl mit Vorliebe diesen viel Hornblende führenden Gneis, weil er einesteils sich durch seine Weichheit sehr gut bearbeiten läßt — mit dem Fingernagel lassen sich die Stücke leicht ritzen — und auf der anderen Seite sehr zäh, druck- und schlagwiderstandsfähig ist. Ueber der Totengrube wurden zahlreiche Holzkohlenstücke angetroffen, die Dr. Walter vom Heidelberger Botanischen Institut mit Sicherheit als Laubholz ansprechen konnte und zwar liegt die Querschnittsfläche mit der Birke am nächsten. Der Fund stammt aus der jüngeren Steinzeit (ungefähr 1500 n. Chr.) und damals herrschte in Süddeutschland vorwiegend die Eichenzeit. Die Buche fehlte wohl noch. Die „Badischen Fundberichte", dem amtlichen Nachrichtenblatt für die ur- und frühgeschichtliche Forschung, dem wir dies entnommen haben, geben solch interessante Fingerzeige, daß sie eigentlich in keiner Gemeinde Badens fehlen sollten. Es wäre dann in manchen Gegenden unseres Heimatlandes um die Stein-Bronze- und Kelteneitzeitkunde besser bestellt.

Pflästerer, Mörtelstein.

*

* **Keine Wiedereinführung des Kilometerheftes?** Die Deutsche Reichsbahn hat die ihr von den interessierten Wirtschaftskreisen zugestellten Anträge auf Schaffung von Erleichterungen für den Berufsreiseverkehr zum Anlaß genommen, vor Jahresfrist praktische Versuche mit der Verwendung von Kilometer- und Markenheften einzuleiten. Die Versuche haben, wie die Reichsbahn nunmehr mitteilt, ergeben, daß die Abfertigung der Reisenden auf Kilometerhefte erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Die Hauptverwaltung glaubt daher, von der Einführung der Kilometer- und Markenhefte mit Preisnachlaß zur Zeit absehen zu müssen. Es wird außerdem befürchtet, daß die Reichsbahn durch Gewährung der Tarifvergünstigungen erhebliche Einnahmeausfälle erleiden werde. Gegen diese Stellungnahme hat der Zentralverband des deutschen Großhandels schärfsten Einspruch erhoben und in einer erneuten Eingabe gefordert, daß die Versuche beschleunigt aufgenommen werden. Die Erfahrungen, die vor dem Kriege in Deutschland, (Baden) und noch heute im Auslande (Schweiz, Spanien usw.) speziell mit Kilometerheften gemacht wurden, bewiesen, daß die Bedenken der Reichsbahn nicht berechtigt seien. Die Einführung von Kilometerheften würde nach Ansicht des Zentralverbandes nicht eine Belastung oder Erschwerung für die Reichsbahn, sondern bei geeigneter Organisation eine wesentliche Erleichterung und eine Mehreinnahme und Belebung des Verkehrs mit sich bringen.

* **Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten.** Auf der Zugangsstation darf der Reisende bis 5 Minuten vor Abgang des Zuges seine Fahrkarte, wenn sie noch nicht gelocht oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnsteiges benutzt ist, gegen andere umtauschen. Nicht gelochte Fahrkarten werden ohne weiteres zurückgenommen. Auf Stationen mit Bahnsteigsperre müssen bereits gelochte, aber unbenutzt geblieben Fahrkarten, die man zurückgeben oder umtauschen will, zunächst dem Aufsichtsbeamten vorgelegt werden, der sie mit einem entsprechenden Vermerk versieht. Erst dann werden die Karten zurückgenommen oder umgetauscht. Ist auf eine Fahrkarte bereits Gepäck abgefertigt, so kann die Karte nur zurückgenommen werden, wenn feststeht, daß auch das Gepäck zurückgenommen oder neu abgefertigt worden ist. Wird der Vermerk „Zug versäumt" oder „freiwillig zurückgeblieben" auf der Fahrkarte angebracht, so wird das zu erstattende Fahrgeld um den Betrag einer Bahnsteigkarte gekürzt. Reisende, die sich die Nichtausnutzung von Fahrkarten bescheinigen lassen wollen, können dies bei den Aufsichtsbeamten tun. Für Fahrkarten, die nur zum Teil oder in einer niedrigeren Klasse benutzt sind, sowie für unbenutzte Fahrkarten, die zur Fahrt in umgekehrter Richtung gelöst sind, kann die Fahrkartenausgabe keine Erstattung leisten, der Reisende muß vielmehr den Reklamationsweg beschreiten. Dem Stationsbeamten müssen aber die Karten innerhalb der Geltungsdauer zur Bestätigung vorgelegt werden. Einem Erstattungsantrag sind die Fahrkarten und gegebenenfalls besondere Bescheinigungen beizufügen. RDV.

* **Aenderung der Zigarettensteuer.** Die Zigarettensteuer, die bisher aus einer Banderolensteuer von 20 Prozent des Zigaretten-Kleinverkaufspreises und außerdem aus einer Materialsteuer von 900 Reichsmark je Doppelzentner Rohtabak bestand, ist laut „Zigarren- und Zigaretten-Spezialist" (Dresden) mit Wirkung vom 1. Juni dahin geändert worden, daß die Materialsteuer auf 400 Reichsmark je Doppelzentner Rohtabak ermäßigt, die Banderolensteuer dagegen auf 30 Prozent des Zigaretten-Kleinverkaufspreises erhöht worden ist. Auf Rohtabak, der am 1. Juni in den Zigarettenfabriken noch unverarbeitet lagert, muß die Differenz zwischen der bisherigen und jetzigen Materialsteuer in Höhe von 500 Reichsmark je Doppelzentner von den Finanzämtern an die Zigarettenfabrikanten zurückgezahlt werden.

* **Automobilistischer Kindertag in Deutschland.** Der Repräsentantenausschuß des Automobilclubs von Deutschland hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, nach der Art des in England für Ende Juli geplanten automobilistischen Kindertags auch für ganz Deutschland einen solchen zu veranstalten. Der Automobilclub von Deutschland hat sich bereits an die Kultusministerien der deutschen Länder gewandt, um mit deren Zustimmung die Mitarbeit der Schulbehörden dazu zu gewinnen, daß an dem hierfür vorgeschlagenen Tage, Sonntag, 29. August, eine möglichst große Anzahl von Kindern aus ärmeren Volkskreisen Gelegenheit erhält, einen Ausflug ins Freie zu unternehmen und zugleich das Automobil als künftiges Volksverkehrsmittel auch in Deutschland aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Der Automobilclub von Deutschland wird hierzu die Mitarbeit aller Automobilclubs und Verbände, sowie der privaten Automobilclubs in Deutschland erbitten.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen,** 26. Mai. Am Dienstag 6.45 abends, sprang an der Einbiegung vom Kaiser-Wörth-Hafen der 62 Jahre alte Tagner Johann Willner von Lachen in den Rhein. Etwa 200 Meter unterhalb der Einbiegung wurde er von zwei Personen wieder ans Land gebracht. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Leiche wurde ins Leichenhaus verbracht.

* **Neustadt a. H.,** 25. Mai. Ein Autounfall, der leicht schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern abend gegen 9 Uhr in der Landauerstraße. Ein französisches Militärauto kam in rascher Fahrt die steile Straße von der Viehbergbrücke heruntergefahren, wobei infolge einer bis jetzt noch unaufgeklärten Ursache der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen verlor, sodaß dieser in das, in der Landauerstraße gegenüberliegende Zigarrengeschäft Mallsch hineinfuhr, wobei Schaufenster und Rollladen zertrümmert wurden. Die Frau des Gefängnisverwalters Links, die dem Auto ausweichen wollte, stürzte über einen Steinhaufen und zog sich erhebliche Verletzungen am Hinterkopf zu.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Der Maschinenfabrikant Adolf B. in Waldhof geriet in finanzielle Schwierigkeiten. Er wandte sich an verschiedene Personen, die auch hilfsbereit einsprangen; die Leute machten aber fast durchweg schlechte Erfahrungen. Ein Ehepaar wurde dabei, um mit den Worten des Vorsitzenden zu reden, auf ganz niederträchtige Art um sein Geld gebracht. Dem Angeklagten werden 5 Handlungen zum Nachteile anderer Personen nachgewiesen. Im ersten Falle erhielt er am 25. März 1924 von einer Frau B. in Waldhof auf Grund der Uebereignung von Maschinen ein Darlehen von 6000 M., das er in einem halben Jahr mit 10 000 M. zurückzahlen wollte.

Am 2. Mai 1924 wurde ihm aufgrund von Uebereignung von Maschinen von einer hiesigen Bank ein Kredit von 10 000 Mark eingeräumt. Obwohl vom 2. Mai ab seine sämtlichen Maschinen verpfändet waren, so nahm er trotzdem auf diese Objekte Geld auf. Ein Kaufmann F. räumte ihm am 13. Mai einen Kredit von 40 000 M. ein, am 14. Mai gab ihm das Ehepaar W. in Waldhof einen Grundschuldbrief in Höhe von M. 20 000 und kurz darauf, am 5. Juni, ein Ingenieur B. 20 000 M., dem noch eine Hypothek auf das Haus des B. versprochen wurde.

Einer der Geldgeber führte als Zeuge aus, daß er dem Angeklagten 15 000 M. gegeben habe, für das ihm B. 3000 M. Zinsen innerhalb 10 Tagen angeboten habe. Der Zeuge hat sich jedoch mit 1000 M. Zinsen begnügt, hat aber nach 10 Tagen weder Geld noch Zinsen erhalten. Erst im November wurde der Geldgeber befriedigt.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die vom Angeklagten hergestellten Patenthaspeln um 30 M. pro Stück verkauft wurden, obwohl der Herstellungspreis sich nur auf 15 M. belief. Er hat der Bank gegenüber auch schriftlich angegeben, daß er Eigentümer des Fabrikgrundstückes sei, er war aber in Wirklichkeit lediglich Besitzer des Hauses, nicht Eigentümer. In einem Status vom 28. März war keinerlei Mitteilung enthalten, daß ein Teil der Geschäftseinrichtung bereits an die Frau B. übereignet war. Die Bank ist mit etwa 17 000 M. geschädigt. Der Angeklagte bestreitet, schwindelhafte Angaben gemacht zu haben. Es wurde ihm aber vom Gerichtshof erwidert, daß er innerhalb eines kurzen Zeitraumes sechsmal hintereinander seinen Maschinenpark übereignete, um Geld zu bekommen.

Der rein menschlich tief bedauerlichste Fall bildete der Darlehensschwindel des B. an dem Ehepaar Wolf in Waldhof. B. hatte dem Ehepaar vorgelogen, daß sein Geschäft glänzend gehe, daß er voll beschäftigt sei und daß der ganze Betrieb sein Eigen sei. Er überredete schließlich das Ehepaar soweit, daß diese einen Grundschuldbrief in Höhe von Mk. 20 000 auf ihr Haus ausstellten, und B. aushändigten. Als Gegenleistung dafür sollte B. monatlich 300 Mk. Zinsen für Miete für die Maschinen bezahlen. Der Grundschuldbrief ist inzwischen in andere Hände gewandert und ist jetzt im Besitz einer hiesigen Bank. Das Ehepaar Wolf erhielt für seine 20 000 Mk. nur einmal 300 Mk. Zinsen. Im übrigen hat es von dem Geld nichts mehr gesehen und ohnedies sein Haus verloren.

Erster Staatsanwalt Dr. Luppold hielt den Angeklagten des Betrugs überführt. Er kritisierte insbesondere das Verhalten des Angeklagten gegenüber dem Ehepaar Wolf, das arme Leute sind und die vom Angeklagten schwer hereingelegt wurden. Dieser Fall müsse mindestens mit einem Jahr Gefängnis bestraft werden. Er beantrage eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Der Verteidiger, R.-A. Dr. Geisinger beantragte mildernde Umstände, zumal sein Mandat noch nicht vorbestraft ist.

Das Gericht (S.G. 7, Amtsgerichtsrat Säger) verurteilte den A. zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und zur Tragung der Kosten. Der Angeklagte habe gewissenlos gehandelt und das Ehepaar Wolf um dessen ganzes Vermögen und um alle Ersparnisse gebracht. Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte mit dem Gelde kein lockeres Leben führte, sondern in wirtschaftlicher Notlage und in finanziellen Schwierigkeiten handelte. ch.

Wo ist . . . . ?

8)

Kriminal-Roman von Otto Goldmann

(Nachdruck verboten.)

„Nun ist es zu spät. Ich habe Buß wegen des Leberfleckes mein Wort gegeben. Man würde jetzt den Herrn Bankdirektor einsperren."

Lahusen nagte an seiner Unterlippe. „Verrückte Weiberlaunen!"

„Der Fall ist zweifellos kompliziert" lachte Dora. „Ich habe mir Buß's entsetzlichen grünen Schlips schenken lassen. Er hängt drüben im Kleiderschrank. Nun freue ich mich bloß auf eine Haussuchung. Der grüne wird gefunden. Und Herr Buß muß sich errötend zu seinem Geschenk bekennen."

Lahusen blickte sie lange an. Sie zappelte vor Vergnügen.

„Wenn ich Dich nicht so genau kennen würde" meinte er endlich, „würde ich sagen: du bist ein Teufel!"

Sie glitt auf seinen Schoß, schmeichelte an seiner Wange.

„Dem Buß habe ich gesagt, ich sei eine getaufte Königin. Oh, hat's dem imponiert! Dem Sigurd Lahusen macht aber ein kleines Teufelchen mehr Spaß, ja?"

Franz, der Diener und Chauffeur, trat ein, um das Teegeschirr abzuräumen. Sie hatten sein Klopfen überhört. Der junge Mensch bekam einen sehr roten Kopf und räusperte sich.

„Mir war etwas ins Auge geflogen" sagte die Hausdame. „Und Sie meinen essigsaure Umschläge, Herr Direktor?" Bescheiden nahm sie wieder Platz.

Die Tassen klapperten stark, als Franz sie aufs Tablett ordnete. „Was ins Auge geflogen?", Teufel noch einmal, konnte er sich so geräuschlos haben!

Der Herr brannte sich gemächlich ein Zigarre an.

„He, Franz — — Hat der Kriminalbeamte Sie neulich sehr gequält mit Fragen?"

Franz stand stramm. „Keine Spur. Es ging Blitz auf Schlag. Der wußte ja schon alles. Ich brauchte bloß „zu Befehl" sagen."

Dora nickte. „Eigene Erzählung unseres hochherrschaftlichen Dieners war nur die Ohrfeige in Waldburg. Franz sah dabei direkt nach Meuterei aus."

Der junge Mensch wurde sehr verlegen, stammelte eine Entschuldigung.

Doch sein Herr winkte ab. „Auch diese Maulschelle gehört zum Kriminalfall „Nationalbank". Die Behörde soll alle Einzelheiten wissen. Sie ist der schwerwiegendste Punkt meines Alibi, diese Ohrfeige. Ich bin tatsächlich glücklich, daß ich sie Ihnen gegeben habe."

Franz blickte ihn unsicher an. „Zu Befehl."

„Morgen kommt eine Geldsendung aus Amerika. Franz, wer sitzt vor Ihnen? Der Bankdirektor Lahusen oder sein Doppelgänger?"

„Der echte Herr Generaldirektor!" sagte Franz mit Inbrunst.

„Gut. Es gibt aber törichte Zweifler, hauptsächlich wenn es sich um Geld handelt. Der alte Rüders und Herr Opitz werden mir morgen das Geld in die Villa bringen. Die sind ängstlich, da sie sich schon einmal am Feuer verbrannt haben. Sie, Franz, schlafen heute Nacht auf der Schwelle meines Zimmers. Und morgen lassen Sie mich nicht aus den Augen. Den ganzen Tag nicht. Sie sind für mich, für meine Echtheit, der wichtigste Zeuge. Verstanden?"

„Zu Befehl!"

Die Hausdame spielte mit einer kleinen süßen Katze, die sie auf den Schoß gehoben hatte. „Und ich?" machte sie vorwurfsvoll. „Frauen können doch auch auf Pflichterfüllung vereidigt werden!"

„Frauen, die in der Liebe stark sind, sind oft im Eide schwach" sagte er leise. „Sie geben einen Irrtum nicht gern zu."

Franz hatte scharfe Ohren. Er faßte das Tablett so fest, daß die Tassen klirrten. Heiliges Kanonenrohr, die beiden hatten doch ein Verhältnis miteinander. Und der Direktor war auf den Doppelgänger eifersüchtig!

7. Kapitel.

Am nächstfestn Tage rief der Präsident des Viktorlakonzerns den Bankdirektor an.

„Hallo! Hier Woop. Dort der richtige Lahusen am Apparat oder der Schwindler?"

„Das kommt darauf an, was Sie zu sagen haben" lachte Lahusen. „Für Geschäfte mit Ihrem Konzern sind jedenfalls beide zu sprechen."

„Machen Sie keine Mitze! — — — In zwei Tagen läuft die Frist ab. Kann die Nationalbank zum zweiten Mal 700 000 Mark schaffen oder kann sie's nicht?"

Lahusen setzte sich behaglich zurecht. „Ich lebe zwar in freiwilliger Gefangenschaft, aber Post bekomme ich. So neulich ein Telegramm aus Newyork. Das Geld ist unterwegs, wird heute schon eintreffen. Aber da Sie mir leichtsinniger Weise bis zum 31. Frist gewährten, bekommen Sie das Geld am 31. Nicht später, aber auch nicht früher."

Mister Woop lachte höhnisch. Leichtsinnig von Ihnen. Zwei Tage lang 700 000 Mille im Haus. Wenn nun der Doppelgänger inzwischen den Geldschrank aufschließt?"

„Ich habe mich gesichert" gab Lahusen eisig zurück. „Außerdem haben Sie den Aufbewahrungsort falsch geraten. Weiß ich, ob ich mit Mister Woop spreche oder mit meinem Doppelgänger, der mich aushorchen will? Bei solchen Gaunern muß man vorsichtig sein."

Das ärgerte den Amerikaner. Er mußte sich revanchieren.

„Hallo, noch am Apparat? Sie müßten mal zur Zerstreuung ins Thalia-Theater gehen. In die neueste Revue „Der Leberfleck an der rechten Hüfte". Ich sage Ihnen — — —!"

Sigurd Lahusen hatte längst angehangen. Nach einer Weile klingelte er seine Bank an.

„Hauptkasse! Herr Rüders? Sendung aus Newyork schon eingetroffen?"

Der alte Kassierer verneinte zögernd. Immer wenn der Chef anrief, hatte er die schwersten Bedenken. Wer war am anderen Ende der Leitung, der echte oder der falsche?

„Ach so!" lachte Lahusen. „Also: Santiago."

Das war das Stichwort heute. Jeden Tag wurde ein anderes vereinbart. Da der Direktor seine Villa nicht verließ, brachte Dora Cyaroki die Briefchen mit der wechselnden Parole zur Bank. In ihrer Gegenwart wurden sie geöffnet. Dann begab sie sich zur Kriminalpolizei, wo Assistent Buß das Stichwort sich notierte. Diese doppelte Sicherung war der Einfall der Hausdame. In Wahrheit mußte sie den Assistenten durch ihre Besuche ärgern. Durch den Schick und die Pracht ihrer Toiletten (gestern war sie blaue Glockentunika, heute Perlstickerei auf flaschengrünem Seidenkaschmir). Aergern auch durch die spitz zugefeilten Dialoge, an deren Ende sie Siegerin blieb. Weniger durch die Schärfe der Logik, als durch ihr betörendes Lächeln auf der Schwelle.

„Nicht auszudenken, Herr Buß, wenn wir nicht unseren — — Leberfleck hätten — — —!"

Der alte Rüders verlebte nicht so heitere Tage. Das Wertpaket aus Newyork war an die Bank unterwegs, an ihn, Rüders, adressiert. Sigurd Lahusen hatte es so bestimmt. „Damit es nicht der Doppelgänger in die Hände bekommt. Postboten sind froh, wenn sie nur ihre Quittung haben." Der Kassierer hingegen kenne ihn. Außerdem habe man das Stichwort.

„Weshalb sind die 700 000 Mark nicht von Haus aus an den Viktoriakonzern adressiert?" hatte Rüders schüchtern eingewendet.

Da hatte der Chef ihm auf die Schulter geklopft. „Es ist eine Million unterwegs, mein Lieber. Wenn ich schon meine amerikanischen Geschäftsfreunde anborge, imponiert eine Million mehr. Die andern 300 Mille gehören mir. Außerdem verlangt Woop, dieser Gauner, sieben fette Verzugszinsen. Und Sie wissen, wir stehen vor einer höchst prekären Ultimoregulierung."

„Allgemeine Pleite, weiß schon. Aber die 300 Mille darf ich mal durchzählen?" Der Alte feuchtete den Daumen an und machte sehnsüchtige Handbewegungen.

„Das dürfen Sie. Es werden neue Dollarscheine sein. Passen Sie auf, wie die rutschen!"

Um zwei Uhr nachmittags endlich schrillte das Telephon in der Villa.

„Hier Lahusen — — —"

„Hier — — — Oh, Gott — — — Santiago, Santiago, Santiago!" flüsterte kaum vernehmlich der alte Rüders. Dreimal das Stichwort bedeutete: das Geld ist eingetroffen.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Auslandsfinanzierung süddeutscher Baumwollspinnereien

Baumwollspinnerei Speyer, Speyer a. Rh. Badische Baumwollspinnerei u. Weberei AG., Neurod. Pfälzische Textil-Industrie AG. Otterberg.

gh. Diese drei eine gemeinsame Gruppe bildenden Gesellschaften hielten heute je eine a. o. GV. im Sitzungssaal der Darmstädter- und Nationalbank, Filiale Ludwigshafen, ab, wobei in obiger Reihenfolge 882, 489 und — das gesamte Aktienkapital umfassend — 400 Stimmen vertreten waren. Durch den im April erfolgten plötzlichen Tod von Kommerzienrat Mühlberger hat sich eine Verminderung der Aufsichtsratsmitglieder unter die satzungsmäßige Mindestzahl ergeben, sodaß Zuwahlen zum Aufsichtsrat erforderlich wurden. Da Kommerzienrat Mühlberger auch die geschäftliche Leitung in umfangreichster Weise mit besorgt hatte, ergab sich ferner die Notwendigkeit, nunmehr eine Kommission des Aufsichtsrates mit dieser Tätigkeit zu beauftragen. Es wurde beschlossen bei der Baumwollspinnerei Speyer Direktor Schmidt von der Eiernat in Troy und Direktor Richard Hammel von der Danatbank Filiale Ludwigshafen neu in den Aufsichtsrat zu wählen; bei der Pfälzischen Textilindustrie AG. Otterberg wurde gleichfalls Direktor Rich. Hammel sowie Ingenieur Ernst Eversbusch-Heidelberg neu in den Aufsichtsrat gewählt. Das gesamte Aktienkapital der Pfälzischen Textilindustrie war durch die Baumwollspinnerei Speyer vertreten. Im § 15 der Satzungen betr. Bezüge des Aufsichtsrates wurde eine Aenderung bezw. Ergänzung beschlossen, durch die die Bezüge der oben erwähnten **Aufsichtsratskommission neu geregelt** werden.

Wie mitgeteilt wurde, sind die Gesellschaften in der Lage gewesen, mit einer befreundeten ausländischen Firma einen **Lieferungsvertrag** abzuschließen, der gleichzeitig eine bessere Finanzierung mit sich brachte. Die betreffende Auslandsfirma stellt den drei Gesellschaften zusammen einen Kredit von 2½ Mill. ℳ zu, als außerordentlich vorteilhaft bezeichneten, aber nicht näher erläuterten Bedingungen zur Verfügung. Der **Darlehensvertrag** laufe etwa 5 Jahre und gewährleiste für diese Zeit eine absolut ausreichende Finanzierung der Gesellschaften. Ueber den Geschäftsgang wurde gesprächsweise gesagt, daß er stark zu wünschen übrig lasse, daß man aber hoffe, demnächst neue lohnende Aufträge hereinzubekommen.

:!: **Deutsch-amerikanische Finanzierungsgesellschaft für Maschinen und Automobile.** Die Gründung der **Commercial Investment Trust AG., Berlin,** erfolgte nunmehr mit einem Kapital von 5 Mill. ℳ. Die Gesellschaft ist ein Tochterunternehmen der Commercial Investment Trust Corporation, Newyork, deren Kapital und Reserven über 26 Mill. Dollars betragen. Wie die Muttergesellschaft wird sich das deutsche Unternehmen damit befassen, Ankäufe von Automobilen, Maschinen und technischen Erzeugnissen aller Art durch langfristige Kreditgewährung zu finanzieren. Durch die engen Beziehungen zur Muttergesellschaft stehen dem neuen Unternehmen Mittel in solchem Ausmaße zur Verfügung, daß der **deutsche Kreditmarkt nicht in Anspruch** genommen zu werden braucht. Dem AR. gehören an: Siegfried Bieber, Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, als stellvertretender Vorsitzender, Minister a. D. v. Raumer, Berlin, Dr. Paul Wallich, Mitinhaber des Bankhauses J. Dreyfus u. Co., Berlin. Die Aktien der deutschen Gesellschaft, die einstweilen mit 25 v. H. eingezahlt sind, befinden sich vollständig im Besitz der amerikanischen Gesellschaft.

Abschlüsse

* **Ostbank für Handel und Gewerbe Berlin u. Königsberg.** Aus einem Reingewinn von 354 211 (353 677) ℳ 8 v. H. Dividende und den Vortrag von 14 211 ℳ vorgeschlagen. Wie in dem Geschäftsbericht ausgeführt, haben sich besonders in Ostpreußen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten geltend gemacht. Der Wiederaufbau der Handelsbeziehungen zu Rußland, Polen und den Randstaaten sei weiter fortgeschritten. Dagegen habe die Landwirtschaft sehr zu leiden gehabt. Bilanz: Kasse usw. 1,23 (0,76), Wechsel 1,88 (1,29), Nostroguthaben 2,18 (1,28), dauernde Beteiligungen 0,35 (0,05), eigene Wertpapiere 0,17 (1,3), Debitoren 10,07 (6,18), Kreditoren 12,69 (7,89) Mill. ℳ.

* **Hermes Kreditversicherungsbank AG., Berlin.** Die GV. genehmigte die Anträge der Verwaltung. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1925 eine Prämieneinnahme von 8,8 Mill. ℳ, wovon sie 6,4 Mill. ℳ für Rückversicherung ausgab, so daß eine Nettoprämie von 2,43 Mill. ℳ für eigene Rechnung blieb. Aus dem Reingewinn von 318 465 ℳ wird der gesetzlichen Kapitalrücklage ein Betrag von 100 000 ℳ zugeführt und eine Dividende von 10 v. H. auf das eingezahlte Kapital verteilt. 98 862 ℳ werden vorgetragen. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß im neuen Geschäftsjahr die Prämieneinnahme der Gesellschaft im Verhältnis zum Vorjahr weiter gestiegen sei. Die Schadenanmeldungen hätten sich, wie angesichts der Steigerung der Insolvenzfälle zu erwarten war, in den ersten Monaten des laufenden Jahres im Verhältnis zur gleichen Periode des Vorjahres vermehrt.

* **„Vaterländische" und „Rhenania" Vereinigte Versicherungs-Gesellschaften AG. in Elberfeld-Köln.** Reingewinn 846 229 ℳ. Der AR. beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 2,40 auf die StA. vorzuschlagen.

* **Ilseder-Hütte in Groß-Ilse.** AR. beantragt eine Dividende von 6 v. H. (i. V. 0).

* **Chemische Fabrik von Heyden AG. in Radebeul b. Dresden.** Reingewinn 488 465 ℳ, gesetzl. Rücklage 30 000 ℳ, StA. 3 v. H. (i. V. 0 v. H.) Dividende und VA. je 7 v. H. für 1924 und 1925 zu verteilen und 34 161 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Merck'sche Guano- und Phosphat-Werke AG., Hamburg.** Das Düngemittelgeschäft brachte nach dem Geschäftsbericht im Jahre 1925 eine starke Enttäuschung infolge der starken Kapitalnot in der Landwirtschaft. Trotz wesentlicher Ermäßigung der Preise ließ sich eine Produktionsvermehrung nicht ermöglichen. Der verbleibende Reingewinn von 6871 ℳ soll, wie bereits gemeldet, vorgetragen werden. Bilanz: Grundstücke 0,25 (0,25), Anlagen 2,35 (2,47), Wertpapiere und Beteiligungen 0,06 (0,04), Wechsel 0,05 (0,07), Kasse 0,03 (0,06), Warenbestände 2,44 (2,56), Schuldner 0,49 (0,74), Gläubiger 1,32 (1,18), Akzepte 0,68 (0,99).

* **Deutscher Eisenhandel AG. in Berlin.** Die Spitzengesellschaft des Ravené-Konzerns bleibt für das abgelaufene Jahr dividendenlos. Der Reingewinn hat sich auf 606 179 ℳ gegenüber 1 146 504 i. V. (5 v. H. Div.) vermindert. Bilanz: Kasse und Bankguthaben 1,03 (0,79), Wechsel 0,38 (0,17), Debitoren 1,39 (1,27) Mill. ℳ, Kreditoren 1,51 (1,55) Mill. ℳ.

* **Allgemeine Gas AG. in Magdeburg.** 4 v. H. Dividende.

* **Dividendenschätzung der Scheberagruppe.** Wie verlautet, soll die Karosseriewerke AG., vorm. Schebera in Berlin einen beträchtlichen Reingewinn aufweisen können, aus dem mit einer Mindestdividende von 8 v. H. und für den Fall des Zustandekommens der Fusion Daimler-Benz mit einer Dividende von 10 v. H. Die Tochtergesellschaften von Schebera arbeiten gleichfalls sehr gut. Die Cyclon AG. verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr 10 v. H. Die Dividende der **Süddeutschen Schebera AG. in Heilbronn** wird mit 10 v. H. angenommen.

:: **Basalt AG., Linz.** Der AR. beschloß der GV. aus einem von 2,27 auf 3,29 Mill. ℳ gestiegenen Rohgewinn eine Dividende von 6 v. H. vorzuschlagen. Abschreibungen sind mit 1,82 Mill. ℳ um fast 600 000 ℳ höher bemessen als i. VJ. Die Verwaltung erklärt, daß sie zu diesem Vorschlag einerseits mit Rücksicht auf die Schonung der Betriebsmittel gelangt sei, andererseits aus Gründen der Vorsicht im Hinblick auf den seit Januar unerwartet bei weichenden Preisen eingetretenen Absatzrückgang. Der Reingewinn beträgt 1,57 (i. V. 0,99) Mill. ℳ.

* **20 Millionen Dollar Reingewinn der Shell Union Oil Corp.** Die Gesellschaft, die mit einem AK. von 218 778 290 Dollar arbeitet, hat im Berichtsjahre Roheinnahmen von über 50 Mill. Dollar erzielt. Nach Abzug der Ausgaben für Rohearbeiten, Ausbeute (26,73 Mill. Dollar), sonstige Unkosten, Steuern und Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 20 415 960 (18 562 798) Dollar. Auf Stammakt. ist im Berichtsjahr bereits eine Dividende von 1,40 Doll. gezahlt worden — 14 Mill. Doll. In der Bilanz erscheinen Rücklagen insgesamt mit 75,26 (36,21) Mill. Doll., Verbindlichkeiten mit 10,32 (7,67) Mill. Doll. und flüssige Mittel mit 39,37 (39,50) Mill. Dollar. Der nicht verteilte Ueberschuß beläuft sich auf 24,80 (19,42) Mill. Dollar. Im Geschäftsberichte wird die Rohölausbeute mit 34 576 243 Barrels aus 2651 Bohrlöchern beziffert. Hierin sind die Coalinga-Besitzungen der Shell-Gesellschaft in Kalifornien nicht berücksichtigt, die eine Tagesleistung von 15 000 Barrels bei 255 Bohrlöchern besitzen und erfreulicherweise stilllagen. Die Leistungsfähigkeit der Raffinerien wurde Ende 1925 auf 105 000 Barrels Rohöl täglich gesteigert. Im ganzen wurden im Jahre 1925 36 200 000 (32 864 000) Barrels verarbeitet. Angesichts der noch vorhandenen und zu verarbeitenden großen Mengen an Rohöl wird in Chicago eine neue Raffinerie errichtet.

* **Royal Dutch in London.** Die Royal Dutch schließt 1925 mit einer Dividende von 23 v. H., wie im Vorjahre, ab.

* **Anaconda Copper Company in Newyork.** Der Reingewinn für 1925 beläuft sich auf 17 540 534 Doll. gegenüber 6 719 215 Doll. im Vorjahre.

Börsenberichte vom 26. Mai 1926

Mannheim weiterhin fest.

Die feste Tendenz am Aktienmarkt blieb auch heute vorherrschend. Anilinaktien wurden mit 180½ und 181 gehandelt, im Terminhandel lagen ferner Montanaktien und Elektrowerte fest. Von festverzinslichen Werten wurden Vorkriegs-Pfandbriefe niedriger genannt. Es notierten: Bad. Bank 125 G., Rheincredit 99, Rhein. Hypoth.-Bank 103, Anilin 181, Rhenania 61, Durlacher Hof 86, Continentale Versich. 54, Mannh. Versich. 84, Oberrhein. Versich. 90, Benz 70, Enzinger 77, Germania Linol 152½, Knorr 89 u. 89½, Karlsruher Masch. 34, Mannh. Gummi 46, Neckarsulmer 87½, Walzmühle 92, Rheinelektra 100, Westeregeln 122, Zellstoff Waldhof 122½, Zucker Frankenthal 47, Zucker Waghäusel 57, alte Rheinbriefe 10 G.

Frankfurt uneinheitlich bei fester Grundstimmung.

Die Börse verkehrte auch heute wieder in recht lebhafter Stimmung, doch war die Kursbewegung nicht einheitlich. Besonderes Interesse wandte sich Harpener Aktien zu auf Berichte über stark vermehrten Kohlenabsatz bei dieser Gesellschaft und auf eine angeblich von der Reichsregierung zugesagte Entschädigung von 15 Mill. ℳ für gelieferte Reparationskohle, die ursprünglich zu niedrig angerechnet worden sei. Die übrigen Montanwerte lagen aber gegen gestern abend ganz unverändert. Auf dem Elektromarkt sind die führenden Werte auch nur gut behauptet bis auf Siemens u. Halske, die gegen den gestrigen Abendkurs um 3¼ v. H. anzogen. Berliner Kaufaufträge bei ganz geringem Angebot waren die Ursache dieser kräftigen Aufwärtsbewegung, die ihrerseits ihre Begründung in der außerordentlich guten Beschäftigung dieser Gesellschaft findet. Schiffahrtswerte bei geringen Umsätzen leicht nachgebend, Banken gut behauptet. J. G. Farben traten heute wieder etwas in den Hintergrund. Bis zur Festsetzung der ersten Notiz konnte sich der gestrige Kurs gut behaupten. Dann aber kam etwas Material an den Markt, so daß die Notiz 180 herabging. Deutsche Anleihen und ausländische Renten auch heute wieder stark vernachlässigt, ebenso die Pfandbriefe.

Berlin nicht regelmäßig.

Montanwerte heute begehrt auf die amtlich allerdings noch nicht bestätigte Meldung, daß das Reichswirtschaftsgericht den Staat verpflichtet habe, dem Ruhrbergbau für Reparationslieferungen eine Entschädigung von etwa 15 Mill. ℳ zu zahlen. Auf den übrigen Märkten war die Haltung zunächst nicht gleichmäßig, da die Spekulation geneigt schien, Gewinnsicherungen vorzunehmen. Nur Siemens und Halske stiegen über 5 v. H. Schiffahrtsaktien neigten vorwiegend zur Abschwächung, Bankaktien meist nicht behauptet. Der Verlauf der Börse gestaltete sich unregelmäßig.

Stillstand der Frankenhausse

S. **Paris**, 26. Mai. Die **Frankenhausse**, die den Sterlingkurs von 178 auf 145 zurückgedrängt hatte, ist seit gestern sowohl in Paris als auch in London und Newyork zum **Stillstand** gekommen. Nachdem 145 als unterste Grenze erreicht worden war, stieg in Paris der Sterlingkurs bis Schluß wieder auf 149, in London auf [illegible] und in Newyork auf 151,53. Der Dollarkurs schloß in Paris mit 36,62 und in Newyork mit 31,15.

Finanzminister Peret, der dem gestrigen Ministerrat nicht beigewohnt, hatte im Verlaufe des gestrigen Abends eine Unterredung mit Briand, wobei die Schaffung eines **Sachverständigenkomitees** ins Auge gefaßt wurde, das die **Stabilisierung** des Frankenkurses zu **überwachen** hätte. Der „Matin" glaubt außerdem zu wissen, daß die **französischen und amerikanischen Bankiers** des [illegible] einen Stabilisierungsplan für die französischen Finanzen [illegible] hätten. Immerhin sei die englisch-amerikanische Unterstützung an weitgehende Bedingungen geknüpft. Der Plan könne, so zusammengefaßt werden, daß die englisch-amerikanischen Bankiers Frankreich erklären: **Stabilisiert** zunächst Eure Währung **selber**, hebt die Hindernisse für die Kapitalausfuhr auf und erst, wenn dies geschehen sein wird, wird das Ausland bereit sein, Frankreich Anleihen zu gewähren.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 7, Lombard 8, Privat 4¾ v. H.

Amtlich in R.-M. für	25. Mai G.	25. Mai B.	26. Mai G.	26. Mai B.	Parität M.	[illegible]
Holland . . . 100 Gulden	168,54	168,96	168,54	168,96	168,74	[illegible]
Buenos-Aires . . . 1 Pes.	1,679	1,683	1,681	1,685	1,780	[illegible]
Brüssel . . . 100 Franken	13,50	13,54	13,73	13,77	81,—	[illegible]
Oslo . . . 100 Kronen	90,79	91,01	90,64	90,86	112,50	[illegible]
Stockholm . . . 100 Kronen	112,26	112,54	112,24	112,52	81,—	[illegible]
Kopenhagen . . . 100 Kronen	110,21	110,49	110,16	110,44	112,57	[illegible]
Danzig . . . 100 Gulden	80,87	81,07	80,87	81,07	112,50	[illegible]
Lissabon . . . 100 Escudo	21,475	21,525	21,425	21,465	453,50	[illegible]
Helsingfors . . . 100 finnl. M.	10,555	10,595	10,55	10,59	81,—	[illegible]
Italien . . . 100 Lire	16,22	16,26	16,61	16,63	81,—	[illegible]
London . . . 1 Pfd.	20,400	20,452	20,402	20,454	20,43	[illegible]
New-York . . . 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205	4,198	[illegible]
Paris . . . 100 Franken	13,89	13,93	13,94	13,98	81,—	[illegible]
Schweiz . . . 100 Franken	81,175	81,375	81,21	81,41	81,—	[illegible]
Spanien . . . 100 Peseten	61,27	61,43	61,17	61,33	81,—	[illegible]
Japan . . . 1 Yen	1,972	1,976	1,973	1,977	2,093	[illegible]
Konstantinopel . . . 1 türk. Pfd.	2,245	2,255	2,285	2,295	18,45	[illegible]
Rio de Janeiro . . . 1 Milreis	0,629	0,631	0,640	0,642	1,982	[illegible]
Wien . . . 100 Schilling	59,27	59,41	59,245	59,385	—	[illegible]
Prag . . . 100 Kronen	12,418	12,458	12,423	12,463	85,063	[illegible]
Südslavien . . . 100 Dinar	7,40	7,42	7,402	7,422	81,—	[illegible]
Budapest . . . 100 000 Kronen	5,865	5,885	5,855	5,875	85,063	[illegible]
Sofia . . . 100 Leva	3,06	3,07	3,045	3,055	81,—	[illegible]
Athen . . . 100 Drachmen	5,59	5,61	5,59	5,61	81,—	[illegible]

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 25. Mai

Ueber die Feiertage sammelte sich ein größerer Schiffsraum in den Duisburg-Ruhrorter Häfen an. Infolgedessen gingen auch die Frachten allgemein um 20 Pfg. per Tonne zurück.

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen.

In der Zeit vom 15. Mai bis 22. Mai 1926 sind angekommen: talwärts 2 leere Dampfer und 2 beladene mit 33,5 To., 3 leere Schleppkähne und 32 beladene mit 7193 To., bergwärts 29 beladene Dampfer mit 2026 To., 3 leere Schleppkähne und 66 beladene mit 41 879,2 To. Abgefahren sind: talwärts 2 leere Dampfer und 26 beladene mit 2244 To., 50 leere Schleppkähne und 29 beladene mit 10 933,6 To., bergwärts 2 beladene Dampfer mit [illegible].

Auf dem Neckar sind talwärts angekommen: 4 leere Schleppkähne und 40 beladene mit 5754,5 To., bergwärts abgefahren sind: 38 leere Schleppkähne und 9 beladene mit 873 To., 25 leere Schleppkähne und 9 beladene mit 1437,5 To.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stücknotierungen in Mark je Stück. Die mit † versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen noch in RM.-% verstehen.

Frankfurter Börse vom 26. Mai.

Bank-Aktien.	25.	26.
Allg. D. Creditanst.	95,50	95,50
Badische Bank	—,—	125,0
Bank f. Brau-Ind.	141,5	142,0
Bayr. Bodencr.-B.	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	108,7	107,5
Barmer Bankver.	97,—	97,50
Berliner Handels	155,0	156,5
†Com. u. Privatb.	108,5	108,6
†Darmst. u. Nat.-B.	131,5	131,5
†Deutsche Bank	128,0	128,7
D. Effekt. u. Wechs.	96,—	90,—
D. Hypothekenbank	109,5	109,5
D. Ueberlee-Bank	93,50	—,—
D. Vereinsbank	87,—	87,—
†Disconto-Ges.	125,5	126,0
†Dresdner Bank	113,0	113,5
Frkf. Hyp.-Bank	95,—	94,75
Metallb. u. M.-G.	94,50	94,75
†Mitteld. Cred.-B.	109,0	109,0
Nürnberg. Vb.-B.	103,0	102,5
Oester. Cred.-Anst.	6,70	6,65
Pfälzer Hyp.-Bk.	—,—	—,—
Reichsbank	144,0	144,0
Rhein. Creditbank	98,—	99,—
Rhein. Hyp.-Bank	105,0	—,—
Südd. Disconto	98,50	99,50
Wiener Bankver.	5,55	5,50
Württb. Notenbk.	—,—	—,—
Mannh. Verl.-Ges.	—,—	—,—
Frankf. Allg. Vers.	94,25	94,25
Oberrh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
Frankf. R. u. Mitv.	—,—	8,10
Bergwerk-Aktien.		
†Bochumer Guß	99,50	109,7
Buderus Eisen	98,50	98,60
†D. Luxemb. Berg	108,1	108,0
Eschweil. Bergw.	143,5	144,5
†Gelsenk. Bergw.	109,8	111,7
Gelsenk. Gußstahl	—,—	28,—
†Harp. Bergbau	120,0	124,2
Kali Aschersleben	130,7	130,7
Kali Salzdetf.	—,—	—,—
Kali Westeregeln	122,3	124,0
Klöckner-Werke	—,—	—,—
†Mannesmannr.	98,25	97,25
†Oberbedarf	53,15	50,15
Ths. Eisen (Conc.)	52,50	52,50
†Phönix Bergbau	93,75	94,50

Transport-Aktien.	25.	26.
†Rhein. Braunk.	143,0	144,0
Salzw. Heilbronn	—,—	97,—
Tellus Bergbau	58,50	58,50
[illegible] u. Laurahütte	36,—	34,75
Schantungbahn	3,75	—,—
Hapag	135,0	133,7
Norddeutsch. Lloyd	131,6	130,6
Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	80,50	81,50
Industrie-Aktien.		
Eichb.-Werger. +	—,—	66,—
Fr. Kempf-Eiernh.	123,0	126,0
Mainzer Akt.-B.	—,—	—,—
Schöfferh. Binding	190,0	181,0
Schwartz-Storch.	102,0	102,0
Werger	—,—	106,0
Adt, Gebr.	—,—	33,25
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Kleyer	64,—	63,—
A. E. G. St.-A.	107,2	116,6
Aschaff. Buntpap.	130,0	129,5
Aschaff. Zellstoff	91,—	90,75
Bahnbed. Darmst.	23,50	24,50
Bad. Elektr. +	0,230	0,220
Bad. Masch. Durl.	82,75	95,75
Bad. A.-G.	81,25	82,25
Bayrisch. Spiegel	51,50	59,—
Beck & Henkel	—,—	42,25
†Bergm. Elektr.	118,0	118,0
Bing Metallwerke	50,50	50,—
Brem.-Besigh. Oel	46,—	46,—
Cement Heidelb.	99,50	98,25
Cement Karlstadt	114,0	111,2
Chamotte Annaw.	40,—	40,—
Cont. Nürnb. Vgg.	90,—	—,—
Daimler Motor	68,50	68,75
D. Gold- u. S.-Anst.	117,5	119,0
Dyckerh. & Widm.	45,—	44,—
Dingler Zweibrück	7,—	7,—
Dürkoppwerk St.	53,—	53,—
Düsseld. Mat. Dürr	44,—	44,—
Eisen Kaiserslaut.	25,10	25,—
†El. Licht u. Kr.	121,7	121,2
Email. Bad. Welle	39,90	—,—
Emag Frankfurt +	0,285	0,280
Emaille St. Ulrich	37,—	35,50

	25.	26.
Enzinger-Union	77,—	74,25
Ettlinger Spinn.	168,0	168,0
Faber, Joh. Blei	—,—	—,—
Farbwerk Mühlh.	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	179,7	180,1
Fahr Gebr. Pirm.	38,—	38,—
Feld. Guill. Carls.	138,0	128,0
Feinmech. Jetter	68,—	68,—
Frankf. Hof & Wit.	42,—	38,—
Fuchswaggon +	0,600	0,600
Goldschmidt Th.	75,25	73,05
Gritzner M. Durl.	108,0	108,0
[illegible]	18,30	18,25
Grün. Bilfinger	97,50	96,—
Haid & Neu, Nähm.	45,—	47,—
Hammer sen	90,50	89,—
Hilpert Armatur.	38,—	38,—
Hirsch Kupf. u. Mes.	85,—	85,—
Hoch- und Tiefbau	72,50	79,50
Holzmann, Phil.	70,50	70,—
Holzverkohl.-Ind.	62,—	62,—
Junghans Stam.	83,10	83,—
Kamms. Kaiserl.	84,—	83,—
Karlsruher Masch.	33,—	38,—
Kemp. Stettin	—,—	—,—
Klein, Sch. & Becker	60,—	60,50
Knorr, Heilbronn	90,—	90,—
[illegible]	40,—	38,—
Krauß & Co., Lok.	46,50	46,—
†Lahmeyer & Co.	108,7	109,0
Lech Augsburg	102,7	102,2
Lederw. Rothe	—,—	33,—
Ludwigsh. Walzm.	68,—	67,50
[illegible]	—,—	32,—
[illegible] Industr.	30,—	—,—
Mainkraftwerke	97,65	97,—
Masch. Bühlb.	111,7	111,7
Mez Söhne	—,—	—,—
Motoren Deutz	—,—	—,—
Motorf. Oberursel	42,—	42,—
Neckarf. Fahrzg.	87,50	87,50
[illegible]	48,—	48,—
Neuer Union Fett.	74,25	73,—
Pf. Nähm. Kayser	45,—	44,—
Philipps A.-G. Frf.	29,—	29,—
Porzellan Wessel	—,—	—,—
[illegible]	65,—	56,—
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Stz.	98,50	99,75
Rh. Masch. Leuh.	27,—	27,—

	25.	26.
Rhenania Aachen	61,50	63,25
Riebeck Montan	108,0	107,5
Rodberg Darmst.	16,75	16,75
†Rütgerswerke	78,25	79,50
Schlink & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frank.	61,25	60,—
Schramm Lackf.	68,—	68,—
†Schuckert, Nürbg.	103,2	103,5
Schuhfabrik Herz	33,—	—,—
Seilindustr. Wolff	45,—	45,—
†Siemens & Halske	151,7	157,2
Südd. Draht +	—,—	—,—
S. Led. St. Ingbert	—,—	—,—
Tricotw. Besigh. +	—,—	—,—
Ultramarinfabr.	—,—	35,—
Ver. deutsch. Oelf.	50,—	50,—
Ver. ch. Ind. Mainz	60,—	59,75
Ver. Ultramarinf.	113,5	115,5
Ver. Zellst. Berlin	82,50	82,50
Vogtl. Masch. St.	49,00	45,—
Voigt & Haeff. St.	92,50	92,—
[illegible]	33,50	34,—
Wayß & Freytag	105,3	109,0

	25.	26.
Zellst. Waldhof St.	123,0	122,0
Zucker. R. Wagh.	58,—	57,50
Zuckerf. Frankenth.	48,—	48,10
Zuckerf. Heilbronn	57,50	58,50
Zuckerf. Offstein	74,25	72,50
Zuckerf. Rheingau	58,50	58,75
Zuckerf. Stuttgart	59,50	59,—
Freiverkehrs-Kurse.		
Berg	72,—	71,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
[illegible]	10,—	9,—
Mansfelder	—,—	67,—
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	52,—	50,50
Mhm. Kohlenanl.	12,05	12,05
Festverzinsliche Werte.		
4% Mhm. v. 1914	—,—	—,—
3½% " 1902	—,—	—,—
4½% " 1904/5	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,395	0,385
4% do. unk. b. 1929	—,—	—,—
3½% D. Reichsanl.	0,380	0,350

	25.	26.
5% D. Reichsanl.	0,450	0,450
4½% 6 % R.-Sch.	—,—	—,—
4% D. Schutzg. 08	5,40	5,50
4% D. Schutzg. 14	5,40	5,50
Sparprämie 1919	—,—	—,—
5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do. do.	—,—	—,—
4% Preuß. Konsl.	0,360	0,360
3½% " "	0,380	0,380
3% " "	—,—	—,—
4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—
3½% do. abgest.	0,380	0,380
3½% do. von 1896	—,—	—,—
3% Bayr. Eis.-Anl.	—,—	—,—
3½% do.	0,405	0,405
3% do.	—,—	—,—
4% Bay. Pf. E.-B.	—,—	1,10
3½% do.	1,100	1,10
4% Hess. v. 89 u. 06	0,270	0,270
3½% " " abgest.	—,—	—,—
3%	—,—	—,—
4% Sächs. St.-A. 15	—,—	—,—
4% Württ. v. 1915	—,—	0,360

Berliner Börse vom 26. Mai.

Bank-Aktien.	25.	26.
Bank f. el. Werte	79,50	79,75
Barmer Bankver.	83,75	83,—
†Berl. Handelsg.	156,7	155,5
†Com. u. Privatb.	108,5	108,7
†Darmst. u. N.-B.	132,0	132,0
†Deutsche Bank	127,2	128,5
†Dt. Ueberlee Bk.	92,—	92,—
†Disc. Command.	125,0	125,1
†Dresdner Bank	113,0	113,5
†Mitteld. Kredb.	109,7	110,0
Reichsbank	144,0	147,5
Rhein. Creditbank	98,—	99,—
Süddeutsch. Disc.	—,—	120,0
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	3,80	3,75
Allg. Lok. u. Str.	129,5	130,0
Südd. Eisenbahn	—,—	—,—
Baltimore	81,35	—,—
Deutsch-Austral.	111,0	110,1
†Hapag	125,7	134,0
†H.-Südamerika	103,0	109,0
†Hansa Dampf	132,0	132,7
†Norddtsch. Lloyd	132,7	131,0
Roland-Linie	—,—	—,—
Verein. Elbeschiff	49,15	49,—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	125,0	124,5
Adler & Oppenh.	106,0	109,0
Adlerwerke	65,50	62,25
A.-G. f. Verkehrsw.	112,0	112,2
Alexanderwerk	69,—	68,—

	25.	26.
†Allg. Elektr.-Ges.	116,7	117,0
Anglo-Ct. Guano	—,—	—,—
Anhalt. Kohlenw.	90,75	91,—
Annener Gußstahl	40,—	41,50
Aschaffbg. Zellst.	90,50	—,—
Augsb.-Nb. Masch.	85,60	—,—
Balcke Maschin.	—,—	—,—
Bemag Waggon	39,50	37,90
J. P. Bemberg	144,0	143,7
†Bergmann Elkt.	118,5	118,5
Berl.-Gub. Hut	150,0	154,0
Berlin-Karlsr. Ind.	82,75	82,75
†Berlin. Masch.	71,—	70,15
Berzelius Bergw.	38,25	37,—
Bing Nürnberg	50,65	49,25
Bismarckhütte	—,—	—,—
†Bochum. Guß	100,0	101,5
Gebr. Böhler & Co.	—,—	75,—
Braunk. u. Briketts	108,0	104,5
Br.-Brikett. Cöll.	44,50	44,65
Bremer Vulkan	56,50	57,—
Buderus Eisenw.	65,60	75,—
Chem. Heyden	43,50	74,—
Chem. Griesh.	86,—	70,—
Chem. Albert	100,0	100,7
Concord. Spinner	70,—	70,75
Daimler Motoren	69,—	54,—
Dessauer Gas	54,—	71,25
†Dtsch.-Luxemb.	105,6	106,2
D. Erdöl	99,—	99,1
†Deutsche Kabel	79,75	81,5
Deutsch. Gußstahl	77,15	77,—
Deutsche Kabelw.	81,75	80,25

	25.	26.
Deutsche Kali	107,0	—,—
†Deutsche Masch.	—,—	—,—
Deutsche Steinzg.	148,0	149,0
Deutsche Wollw.	39,50	37,75
Deutsch. Eisenh.	46,65	47,—
Donnersmarck	73,—	74,—
Dürener Metall	35,—	30,—
Dürkoppwerke	—,—	—,—
Dynamit Nobel	80,—	79,50
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	118,2	119,0
†Elktr. Licht u. Kr.	121,5	120,7
Emaille Ulrich	37,—	33,—
Enzinger-Union	77,—	76,—
Eschw. Bergwerk	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	179,2	181,0
Feldmühle Papier	106,0	112,0
Felten & Guill.	127,3	127,2
M. Fischer	49,—	52,75
Fuchs Waggon	0,575	0,550
Gaggenau B.-A.	46,—	46,—
Gebhard Textil	73,—	76,—
†Gelsenk. Bergw.	109,5	111,6
Gelsenk. Gußstah.	25,50	29,65
Genschow & Co.	50,25	50,25
German. Portl.-Z.	112,0	119,5
Gerresheim. Glas	114,0	115,0
†Ges. f. el. Unter.	142,7	140,0
Gebr. Goedhardt	65,—	53,25
Goldschmidt Th.	74,25	73,50
Görz C. P.	40,—	41,—
Gothaer Waggon	52,65	50,50
Gritzner Maschin.	109,6	104,7

	25.	26.
Gelsenk. Mhm. 6%	—,—	—,—
Gebr. Großmann	64,75	—,—
Grün & Bilfinger	96,—	94,25
Greschwitz Textil	45,—	44,25
Hackethal Draht	75,15	74,—
Hallesche Masch.	136,0	125,0
Hammerl. Spinn.	92,—	90,75
Hannov. M. Egest.	61,—	59,—
Hann. Waggon	18,—	18,—
Hansa Lloyd	53,—	52,—
Hbg.-Wien Gum.	53,15	53,15
Harkort Bergwerk	66,25	67,—
Harpen. Bergbau	119,7	122,8
Hartmann Masch.	39,—	36,50
Hedwigshütte	80,25	80,—
Hilpert Masch.	27,45	27,65
Hindr. & Auffenn.	57,75	57,50
Hirsch Kupfer	67,—	67,50
Hirschberg Leder	52,—	54,—
†Hoesch Eis. u. St.	102,0	104,0
Hohenlohe-Werk.	15,75	15,—
Phil. Holzmann	70,25	70,—
Hochwerke	56,—	51,—
Humboldt Masch.	44,65	45,—
†Ilse Bergbau	103,5	109,5
W. Jäckel & Co.	73,50	74,75
Gebr. Junghans	83,—	83,75
Kahla Porzellan	72,—	70,15
Kaliw. Aschersl.	119,7	119,7
Karlsr. Maschin.	38,—	33,50
Kattowitz. Bergb.	12,90	12,65
C. M. Kemp	—,—	0,42
Klöcknerwerke	77,50	77,65
C. H. Knorr	88,50	90,—
Kollm. & Jourdan	52,—	58,75
Köln-Rottweiler	80,—	79,75
Gebr. Körting	76,50	75,25
Kostheimer Cell.	—,—	—,—
Kyffhäuser Hütte	62,75	63,—
Lahmeyer & Co.	109,0	108,2
Laurahütte	35,75	35,—
Linde's Eismasch.	139,0	131,0
Lindenberg	40,—	41,50
†Carl Lindström	127,0	127,0
Lingel Schuhfabr.	33,—	32,—
Linke & Hofm.	54,—	53,—
Ludw. Loewe & Co.	152,0	150,0
C. Lorenz	108,0	106,0
Luther Portl.-Cem.	2,30	2,15
Magirus A.-G.	65,—	64,—
†Mannesmann	97,—	98,25
Mansfeld. Aktien	87,65	88,65
Masch. Werk. Lind.	134,0	125,0
Mix & Genest	90,50	90,—
Motoren Deutz	49,50	49,—
[illegible] Mannh.	46,—	41,75
Mühlheim Berg	46,50	46,—
Neckar Fahrzg.	67,—	57,—
Nordd. Wollkämm.	104,0	101,5

	25.	26.
†Oberschl. E. Bed.	51,—	50,—
†Oberschl. Eisen.	51,75	53,—
†Oberschl. Koksw.	60,—	67,15
†Orenst. & Koppel	78,75	75,—
†Phönix Bergb.	84,50	85,—
Rathgeber Wagg.	87,75	90,75
Reichelt Papier	148,0	150,0
†Rhein. Braunkohl.	144,7	143,5
Rhein. Chamotte	54,—	50,—
Rhein. Elektrizität	100,0	98,50
Rhein. Masch. Leb.	38,—	38,75
†Rheinstahl	108,5	112,0
Rhenania Chem.	62,—	62,—
†Romb. Hütten	73,75	73,—
Rositzer Braunk.	42,—	39,—
Rositzer Zucker	60,50	58,25
†Rütgerswerke	75,25	75,—
Sachsenwerk	77,—	76,—
Salzdetfurth	149,7	148,7
Sarotti	115,5	115,7
Scheidemandel	37,65	37,50
Schubert & Salz.	137,0	135,2
†Schuckert & Co.	103,7	103,0
Siemens Elektr.	—,—	—,—
†Siem. & Halske	160,7	156,5
Simner A.-G.	68,—	68,65
Stettiner Vulkan	37,25	37,—
Stoehr Kammgarn	112,5	121,0
Stoewer Nähm.	87,50	85,75
Südd. Immobil.	64,—	62,25
Teichgräber	1,75	1,75
Leipz. Berliner	62,75	62,25
Thörl Oelfabrik	57,15	57,—
Unionwerke Masch.	55,—	50,50
Ver. D. Nick. Gum.	54,—	53,50
Ver. Chem. Charl.	118,5	—,—
[illegible]	136,0	125,0
Ver. Glanzst. Elb.	297,2	290,0
Ver. Schmirgel Berl.	41,—	39,75
[illegible]	119,7	117,0
Ver. Ultramarin	114,7	114,0
Vogtländ. Masch.	46,75	48,—
Wanderer-Werke	127,0	129,0
Weser A.-G.	—,—	—,—
Westereg. Alkali	123,8	123,5
Wicking-Cement	109,0	108,0
Wiesloch Tonwar.	64,25	66,—
Wittener Stahl	73,—	79,—
Wittener Gußstahl	40,25	30,—
Wolf Buckau	38,—	38,50
Zellst. Verein	63,25	63,25
Zellstoff Waldhof	122,0	122,5
Freiverkehrs-Kurse.		
Adler Kali	40,42	40,42
[illegible]	—,—	—,—
Berg-Maier	69,—	63,—
Deutsche Petrol.	72,—	68,—
Diamant	20,90	20,75

	25.	26.
Halbburg	[illegible]	[illegible]
Hochfrequenz	[illegible]	[illegible]
Krügershall Hamb.	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rannenberg	[illegible]	[illegible]
Russenbank	[illegible]	[illegible]
Sichel & Co.	[illegible]	[illegible]
Slomann Salpeter	[illegible]	[illegible]
Südsee Phosphat	[illegible]	[illegible]
Ufa	[illegible]	[illegible]
a) Reichs- u. Staatsanleihen		
[illegible]	[illegible]	[illegible]
b) Ausl. Rentenwerte		
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Nachbargebiete

* **St. Ingbert**, 25. Mai. Ein raffinierter Diebstahl wurde im Hause des Glasmachers Jung in der Saarbrückerstraße ausgeführt. Die Frau ging auf den Wochenmarkt, schloß das Haus von außen ab und legte den Schlüssel auf das Fenster. In der Wohnung schliefen zwei erwachsene Söhne. Ein noch unbekannter Dieb hat sich die Situation zu Nutze gemacht, nahm den Schlüssel vom Fenster und drang in die Wohnung ein. Dort nahm er einen Anzug, ein Paar neue Schuhe und eine Monatskarte nach Louisenthal mit und verschwand, ohne daß die beiden jungen Leute wach geworden waren.

Sportliche Rundschau

Süddeutschlandflug 1926

Kinderballon-Wettbewerb.

Zu dieser Veranstaltung werden etwa 30 000 Kinder erwartet. Für die Ballons werden Vorverkaufsbons in den Mannheimer Warenhäusern und durch sonstige Interessenten der Stadt abgegeben. Die Ballons werden in einer Halle des Schlachthofes in der Seckenheimerstraße gefüllt und zu je 100 Stück in Abteilungen an den hinter der Halle befindlichen Hürden befestigt, und dort an die Kinder gegen Abgabe der Bons durch die Damen des Vereins um 2.30 Uhr ausgeliefert. Darnach setzt sich der Zug der Kinder mit zwei Musikkapellen und verschiedenen Trommelchors nach dem Neuostheimer Flugplatz in Bewegung (Seckenheimerstraße). Gegen Verkehrsunfälle sind die Kinder durch umfangreiche Absperrungsmaßnahmen der Polizei gesichert. Die Kinder werden um 4 Uhr auf dem Flugplatz versammelt sein. Auf ein Leuchtraketensignal, das von einem Flugzeug aus gegeben wird, werden die Ballons in Freiheit gesetzt. Jeder der Ballons trägt eine vorgedruckte frankierte Postkarte mit der Adresse des Bad.-Pfälz. Luftfahrt-Vereins e. V., Mannheim, auf die von dem Besitzer des Ballons der Name und die Anschrift eingetragen werden muß. Auf der angehängten Postkarte ist an den Finder des Ballons die Bitte gerichtet, sie mit der Bezeichnung der Fundstelle in den nächsten Postkasten zu werfen. Die glücklichen Besitzer, deren Ballons die weiteste Strecke zurücklegen, werden Preise erhalten. An Preisen kommen zur Verteilung: 1 Preis à 50 *M*, 2 Preise à 25 *M*, 5 Preise à 10 *M*, 30 Preise à 3 *M*, 60 Preise à 1 *M*. Die Hauptpreise werden am 19. Juni in der Presse, die übrigen durch schriftliche Benachrichtigung bekannt gegeben werden.

Leichtathletik

* **Deutsche Leichtathleten in England.** Wie bereits gemeldet, hat der englische Leichtathletik-Verband, die Amateur Athletic Association of England, die Deutsche Sportbehörde eingeladen, einige Vertreter zu den englischen Leichtathletikmeisterschaften am 2. und 3. Juli im Stadion von Stamford Bridge zu entsenden. Die D.S.B. will dieser Einladung Folge leisten und ein größeres Aufgebot nach England entsenden. Selbstverständlich kommt für diese Expedition nur die erste Klasse in Frage. In Aussicht genommen sind der deutsche Mittelstreckenmeister Dr. Pelzer, der deutsche Kurzstreckenmeister Corts-Stuttgart, die Viererstaffel der Krefelder Preußen, der Hürdenmeister Troßbach und Hoffmeister-Hannover für Diskus- und Speerwerfen.

Athletik

* **Erfolge der Sp.-Vg. 1884 Mannheim bei den Kreismeisterschaften in Zell a. H.** Die Austragung der Kreismeisterschaftskämpfe innerhalb des 4. Kreises, des D.A.S.V. 1891, die über Pfingsten in Zell a. H. stattfanden, bewiesen aufs neue, daß der Kraftsport in Südwestdeutschland über ausgezeichnete Kräfte verfügt. Im Gegensatz zu den jüngst stattgefundenen Rheinlandmeisterschaften in Neunkirchen, war bei den Kreiskämpfen eine erstklassige, starke Konkurrenz am Start. In jeder Klasse wurde hart um die Palme des Erfolges gekämpft, sodaß man Zeuge technisch hochstehender Kämpfe sein konnte. Die wenigen entsandten Mitglieder der Sp.Vg. 1884 plazierten sich folgend: Altersklasse Leichtgewicht (Gewichtheben): Philipp Kolb 1. Preis (Kreismeister), Heinrich Blundo 3. Preis. Ringen: Heinrich Blundo 1. Preis (Kreismeister). Altersklasse Schwergewicht (Gewichtheben): Ernst Schlechte 2. Preis, Karl Tafel 3. Preis. Aktive Klasse Federgewicht (Gewichtheben): Otto Geißler 2. Preis, Leichtgewicht: Friedrich Kiefer 2. Preis.

Literatur

* **Gymnastik als Lebensfreude!** Das ist der Ruf, den man in den letzten Jahren immer lauter, immer fordernder von jung und alt aus aller Welt gehört hat. Selbst wer der Körperkultur zunächst noch ablehnend gegenüberstand, wendet sich nun den verheißungsvollen Aussichten, die sie jedermann bietet, mit steigender Freude zu. Paul Bienfeis, der bekannte Verfechter dieser Bewegung, hat nun in einem wundervollen Bande, dessen Zauber sich niemand verschließen kann, unter dem Titel „Gymnastik als Lebensfreude" eine große Zahl (72) überwältigend schöner Naturaufnahmen aus einem Guß in monatelangen Mühen geschaffen. Wir lernen da die bekannte Gymnastikschule Kallmeyer-Tornow in ihrem frischfröhlichen Leben und Treiben am Meere in Zoppot bei Danzig kennen und sehen in einer prächtigen Strandlandschaft die entzückenden Spiele schöner gymnastikgeübter Körper in Licht und Luft. Mädchen und junge Frauen in Reigen und Tanz, sowie Kinder, die sich in Sonne und Freude tummeln. Unverkennbar ist hier ein starker Einschlag von Loheland, jener führenden Ausbildungsstätte für Körperbildung, Landbau und Handwerk in der bergigen Einsamkeit der Rhön. Während aber in Loheland — nach der Lehrweise von Rooden-Langgaard — gymnastische Erzieher ausgebildet werden, trägt die Zoppoter Schule Gymnastik unmittelbar ins praktische Leben. Ja, „hier erkennen wir es: Gymnastik ist Daseinsfreude, ist beglückendes Leben in der Natur. Gymnastik macht das Leben in jeder Beziehung reicher und jünger. So werden sich alle (allen sei es hier nachdrücklichst empfohlen), dieses Buch, das wie ein Märchen froher Sommertage anmutet, kaufen. Der Verlag Dieck u. Co., Stuttgart, der verdiente Vorkämpfer wirklicher Körperkultur, hat auch diesem Buch wieder besondere Sorgfalt zugewandt: (ganz auf Kunstdruckpapier hergestellt, mit einem wunderhübschen, mehrfarbigen Umschlag- bezw. Einbandbild von Professor Hohlwein).

Neue Bücher

Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des zu Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.

- **Sven Hedin:** „Mount Everest". Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig. (108)
- **B. Läpple:** „Das württ. Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 125". Verlag: Chr. Belser, A.-G., Stuttgart. (109)
- **Gg. Kaiser:** „Zweimal Oliver". Schauspiel. Verlag: Die Schmiede, Berlin. (110)
- **Fr. Koch-Wawra:** „Auf nach Karthago". Verlag: Paul Siegmann, Leipzig. (111)
- **Elfr. Freudel:** „Rhythmik". Delphin-Verlag, München. (112)
- **Herm. Oncken:** „Napoleon III. und der Rhein". Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. (113)
- **Herm. Stegmann:** „Das Trugbild von Versailles". Verl.: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. (114)
- **Dr. Fr. Schulze:** „Nautik". Verlag: Walter de Gruyter & Co., Leipzig. (115)
- **Max Jerohan:** „Gr. Kaisers Werk". Verlag: Die Schmiede, Berlin. (116)
- **Julius Bab:** „Richard Dehmel". Verl.: H. Haessel, Leipzig. (117)
- **E. W. Pfizenmayer:** „Mammutleichen und Urwaldmenschen in Nordost-Sibirien". Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig. (118)
- **Ilja Ehrenburg:** „13 Pfeifen". Rhein-Verlag, Basel. (119)
- **Jannes Hayer:** „Jugendbildnis". Rhein-Verlag, Basel. (120)
- **Else Wibel:** „Hans Rahmuths Heimkehr". Verlag: J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. (121)
- **Gg. v. Hase:** „Der deutsche Sieg vor dem Skagerrak". Verlag: K. F. Koehler, Berlin. (122)
- **Fritz Köhler:** „Brasilien heute und morgen". Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig. (123)
- **Wilh. Schäfer:** „Huldreich Zwingli". Verlag: Gg. Müller, München. (124)
- **A. Kaulin:** „Das Dichtergrab auf Oesel". Verlag: Eugen Salzer, Heilbronn. (125)
- **Alb. Langer:** „Brüder Heribold und andere Heimaterzählungen". Verein für Heimatpflege Solbad Jagstfeld. (126)
- **Alfred Erler:** „Das Schicksal der Moskauer Studenten". Verlag: Alexander Fischer, Tübingen. (127)
- **G. Frenssen:** „Das Vermächtnis". Verlag: Stegmann & Co., Leipzig. (128)
- **Herm. Haug:** Engelhaafs historisch-politische Jahresübersicht für 1925". Verlag: Carl Krabbe, Stuttgart. (129)
- **Otto Autenrieth:** „Bad. Liederbuch für die Schule und Familie". Verlag: Konkordia A.-G. Bühl. (130)
- **Otto v. Gottberg:** „Dämon Afrika". Verlag: K. F. Köhler, Berlin. (131)
- **Sven Hedin:** „Gran Canon". Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig. (132)
- **Alwin Geilenfeld:** „Zivil-Prozeß". Verlag: Hanseatische Verlags-Anstalt, Hamburg. (133)
- **Desgleichen:** „Strafprozeß". Verlag: Hanseatische Verlags-Anstalt, Hamburg. (134)
- **Fritz Strauß:** „Schlagl-Schlagl". Verlag: K. F. Köhler, Berlin. (135)
- **Dr. M. Kemmerich:** „Moderne Kultur-Kuriosa". Verlag: Albert Langen, München. (136)
- **Frieda v. Oppeler:** „Elisabeth, das tolle Jahr 1848". Verlag: K. F. Köhler, Berlin. (137)
- **A. Wischenko:** „Das schwarze Schiff". Verlag: Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Berlin. (138)
- **K. Eckardt:** „Kulturkunde". Verlag: B. G. Teubner, Leipzig. (139)
- **Else Fromm:** „Lieder und Bewegungsspiel". Verlag: B. G. Teubner, Leipzig. (140)
- **Jacques Mieses:** „Schachaufgaben". Verlag: Phil. Reclam jr., Leipzig. (141)
- **Max Chop:** „Der Freischütz". Verlag: Phil. Reclam jr., Leipzig. (142)
- **Otto Anthes:** „Unter den sieben Türmen". Verlag: Phil. Reclam jr., Leipzig. (143)
- **Albr. Schäfer:** „Die tanzenden Füße". Verlag: Phil. Reclam jr., Leipzig. (144)
- **Joh. Richter:** „Die Briefe Friedrichs des Großen an Fredersdorf". Verlag: Phil. Reclam, jr., Leipzig. (145)
- **Walter Bloem:** „Der krasse Fuchs". Verlag: Grethlein & Co., Leipzig. (146)
- **Wilh. Ohnesorge:** „Unter der Fahne schwarz-weiß-rot". Verlag: Gebrüder Paetel, Berlin. (147)
- **Peter Weber:** „Der Brudermord". Verlag: Gebr. Paetel, Berlin. (148)
- **H. F. Christians:** „Der wehende Gott". Verlag: H. Haessel, Leipzig. (149)
- **Dr. K. Schumacher:** „Zwischen Neckar und Main". Verlag: Bezirksmuseum, Buchen. (150)
- **Karl Borchardt:** „Handbuch der Kohlenwirtschaft". Die Kohlenwirtschaft, Verlags-Gesellsch. m. b. H., Berlin W 62. (151)
- **F. H. Ackermann:** „Die Jäger vom Thursee". Verlag Otto Walter A.-G., Konstanz. (152)
- **Friedrich Hefele:** „Die Vorfahren Karl Maria von Webers". Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe. (153)
- **K. Alex. Ziebert:** „Ich war zu Heidelberg Student". Verl.: Theodor Berkenbusch, Heidelberg. (155)

*

* **Praktischer allgemeinverständlicher Wegweiser durch den Strafprozeß.** Von Justizobersekretär Alwin Geilenfeld. Mit 3 Tabellen und 2 graphischen Darstellungen. (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.) — Kurz und doch erschöpfend gibt der Verfasser zunächst einen Ueberblick über den Aufbau der Strafgerichte, ihre Zuständigkeit und den Gang der Verhandlungen (auch vor dem Jugendgericht). Eingehend behandelt er dann die einzelnen Verfahren und Verfahrensabschnitte, wie z. B. die Voruntersuchung, den Haftbefehl, die Privatklage, den Strafbefehl und die Strafverfügung, die Rechtsmittel im Strafverfahren, das Wiederaufnahmeverfahren und das Strafregister (Führungszeugnis, Löschung der Strafe). Drei Tabellen mit der Aufstellung der Gerichts- und Anwaltskosten sind dem Buche beigegeben, ebenso zwei graphische Darstellungen über die Berechtigung der einzelnen Personen zur Zeugnisverweigerung und der gegen ein Strafurteil zulässigen Rechtsmittel. Das Buch ist für jeden, der sich als Verletzter, Beschuldigter oder sonst Interessierter über den Strafprozeß unterrichten will und eignet sich auch vorzüglich für den Gebrauch in den Anwaltskanzleien und zur Vorbereitung auf Beamtenfachprüfungen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^26 morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag	Schneehöhe
Wertheim	—	—	8	20	8	still	—	Nebel	—	
Königstuhl	625	763,3	15	18	8	O	leicht	wolkenlos	—	
Karlsruhe	127	764,[illegible]	12	21	8	ONO	leicht	„	—	
Baden-Baden	213	764,8	10	20	5	O	leicht	„	—	
Villingen	780	766,6	7	17	2	N	„	„	—	
Feldberg. Hof	1497	638,9	7	10	4	O	„	„	—	
Badenweiler	—	764,4	10	21	9	O	„	„	—	
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Höchenschwand	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

In Baden war es gestern durchweg heiter bei normalen Temperaturen. Heute morgen herrscht unter dem Einfluß des seit gestern nach Deutschland verlagerten Teilhochs bewölktes Wetter bei leichten nordöstlichen Winden. Gegen Frankreich dringt von der Biscaya ein Tiefdruckteil vor. Gleichzeitig flacht das Hoch langsam über Deutschland ab. Daher ist für morgen mit Bewölkungszunahme bei unverändert warmen und meist trockenen Wetter zu rechnen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 27. Mai: Zunehmende Bewölkung, warm, meist trocken, örtliche Gewitterbildungen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. Fritz Hammes. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer. — Gericht und alles Uebrige: Fr. Kircher. — Anzeigen: Jos. Bernhardt.

Batschari weiss, was der anspruchsvolle Raucher verlangt!
Die ABC TUFUMA ist leicht!
IVO PUHONNÝ
Batschari verarbeitet nur reine und bekömmliche Orienttabake!

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde heute zu folgenden Firmen eingetragen: 113/114

1. „Albenus Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung Niederlassung Mannheim" in Mannheim. Dem Kurt Hartwig, Mannheim ist Prokura in der Weise erteilt, daß er gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Prokuristen zur Firmenzeichnung befugt ist. Die Prokura ist auf den Geschäftsbetrieb der Niederlassung Mannheim beschränkt.
2. „Pure Oil Company Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Gesellschafterbeschluß vom 8. Mai 1926 in § 4 (Stammeinlagen) geändert.
3. „Chela" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Herstellung und Vertrieb Chemischer Erzeugnisse" in Mannheim. Karl Kieser ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Callist Gommeringer, Kaufmann, Frankfurt a. M. ist zum Geschäftsführer bestellt. Durch Gesellschafterbeschluß vom 12. Mai 1926 ist der Sitz der Gesellschaft nach Frankfurt a. M. verlegt.
4. „Handels-Vereinigung Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.
5. „Zellstoffabrik Waldhof" in Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. Mai 1926 in § 27 (Stimmrecht der Vorzugsaktien A) geändert.
6. „A. C. Bühler" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.
7. „Joseph Kuhn" in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft mit Firma ist auf den bisherigen Gesellschafter Kaufmann Eugen Kuhn, Mannheim übergegangen, der es unter der gleichen Firma fortführt. Brim Singer, München und Friedrich Wierling, Ludwigshafen a. Rh. sind als Gesamtprokuristen bestellt.
8. „Geschw. Alsberg" in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma ist auf den Gesellschafter Kaufmann Arthur Alsberg, Mannheim übergegangen, welcher es unter der bisherigen Firma fortführt. Der Arthur Alsberg, Ehefrau Bertha, geb. Herrmann, Mannheim ist Prokura erteilt.
9. „Eugen Mannal" in Mannheim. Das Geschäft ist durch Erbfolge auf die Erbengemeinschaft zwischen der Kaufmann Eugen Mannal Witwe, Berta geb. Brandstetter in Mannheim und ihren Kindern Walter Eugen Mannal, geb. am 18. Mai 1921 in Mannheim und Kurt Friedrich Mannal, geb. am 1. November 1923 in Mannheim übergegangen, und wird von dieser unter der bisherigen Firma fortgeführt.

Neueingetragen wurden folgende Firmen:

10. Heinrich Kehler & Co." in Mannheim. Die Kommanditgesellschaft hat am 11. Mai 1926 begonnen. Heinrich Kehler, Geigenbaumeister, Mannheim ist persönlich haftender Gesellschafter. Die Gesellschaft hat einen Kommanditisten.
11. „Kraus & Britsch" in Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1925 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Friedrich Kraus und Karl Britsch, beide in Mannheim.
12. „Josef Drees" in Mannheim. Inhaber ist Kaufmann Josef Drees, Mannheim.
13. „Rückert & Beisel" in Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. März 1926 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Ludwig Rückert und Hans Beisel, beide in Mannheim.

Mannheim, den 22. Mai 1926.
Amtsgericht A. G. 4.

Amtliche Veröffentlichung der Stadtgemeinde

Der Stadtrat hat in Aussicht genommen, die

1. Schwarzwaldstraße zwischen Emil Heckelstraße und Waldparkdamm,
2. Meerwiesen-Meeräckerstraße zwisch. Emil Heckelstraße und Marktplatz,
3. Meerwiesenstraße von der Abzweigung der Meeräckerstraße bis zur Haardtstraße,
4. Meeräckerstraße von der Abzweigung der Meerwiesenstraße bis zur Haardtstraße,
5. Meeräckerstraße zwischen Haardt- und Donnersbergstraße,
6. Lindenhofstraße zwischen Emil Heckel- und Meeräckerstraße

zu geeigneter Zeit herzustellen unt. Beiziehung der Angrenzer zu den Herstellungs- und Unterhaltungskosten gemäß den „Allgemeinen Grundsätzen" vom 27. Juli 1909 in der Fassung vom 11. Januar 1924. Zu diesem Behufe sind in § 5 der im Vollzug des Ortsstraßengesetzes ergangenen Verordnung vom 19. Dezember 1908 Vorarbeiten vorgeschrieben. Diese für jede einzelne Straße aufzustellenden Vorarbeiten, nämlich: 10

a) die Liste der Beitragspflichtigen Grundbesitzer samt dem Anschlag des Aufwandes, zu dem sie beigezogen werden sollen und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben,
b) der Straßenplan, aus dem die Lage der Grundstücke zu ersehen ist,

werden **während 14 Tagen** vom 25. Mai 1926 ab im Rathaus N 1, hier Stadtratsregistratur, 3. Stock, Zimmer 101, zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einwendungen müssen innerhalb einer **vierwöchentlichen Frist**, die am 25. Mai 1926 beginnt, bei Meidung des Ausschlusses beim Oberbürgermeister hier geltend gemacht werden.

Dieses Verfahren stellt lediglich eine Erneuerung der mit Gemeindebeschluß vom 24. Juni 1913 bereits festgestellten Beitragspflicht der Angrenzer dar und ist dadurch notwendig geworden, daß — wegen der inzwischen eingetretenen Aenderung der Währungsverhältnisse — das bisherige Verfahren keine geeignete Unterlage für die Bemessung der Zahlungspflicht der Angrenzer mehr darstellt.

Mannheim, den 14. Mai 1926.
Der Oberbürgermeister.

Die Pfänder vom Monat November 1925 und zwar 80
Lit. A Nr. 11 544 bis 18 094 (rote Scheine)
Lit. B Nr. 21 501 bis 25 900 (weiße Scheine)
Lit. C Nr. 27 831 bis 31 780 (grüne Scheine)
müssen bis spätestens Ende Mai 1926 ausgelöst werden, andernfalls sie Anfang Juni 1926 versteigert werden. Städt. Leihamt.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 27. Mai 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Mannheim im Pfandlokal, Q 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 4480

1 Grammophon, 1 Sofa, 1 Damenfahrrad „Kayser", 1 Waschtoilette aus Blech, 1 elektrische Heizsonne, 2 elektr. Radsonnen, 1 Reisekoffer, 1 Briefwage, 27 Kart. Batterien, 14 St. elektr. Motore, 1 Sterndreieckschalter, 13 Radioröhren, 1 Voltmesser, 23 Vela-Motore, 1 Widerstand, 1 elektr. Deckenlampe.

Mannheim, den 25. Mai 1926.
Seiß, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 27. Mai 1926, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal, Q 6, 2 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: *5088

1 Damenfahrrad mit Laterne und Pumpe, ferner am **Freitag, den 28. Mai 1926 nachmitt. 2 Uhr** ebenda:

1 Bücherschrank, 7 Schreibtische, 1 Büfett, 1 Standuhr, 1 Kassenschrank, 2 Klaviere, 3 Ladentheken, verschiedene Anzug- und Futterstoffe, ca. 300 Kilo Schmierseife u. Möbel verschiedener Art.

Um 3 Uhr nachm. am Standort, Versammlung: Spelzengärten, Reihe 5,
1 Holzschuppen.

Mannheim, 25. Mai 1926.
Göz, Gerichtsvollzieher.

Vom histor[illegible] Festzug:
Gute Pho[illegible]aphien
zu haben im Phot.-Atelier **Fr. Winter** N 3. 12 Tel. 3668

Verkäufe

8/20 PS Benz
Landaul., gut erh., mit Boschanl., sehr günstig abzugeben. *5005
G. Noebel, Ludwigshafen, Ludwigstr. 55, Tel. 61 147.

Zu verkaufen: 1 neuer
Warenschrank
3 Meter breit. B2541
1 Ladentheke
mit Glasaufsatz, 2 Mtr. lang, vorn Glasschiebetür. Schreinerei Rahm, T 6, 4, Telephon 8931.

1 Piano
(neu) sehr preiswert zu verkauf. Adresse in der Geschäftsstelle. *5022

Holz
zirka 60 Ster schönes Kiefernholz, preisw. zu verkauf. Georg Röser, Seckenh[illegible]. *4992

Fahrradteile
Motorradmotor m. Zubehörteil, Werkzeug m. 125 kg schwer. Schraubstock, 1 großen Kastenwagen verkauft zu billigem Preis. *5033
L. Imhof, T 6, 11.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Karoline Keistler

geb. Weydmann

heute abend 11 Uhr von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Mannheim (S 6, 10), 25. Mai 1926.

In tiefem Schmerze:

Adam Keistler, Malermeister
Paula Damson geb. Keistler
Luise Hoffmann geb. Keistler
Adolf Damson, Ingenieur
Emil Hoffmann, Zollinspektor
und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.
Kondolenzbesuche dankend verbeten. *5156

Vermischtes.

Rufe an!
für Abholen u. Zustellen von **Wäsche**
Telefon 10122
G 5. 10 530
Wäscherei und Plättanstalt
Schorpp

Heizkissen M. 13.90
Haartrockner M. 21.—. *5126
Jäger, D 3, 4.

Bess. Frau empfiehlt sich im *5354
nähen, flicken etc
geht auch halbe Tage. Angeb. unt. M. R. 67 an d. Geschäftsstelle.

Uebermorgen Ziehung!

Garantierte Ziehungen
Mannheimer Fürsorge 28. Mai 26
16000 6000
Bad. Gemeinde Beerdigen 11. Juni 26
15000 5000
Lose je 1M 11 Lose 10M
Porto u. Liste 25 ₰ extra
Mannheim O 7, 11
Sturmer
Postscheckk. Karlsruhe 17043

Offene Stellen

Damen u. Herren
wird durch Betrieb konkurrenzlosen Haushaltungs-Artikels beste Verdienstmöglichkeit geboten. Nur wirklich arbeitsfreudige Leute belieben sich vorzustellen **Donnerstag, Freitag und Samstag vorm. von 9—11 Uhr.** *4985
Ingenieur-Büro Georg Hornig, Mannheim, Speyererstraße Nr. 18.

Gesucht
per sofort von einem hiesigen Exporthaus
tüchtiger Lehrling
mit Obersekundareife. Angebote unter Z. W. 172 an die Geschäftsstelle. 4421

Perfekte Verkäuferin
zum baldigen Eintritt in die
Haus- und Küchengeräte-branche gesucht. Dekorations- und Lackschrift-Talent bevorzugt. Angebote mit Bild und Zeugnis-Abschriften unter D. M. 132 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em56

50 bis 100 Mark
monatl. Verdienst bei still. Beteiligung an kurzfr. Kassageschäft m. 600 bis 1200 ℳ geg. Sicherheit. Angeb. u. N. K. 85 an d. Geschäftsstelle. *5087

Tüchtiger Damen- und Herren-Friseur
gesucht. 2. Wiesebrock, Windeckstr. 19. *5141

Tüchtige Reisedamen
m. Ausweis für hygien. Artikel bei hohem Gink. sofort gesucht. Köhler, Friedrichspl. 14, Laden. *5142

Jüngere, perfekte
Stenotypistin
per 15. Juni ges. Ang. unter N. M. 87 an die Geschäftsstelle. *5091

Mädchen
das gut kochen kann, m. guten Zeugnissen, sowie ein tücht. Mädchen für Büfett p. sofort gesucht. Weinhaus Olympia, *5245 P 2, 3.

Tüchtiges
Alleinmädchen
welch. auch kochen kann, auf 1. 6. gesucht. Adresse i. d. Geschäftsst. *5131

Tüchtige
Verkäuferin
die ununterbrochen in Haushaltungsgeschäften tätig war, per sofort oder später 1379
gesucht.
Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften an
Emil Beer,
Ludwigshafen a. Rhein, Ludwigstr. 49.

Hausdame
im Kochen und allen Hausarbeiten perfekt, in gut bürgerl., frauenlos. Haus gesucht. Lichtbild, Ansprüche, Referenzen sof. erbet. unt. Z. X. 173 an die Geschäftsst. 1391

Aelteres
Alleinmädchen
das kochen kann, gegen hohen Lohn nach Grünstadt (Pfalz) gesucht. Vorzustell. Donnerstag, Freitag u. Samstag v. 10—12 Uhr morgens *5090 E 7, 24, 1 Tr.

Stellen-Gesuche

Buchhalter
27 Jahre, bilanz- u. abschlußsicher, durchaus perfekt in Führung d. amerik. Journ., bewandert i. Kassen- u. Steuerwesen, sucht sich p. 1. Juli a. c., evtl. sofort zu verändern. Angeb. unt. N.V. 96 an die Geschäftsstelle.

Hausmeisterstelle
gesucht.
Ehem. Beamt. (Polizei) gel. Handwerker, berufstätig, übernimmt Hausmeisterstelle geg. 1- bis 2-Zimmerwohnung und Küche. Kleinere Reparaturen könn. selbständ. ausgeführt werd. Prima Zeugnisse u. Verfügung. Angebote unt. M T 69 a. d. Geschäftsst. B2537

Kranken-Pflegerin
m. guter Allgemeinbild. u. Erfahrung im Haushalt, sucht Betätigung, evtl. halbtägig. Angeb. unter O. K. 10 an die Geschäftsstelle. *5130

1. Verkäuferin
einer Lebensmittel- und Feinkosthandlg. wünscht sich zu verändern, evtl. auch als Kassierin.
Angeb. unt. L. S. 43 a. d. Geschäftsst. *5024

Besser. Fräulein, langj. Haushälterin, m. best. Empfehl., sucht alsbald Dauer-Vertrauensstellung in altbürgerl. christl. Haushalt. Angebote unt. L. R. 42 an die Geschäftsst. B2530

Fräulein
sucht Stelle, in frauenlosem Haushalt oder zu 2 Personen. Angebote unter O. N. 13 an die Geschäftsstelle. *5140

Verkäufe

Zu kaufen gesucht:
Geschäftshaus
in guter Lage mit freiwerdend. Büros u. größeren Keller- und Lagerräumen gegen größ. Anzahl. Angeb. u. P.E 30 an die Geschäftsst. *5150

Gelegenheitskauf
1 eichenes Schlafzimmer, 4 eichene Büfetts, alles Ia. Möbel, aus Liquidationsmasse, billig zu verkaufen. 1387
Anzusehen B 5, 20.

8/32 PS
Selve
rassiger Sportwagen, 6-Sitzer, Baujahr 1925, sehr guter Bergsteiger, zu verkaufen. Preis Mk. 6000.— Angebote unter M. V. 71 a. d. Geschäftsst. B2539

Benz-Gaggenau
4-5 T.-Lastwagen
Zugelassen und versteuert, für 2400 Mk. zu verkauf. oder zu vermieten. *5160
Gebr. Graab.
Mittelstr. 11 Tel. 9577

Leichtmotorrad
0,758 / 2 PS., neuwert., gegen bar zu verkaufen. Sauter, Seckenheimerstraße 68, Tel. 7373. B2545

I. Hypothekenbrief
von 7000 RM mit 10% fest verzinsl., auf prima Stadtobjekt, fällig April 1928, für 5600 RM abzugeben. Angeb. unt. N. H. 83 a. d. Geschäftsstelle bis. Bl. *5085

Standuhr
¾ Westminster, sehr billig zu verkaufen *5061 S 6, 8, part.

Goldene *5067
Herrenuhr
modern, 30 Gr. schwer, sehr billig zu verkaufen. Solbs, G 4, 19, 2 Tr.

Goldene
Herrenuhr
mit Kette billig zu verkaufen. *5093
K 2, 18, 1 Tr. rechts.

Gut erhaltene *5049
Wäschemange
zu verkaufen. Rogg. Eichelsheimerstr. 17.

Alexanderpapagei
(Prachtvier), ¾ J. alt, zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *5042

1 fast neue Jagdposaune, 1 S-Horn, Einform, ein Kinderklappwagen billig zu verk. Weiß, Bürgermeister Fuchsstr. 23, II. B2548

Kauf-Gesuche.

Lebensmittel-Geschäft
zu kaufen gesucht (evtl. Hauskauf). Angeb. unt. J. Y. 90 a. d. Geschäftsstelle bis Bl. B2517

2 gebrauchte
Ladentheken
2 u. 3 Mtr. lang, evtl. mit Glasaufsatz, oder ganze Ladeneinrichtung zu kaufen gesucht. Angebote unter M. A. 51 a. d. Geschäftsst. *5034

Kauf-Gesuche.

Eine gut erhaltene
alte Truhe
zu kaufen gesucht. Angebote unter Z. Y. 174 a. d. Geschäftsst. 1393

Zu kaufen gesucht:
Gebrauchtes
elektr. Klavier
Angebote m. Preis unt. L. Y. 49 a. d. Geschäftsstelle d. B. Bl. *5080

Ueberseekoffer
gebr., zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis u. Größe unter M. U. 70 a. d. Geschäftsst. *5058

Miet-Gesuche.

Wirtschaft oder Weinlokal
zu mieten oder pachten gesucht.
Angeb. u. K. U. 20 a. d. Geschäftsst. *4984

Eine 60—70 qm große
Werkstatt
für Schreinerei zu miet. gesucht. Angebote an B2544 E. R., F 5, 25.

Wohnungstausch!
Geboten: Waldparkstr.: 3 Zimmer mit Bad u. Speisek. Gesucht: 4 Zimmer od. 3 gr. Zimmer. Angebote unt. M. B. 52 a. d. Geschäftsst. *5035

Tausch-Wohnung
2 Zimmer u. Küche in Schwetzing. Vorstadt od. Oststadt gegen 3 Zimmer u. Küche i. d. Innenst. Angeb. unt. K. Z. 25 a. d. Geschäftsst. *4990

3-4 Zim.-Wohnung
in guter Lage von Reichsbeamten in geh. Stellg. gegen Dringl.-Karte und Ink.-Vergütung gesucht. Gefl. Angebote u. O Y. 24 an die Geschäftsst. B2563

2-3 Zimmerwohng.
ev. m. Möbelübernahme zu mieten gesucht. Angebote unter K. W. 22 a. d. Geschäftsst. B2524

Leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit sof. gesucht. Dr.-Karte vorh. Angebote unt. H. N. 68 a. d. Geschäftsst. *114

Sep. leeres Zimmer
womögl. m. elektr. Licht auf 1. 6. gesucht. Ang. unt. M. O. 64 an die Geschäftsstelle. *5051

Jg. Ehep. sucht p. 15. 6
großes leeres Zimmer
m. Notküche o. Kochgelegenh. Ang. u. M. Y. 74 a. d. Geschäftsst. B2543

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht. Angebote unter N. B. 77 an die Geschäftsst. *5072

Jung. kinderlos. Ehepaar sucht B2515
2-3 möbl. Zimmer
mit Küche und Bad. Angebote unt. J. W. 97 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
separ., von berufstätig. Fräulein auf 1. 6. 26 gesucht. Angeb. unt. L. V. 46 a. d. Geschäftsstelle bis. Bl. *5028

Miet-Gesuche

Zum Einbau einer beschlagnahmefreien Wohnung von 3 Zimmer und Küche wird ein
ausbaufähiges Dachgeschoß
evtl. auch in Vorort
gesucht.
Angebote erbeten unter B. M. 130 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em56

Gesucht:
6-7 Zimm.-Wohnung
in guter Lage von Mannheim oder Ludwigshafen, beschlagnahmefrei oder im Tausch
gegen
4 Zimmer, Bad usw.
in Ludwigshafen. *5157
Angebote unt. O. V. 21 an die Geschäftsstelle.

Angenehm. Reisender sucht sof. für 3—14 Tg. evtl. Samstag u. Sonntag *5043
möbl. Zimmer
mit Kaffee. Nur schriftl. Angeb. m. Preisangabe unt. M. H. 58 an die Geschäftsstelle.

Relt. Ehep. o. K. sucht
einf. möbl. Zimmer
mit Kochgelegenh. Ang. unt. M. K. 60 an die Geschäftsstelle. *5045

Staatsbeamter sucht auf 1. Juni 1 großes oder 2 kleine B2511
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause, Oststadt, Friedrichsring. Angeb. unt. J. M. 87 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes ungestörtes
Zimmer
mit sep. Eing. von bess. Herrn, viel auf Reisen, gesucht. Angeb. unt. M. P. 65 a. d. Geschäftsstelle bis. Bl. *5052

Vermietungen

Büro
2 Zimmer (1 großes und 1 kleines) ebener Erde zwischen Rheinstraße und Jungbusch (am Ring) gelegen, sofort oder später **zu vermieten.** Angebote unter Z. C. 153 an die Gesch. 4242

Sofort vermietbar!
1. **Fabrik-Lokalität,** ca. 300 qm nebst dazugehörigem Kontor mit sehr hellem Oberlicht und elektr. Montage.
2. **Kleine Werkstatt,** Etage, ca. 100 qm, sehr hell mit elektr. Licht und Kraft-Anlage.
3. **Fabriksaal,** ca. 1100 qm mit eingebautem Büro aus Glaswänden mit Zentralheizung, Wasser, Licht- u. Kraft-Anlage u. elektr. Aufzug.
4. **Größere Kellereien.** *4129
Käfertalerstraße 162, Tel. 2924

Auto-Garage
zu vermiet., gleichzeitig als Werkstatt zu gebrauchen, 51 qm groß. Dafür ein Lagerraum, ca. 40 qm, zu vermiet. Nähe Tennisplatz. Anfragen unt. K. T. 6 an die Geschäftsst. B2519

Gutgehende
Wirtschaft
(Eckl.) krankheitshalb sof. abzugeben. Erford. 2000 ℳ bar und 3—4 Zimmerwohnung. Gefl. Angeb. unt. L. Q. 41 a. d. Geschäftsst. *5021

Schöner Laden
geeignet für Büro, evtl. mit Tauschwohnung 3 Zimm. u. Küche zu vermieten. Angebote unter M. L. 61 an die Geschäftsstelle. *5046

Büro-Räume
Stadtmitte, ruh. Lage, sofort beziehb., zu verm. Architekt Detroy, B2536 O 5, 15.

Wer übernimmt
4 Zimmer u. Küche
in der Neckarstadt mit eigenen Möbeln gegen Ablösevergütg. Dringlichkeitskarte erfordert. Angeb. unt. M. C. 53 a. d. Geschäftsst. *5030

Bei einz. Dame kann ein Ehepaar oder eine alte Dame möbliertes Zimmer haben, wenn die Frau etw. Hausarb. übernimmt. Adresse in der Geschäftsst. *4989

Zwei schöne große
leere Zimmer
mit elektr. Licht u. Gas per 1. Juni zu vermiet. Angebote unt. L. T. 44 a. d. Geschäftsst. *5025

3 möblierte
Zimmer
Gard. u. Küche etc. bis 1. 6. 26 zu vermieten. Angebote unt. N. D. 79 a. d. Geschäftsst. *5076

Gut möbl. Zimmer
an bess. berufst. Herrn zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. B2513

Schön möbl. Zim.
an solid. Herrn sof. od. spät. zu verm. B2529
Waldhofstr. 1, 3. Stock.

Gut möbliertes, helles
Balkonzimmer
zu vermieten. Schmid, Meerfeldstr. 98. B2528

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
m. sep. Eingang (1 od. 2 Betten) mit voller Pension zu vermieten.
Mühlfeld, D 5, 4
4. Stock lks. B2532

Vermietungen

Schön möbl. Zim.
zu vermieten. *5026
Kirchenstr. 14, part.

Schön möbl. Zim.
sofort zu vermiet. *5092
Landteilstr. 6, 4 St. lks.

Möbl. Zimmer
an besser. Herrn zu vermieten. B2542
K 2, 18, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes Zimmer
in ruh. Hause auf 1. 6. zu vermiet. Zu erfrag. L. 11, 24, part. *5074

Möbl. Zimmer
(Manf.) an sol. berufst. Herrn sof. zu vermieten *5002 U 4, 6, 3. St.

Gut möbl. Zimmer
an solid. Herrn p. 1. 6. zu vermieten. B2535
R 3, 5, 1 Treppe.

Oststadt
Gut möbl. Zimmer m. elekt. Licht an solid. Herrn per 1. 6. zu vermieten. Lenzstraße 9, 3 Treppen. *5077

Schön möbliert. Zimmer
an Herrn od. Fräulein auf 1. od. 15. Juni zu verm. (Lindenh.) Ang. u. N. F. 81 a. d. Geschst. *5079

Schön möbliert. Zimmer
per 1. 6. an bess. Herrn zu verm. Fröhlichstr. 4, part. rechts. B2549

Vermischtes.

Mitarbeiter.
Tüchtig. Kaufmann wünscht sich mit M. 30 bis 50000 — an nur gut rentierendem Geschäft tätig zu beteiligen. Angeb. u. O.Z 25 an die Gesch. d. Bl. *5151

Geprüfte Kranken- und Wochenbettschwester
übern. Tag-Nachtpflege. Erfrag.: Luise Straub, Uhlandstraße 42/44 bei Hrn. Tel. 3062 i. H. *5147

Zimmer u. Küchen
werd. fortwähr. billigst gesucht. Gölz, H 4, 4, 2. St. Vordhs. *5068

Geldverkehr.

Beamter (in unkündb. Stellg.) sucht Darlehen
v.M. 400.-
gegen höchsten Zins u. monatl. Rückzahlung. Gefl. Ang. u. N. E. 80 a. d. Geschäftsst. B2546

Geldverkehr.

800-1000 Mk.
gegen Hypothekensicherh. gesucht. Angeb. unter M. F. 56 an die Geschäftsstelle. B2533

Unterricht.

Klavier-Unterricht
erteilt gewissenh. Lehrerin geg. mäß. Honorar zu jeder Tageszeit. Angeb. unt. M. M. 62 an die Geschäftsstelle. *5047

Wer erteilt Unterricht im *5088
Jazz-Band-Schlagen?
Angeb. u. K. X. 25 an d. Geschäftsst. *5089

Sorgfältigen
Klavier-Unterricht
durch Lehrerin.
Gelegenheit zum Üben
Adresse i. d. Geschäftsst.

Verloren.

Am Dienstag, den 25. Mai, vorm. zwisch. ½11 u. ½12 Uhr auf dem Wege von Tullastraße, Ring, Planken nach C 4
eine rote
Emailhalskette
verloren. Abzugeb. gegen gute Belohnung B2534 Tullastraße 3.

In unserer Geschäftsstelle E 6, 2 liegen zur Einsicht offen die nachverzeichneten

Adreßbücher

Aschaffenburg
Augsburg
Baden-Baden
Barmen
Bensheim m. Auerbach
Berlin
Bonn
Bremen
Bruchsal
Cassel
Chemnitz
Coblenz
Danzig
Darmstadt
Dresden
Duisburg
Düsseldorf
Elberfeld
Erfurt
Frankfurt a. M.
Freiburg i. Br.
Gelsenkirchen
Halle a. S.
Hamburg
Hannover
Heidelberg
Kaiserslautern
Karlsruhe mit Durlach
Köln
Konstanz
Leipzig
Ludwigshafen a. Rh.
Magdeburg
Mainz
München
Neustadt a. H. mit sämtl. pfälzischen Weinorten
Nürnberg
Offenburg
Pforzheim
Pirmasens
Plauen
Saarbrücken
Speyer
Stuttgart
Weinheim
Wiesbaden
Worms
Würzburg

Ferner:

Reichs-Adreßbuch (Verlag Rudolf Mosse)
Reichstelephon-Adreßbuch
Reichs-Telegramm-Adreßbuch
Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften
Adreßbuch der Kraftfahrzeugbesitzer Badens
Adreßbuch der Exporteure und Importeure
Adreßbuch der Spediteure
Adreß- und Export-Handbuch der Maschinen-, Metall- und Elektrotechn. Industrie.
Adreßbuch des Reichstagswahlkreises Mannheim-Schwetzingen-Weinheim.

Neue Mannheimer Zeitung.

MARCHIVUM